Sämmtliche Schriften

von

Gustav Schilling.

Zehnter Band.

Die Ignoranten.

Erster Theil.

Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1828.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Herrschaften! rief der Küper und riß schnell den Thorweg auf. Die Wirthinn schob ihre Haube zurecht und ihr Suschen vor den Heerd, denn der Rahm stand am Feuer und sie mußte ja die Gäste begrüßen. Suschen aber zog den Topf hinter der Mutter Rücken in's Kühle und sah durch die Thürspalte. Zwei junge Herren sprangen aus dem Wagen und lachten ihrer tief verbeugten Mutter in's Gesicht.

Im Bocke sind wir? rief der eine und geberdete sich seltsam bei dem Ausrufe: sagen Sie mir, was dieß Haus mit einem solchen gemein hat? Kann man in einem Bocke wohnen? essen, schlafen? seinem Gott dienen und fröhlich seyn?

Trug uns doch eine Schwalbe über's Meer! entgegnete sein Gefährte, schlich hinter der überraschten Wirthinn weg, zu Suschen hin, die jetzt lauschend hinter dem Pfeiler lehnte und sich mit einem: Willkommen mein Schwesterchen! von ihm umfangen sah.

Schon mancher Passagier hatte in Susannen eine nahe Verwandtinn erkannt; mehr um der Mutter, als

um der Näherung willen, drängte sie daher den neuen Bruder von ihrem Herzen weg und bemerkte während dieses Strebens, daß sie wirklich nur ein schwesterliches zurückweise.

Komm Gustel! rief jener: Auguste hüpfte ihm in das geöffnete Zimmer nach.

Befehlen Sie? fragte der Küper und bot ihm den Küchenzettel.

Befehlen thue ich gern, erwiederte Gustav: aber schlimm ist's immer, daß es so viele Menschen giebt, die gehorchen müssen. Ich wollte wir wären alle meines Gleichen.

Ich auch! versicherte der Küper, der gern mit sich spaßen ließ und lächelte affenartig. Die Wirthinn rief ihn ab.

Das sind seltsame Leute, sagte sie: Engländer, glaub' ich, oder Verrückte; was denkt er denn, Anton?

Oder Comödianten? fiel Suschen ein, die jetzt auf beide schlecht zu sprechen war.

Da schießen Sie gänzlich fehl! entgegnete Anton: Er trägt Uniform und ein Ordenskreuz an der Brust und Sie zwei Uhren mit goldenen Zifferblättern.

Allen Respekt! wisperte die Mutter: was beliebt ihnen denn?

Nichts vor der Hand! erwiederte Gustavs herabkommender Bedienter und setzte sich auf die Bank vor dem Hause. Mit der Spicknadel in der Hand nahm

die Wirthinn zu seiner Rechten, Suschen mit dem Strickzeuge zu seiner Linken Platz, Anton öffnete hinter ihnen das Fenster. Vor allem wollten sie wissen — woher?

Aus Herjedalen! sagte der Kammerdiener.

Aus Herjedalen? *) rief die Mutter.

Der Tausend! sprach Suschen: das muß weit seyn?

An tausend Meilen! entgegnete Karl: wir hatten nur einen Büchsenschuß bis zu den Lappen. Den Nordpol konnte ich aus meinem Fenster sehn.

Das ist viel! rief der Küper, welcher in Versuchung gerieth ihn für einen Windbeutel zu halten, der Bediente aber gab ihm sein Ehrenwort d'rauf.

Sie kamen wirklich aus Herjedalen. Von Freunden betrogen, vom Reichsrathe verfolgt, von dem Verluste einer Gattinn erschüttert, die ihm diese Zwillinge gebar, vertauschte der Freiherr von Rosenwall den Hof zu Stockholm mit einem Hofe, den er in dieser unwirthlichen Gegend besaß und bis dahin selbst noch nie gesehen hatte. Seine Zwillinge, eine alternde Schwester und Karl, der getreue Diener, begleiteten ihn in diesen freuden- und

---

*) Zu Gunsten einiger Leser bemerkt der Setzer, daß Herjedalen eine der ödesten und menschenleersten Provinzen des nördlichen Schwedens ist.

menschenleeren Versteck. Die Kinder wuchsen, entfernt von allen Gespielen, dem Plane des Vaters gemäß, der an den Folgen der Ueberbildung litt, als Naturmenschen auf und sahen außer ihm, der kränkelnden Tante und dem unwissenden Karl oft Jahre lang kein denkendes Wesen, denn an Nachbarschaft war in einer Gegend, welche auf der Quadratmeile kaum zehn Menschen trug, nicht zu denken und des Vaters düstere und feindselige Stimmung verscheuchte Jeden, der etwa aus der Ferne her einsprach.

Sie standen bereits im achtzehnten Jahre als die Tante starb, der nach wenigen Wochen auch der Freiherr folgte.

Gustel, rief Gustav, als sie auf dem einsamen Grabe ihrer Wohlthäter saßen und das Mädchen es mit ihren Thränen begoß: ich bitte Dich, weine nicht mehr. Sie sind ja im Himmel, die Tante ist wieder so hübsch wie Du. Darum bat sie Gott täglich und dem Vater kann nun kein Reichsrath mehr etwas anhaben. Laß Dir's lieb seyn, daß wir nicht gestorben und nun unsere eigenen Herren sind.

Ach, wäre ich ein Herr! sprach sie schluchzend!

Das kannst Du noch werden! erwiederte der Tröstende. Gustel schüttelte zweifelhaft den Kopf.

Dank sey dem Vater, fuhr er fort: daß wir rechnen und schreiben können, deutsch wie schwedisch sprechen,

fromm und bibelfest und auf zehn Meilen weit die gelehrtesten Leute sind.

Und die einzigen! setzte sie seufzend hinzu.

Herjedalen ist zwar ein herrliches Land, entgegnete er: und die Tante betheuerte oft, daß der Weg zur Seligkeit mitten hindurch laufe, aber selig werden wir Zeit genug und Karl meint, es sey gut, sich erst auf Erden umzusehn. Tag und Nacht könnte ich ihm zuhören, wenn er erzählt, wo er war und was er alles genossen hat. Das wollen wir auch genießen, Schwester und mehr! Speise und Trank soll dort unten auf den Bäumen wachsen und wer Geld hat, wie im Himmel leben. Oben stehn ganze Säcke voll. Wir würden da viele tausend Schwestern finden, betheuerte er, schön wie Du und viele tausend Brüder, die Dich alle noch lieber haben würden, als ich. — Aber das lügt er!

Der alte Karl, entgegnete die Erheiterte: spricht kein unwahres Wort und gern will ich mir ihre Liebe gefallen lassen; ich aber werde Keinem so gut seyn als Dir und Du darfst mir auch Keine vorziehn, wenn ich nicht sterben soll.

Sey außer Sorgen, rief er: und mache Dich zur Reise bereit. Martin versorgt das Gut und führt uns bis an's Meer. Dort spielen große und kleine Fische, und Schiffe liegen da, wie Berge groß, die fliegen wie Vögel und bringen uns zu den Brüdern und Schwestern.

Getröstet standen sie von dem Grabhügel auf und Herr Karl, welcher sich aus diesen Felsen in die Heimath zurücksehnte, bestärkte sie in dem Vorsatz' und gab ihnen manche gute Lehre. Gustav kleidete sich in die Uniform seines Vaters, behielt dessen Verdienstkreuz im Knopfloche und Auguste eignete sich, an die Männertracht gewöhnt, des Bruders entbehrliche Kleider zu. Entzückt von den Erscheinungen der Landreise, kamen sie an den Bord der Schwalbe. Neue Wunder! Die See ging hohl. Sie sahen unter Schauern den Abgrund und in jeder schäumenden Welle den Tod. Lärmend bereiteten sich die Matrosen, dem Sturme zu begegnen. Die Wogen spritzten auf's Verdeck und benetzten die Jungfrau. Ihre Locken schlug der heulende Wind, angsthaft umschlang sie den hohen Mast. — Sey ruhig, Gustel! rief ihr der Bruder zu: Gott der Herr wird sein Ebenbild nicht den Fischen zur Speise geben. Selbst die Löwen ließen den Daniel ungegessen und drei Männer sangen im Feuerofen ihr Kyrie.

Poseidon gebot jetzt den Wellen. Das Mädchen kam von der Betäubung zurück und hielt, Statt des Mastes, einen jungen, blühenden Mann in den Armen, der vorhin, als die Wogen das Schiff bedeckten, die Gleitende auffing. Gustav, welcher der Rettung froh, einen Matrosen zum Mastkorb' begleitet hatte, sah

jubelnd zu ihr herab und Augustens blaue, dankvolle Augen fielen vom Himmel auf ihn und von ihm auf den schönen Mann herab, dem sie noch kraftlos an der Brust lag. Zärtlich, wie sie den Bruder küßte, küßte sie diesen und er erröthete unter der süßen Berührung. Gustel! rief der Bruder vom Mastkorbe herab: ich habe Dich lieber! Auguste überhörte die Versicherung, denn so wie ihr dieser Fremdling erschien, hatte sie sich die Engel gedacht.

Das war ein Wetter! lispelte sie und drückte in banger Verlegenheit ihre goldenen, triefenden Locken aus.

Diese Wogenkämpfe, erwiederte jener: sind treffende Bilder der Lebensstürme. Mürrische Freunde, die uns mitten im Zorne wohlthun.

Wie mein Vater! entgegnete sie und sah gen Norden. Aber hat dieser Sturm Ihnen wohlgethan?

E. Unendlich wohl! Der Sage nach entwand sich Adonide dem Mittelmeere, doch die Sage log, das baltische trug sie an meine Brust. Lob sey der Göttinn!

Bruder, rief Auguste und entzog sich dem Arm' ihres Schutzgeistes: komm herab, da ist ein Heide! Er hat andre Götter neben Ihm! Göttinnen vielmehr! Mich dauert er!

Herr, rief Gustav und sprang mit Ungestüm aus der Tackellage: was haben Sie gegen das erste Gebot?

In der Welt nichts! entgegnete der Erstaunte. Von den schönen Wesen der Fabelwelt war die Rede.

Von den Göttern Griechenlands, die göttlichen Dichtern ihre Unsterblichkeit danken.

Meinen Sie den Beel zu Babel? fragte Gustav und ließ, entwaffnet von der Anmuth des Heiden, die Arme sinken.

Laß es gut seyn! bat seine Schwester, auf welche diese Anmuth noch mächtiger wirkte, sie trat versöhnend zwischen ihn und den Grafen.

Sind Sie ein Christ? fragte jener, als auf den Beel zu Babel keine Antwort erfolgte.

Ein Praktischer! entgegnete dieser, wenn das anders nicht zu prahlerisch klänge.

Ein Praktischer? murmelte Gustav mit starren Augen, denn das Wort war ihm fremd.

Was glauben denn diese? fragte das gespannte Mädchen.

Sie glauben, erwiederte er: an die ewige Religion der Liebe, glauben, daß wir alle, von Pole zu Pole, Brüder und Schwestern, Kinder des himmlischen Vaters sind, in die Fremde gesandt, um weiser zuzückzukehren.

Hörst Du wohl? rief sie: Brüder und Schwestern! O, ich hab' ihm Unrecht gethan.

Ich bin ihr Bruder! sprach Gustav und zog die Schwester an seine Brust.

Ein Beneidenswerther! entgegnete der Graf.

Und ich Ihre Schwester! lispelte sie und zog den

Fremdling an sich. Er neigte sich in reizender Verlegenheit zu der Gruppe. — Jetzt fiel der Anker, die Schwalbe war am Ziele. Ein wildes Hurrah schreckte die Vereinten auf und vergebens sah Auguste sich am Strande nach dem zweiten Bruder um, den ihr Herz dem älter'n weit vorzog.

Ob wohl die Praktischen alle so schön sind? sprach sie im Wagen zu diesem und eben flog der Graf auf einem edlen Rosse vorüber und grüßte freundlich. — Seh ich Sie wieder? rief die Erheiterte. Er hoffte so glücklich zu seyn und jagte davon.

Hörst Du? Glücklich! sprach die Schwester.

Der Götzendiener! brummte dieser.

Hätte ich Dich nur im Korbe gelassen, fiel sie ein: denn mit der Göttinn war doch am Ende Niemand als ich gemeint. — Weißt Du was neues, Gustav? Das ist mein Reiseengel. Verlaß Dich d'rauf! Ergriff er mich nicht, als ich in's Meer fallen wollte? Du hingst wie todt in den Tauen und fragtest mit keinem Hauche nach mir. Er stand wie ein Fels im Sturme und hielt mich liebend über dem Abgrunde.

Wie Du auch schwatzest. Ritt er nicht? Und steht wohl ein Wort von reitenden Engeln in der Bibel? Selbst unser Herr nahm mit einem Esel fürlieb. — Es ist der Böse! Glaube mir und kömmt er wieder, so verschlingt er Dich.

S. Schweig! Versündige Dich nicht. Ach, und verschläng' er mich selbst, es könnte nicht schmerzen. — Zürnend verwies ihr der Bruder den Frevel, als ihm der Bock des Gasthauses in's Auge sprang. Er lachte laut und wir sahen sie aussteigen.

Suschen verlor kein Wort von Herrn Karls Erzählung. Sie sah in dem schönen Neulinge einen willkommenen Schicksalsboten, gesandt, die Geschichte ihrer Schwächen zu bedecken. Schon manchen gewitzigter'n Jüngling hatte sie in ihr Netz verstrickt, aber immer hatten bis jetzt Eltern und Vormünder die Gefangenen befrei't und sie selbst sich manches Herz verscherzt, das redlicher liebte als es geliebt ward. Gedankenvoll kehrte die Sinnende in ihr Stübchen zurück, trat vor den Spiegel, ordnete die braunen Locken, seufzte über den Schattenzug am die rollenden Augen, warf sie zum Himmel und sprach:

Ach Gott, wenn du wolltest! Wenn der früheste und süßeste meiner Träume noch ausginge! Wenn ich zur schwedischen Gräfinn würde und alle sich krank ärgerten! Ach, lieber wollte ich mit einem solchen Manne nach Herjedalen ziehn, als hier ohne Mann auf alle Bälle; lieber in Lappland gnädige Frau heißen, als Jungfer Suschen im Paradiese. — Er ist blühend, er ist reich, er ist albern! Ganz der Mann wie er seyn

soll, um ein Mädchen, wie sie jetzt sind, zu beglücken. — Es gilt die Probe!

Vergebens suchte der Baron am folgenden Morgen den alten Karl, welcher sich eben das seltsame Wahrzeichen der Stadt besah. Suschen hörte ihn kommen und flog zum Klaviere. Sein Ohr ward von ihren Tönen erreicht und mächtig wirkte das Geklimper der Stümperinn auf den staunenden Horcher, der bis dahin nur die Töne Herjedalischer-Hirtenhörner vernommen hatte. Sie sang. Die schmelzende Weise rührte sein Innerstes, er stürzte herein. Betroffen stand sie auf — sich vor einem Kenner hören zu lassen, wagte sie nicht. Vergebens schwor er die Kennerschaft ab; schlug, als seine Bitten nichts fruchteten, jetzt selbst mit roher Hand die Klaven und glaubte Engel-Harmonieen zu vernehmen. Mein Vater hatte Recht, rief er entzückt: der Mensch kann alles was er will.

O, Ihr Spiel ist bezaubernd, versicherte Suschen und lehnte sich sanft auf seine Schulter. Dankende Blicke begegneten der Quelle des Beifall's; er sah in die glühenden Augen, auf den üppigen Mund, in den gürtellosen Busen und seine Hände erstarrten auf dem verstummenden Saitenspiele.

Holdselig lächelte die Betrachtete.

Schöne Schwester! stammelte Gustav — O, Allerschönste! rief er und zog die Sträubende zu sich hin.

Guter Mann! lispelte sie, entwand sich jedoch seinen stürmischen Liebkosungen.

Reise mit uns! bat er und streichelte ihre glühende Wange.

Sie vergessen, erwiederte Suschen: daß ein edles Mädchen nur mit dem Vater oder mit dem Bräutigam reisen darf. Ach, kaum mit diesem!

G. Und mit Brüdern —

S. Mit leiblichen nur.

G. Mit dem Bräutigam, sagst Du?

S. Mit dem künftigen Gatten.

G. Da muß ich Dich heirathen? Nicht wahr, man heirathet hier auch?

S. Ich hätte nicht geglaubt, daß selbst der Unschuld engelreine Frage ein zartes Mädchenohr verletzen würde.

G. Laß mich reden, wie mir's um's Herz ist. Vom Heirathen sprachen wir? Ach Liebe, das Wort hat mich schon oft beschäftigt. Von Jugend auf. Es liegt ein tiefer Sinn in ihm, den ich nie ergründete. Die Tante verwarf es gerade zu; der Vater war billiger und verdammte nur die Mißbündnisse. Karl hingegen sprach immer mit Wärme davon und malte mir's so süß, daß mir schon oft das Herz klopfte, wie jetzt.

S. Erklärte sich denn Ihr Herr Vater über das, was er unter Mißbündnissen verstand?

E. Nur zu deutlich, meine Liebe! Sieh, ich bin adelig geboren. Bist Du das auch, so werde ich heute noch Dein Mann und um eine Erfahrung reicher, die ich gern mit tausend schwedischen Thalern bezahlte.

Herr Baron, sprach Suschen, von der Prämie ermuntert: Sie müssen wissen, daß schon das erste Weib geadelt aus der Hand des Schöpfers hervorging, denn er schuf sie, laut der Schrift, ein Männlein und ein Fräulein. Was unsere Ahnfrau war, sind wir ja auch.

Zuverlässig! rief Gustav: laß sehn, was meine Schwester dazu sagt?

S. Armer Mann! Hängen Sie von dieser ab?

E. O nein! Ach nein! Wir hängen Beide von einander ab und Gustel will sterben, wenn ich ihr irgend eine andre vorziehe.

S. Die zärtliche Schwester!

E. Ja, das ist sie. Ueber die Maße. Gewesen vielmehr, denn seit Stunden spricht sie nur von einem, der sie ganz roth geküßt hat.

S. Ich erschrecke!

J. Ich erschrak auch. Ich wäre fast aus dem Mastkorbe gefallen, als sie um Hülfe rief, weil ein Heide sie im Arme hielt. Aber es war nur ein Praktischer.

S. Liebt sie ihn denn?

E. Er ist ihr Nächster und hübsch dazu. Ach, schöner als ich, d'rauf schwor sie und schmollte, als ich vom bösen Feinde sprach.

S. Wie sah er denn aus?

E. Das will ich Dir sagen. Wie der Versucher in Gustels Bilderbibel, dem ich einstmals die Augen ausstach; er aber hat die seinen noch und sie funkeln wie die Sterne des Wagens über der nordischen Felsenwand. Das sind Berge! Stünd' ein solcher auf dieser Sandfläche hier, man könnte die ganze Welt übersehen.

Ach! seufzte Suschen.

Was fehlt Dir? fragte er schnell bekümmert: was beseufzest Du?

Diesen Sand! fiel sie wehmüthig ein. Von Jugend auf sehnte ich mich zu den Gipfeln. Als Kind in die Kronen der Bäume, als Jungfrau zur Höhe des Lebens; aber mein finsteres Geschick wollt' es anders und trauernd wandle ich im Staube fort.

Ja, staubig ist's hier! fiel er treuherzig ein und eigentlich nirgend wie es seyn könnte. Das Meer war offenbar zu naß und wenn in Herjedalen diese Sonne schiene, so fröre uns den ganzen Winter nicht. Unbillig ist es —

Dann wäre es auch unbillig, sprach Suschen, die sich durch diese Kritik der Schöpfnng von der Verfolgung ihres Plans entfernt sah: mehr als unbillig, daß die Natur mich zur Dienerinn erniedrigte, Sie zum Herrn erhob.

Zum Freiherrn! fiel Gustav ein und trommelte hoffärtig auf den Klaven.

S. Zwar versöhnt ein Mann wie Sie die Verkürzten mit dem Zufalle.

E. O ja! Gut bin ich; das kann mir die Gustel bezeugen.

S. Und dieser Orden verbürgt Ihr frühes Verdienst.

E. Gefällt er Dir, Suschen? Willst Du ihn haben? Nimm, nimm! Häng' ihn an Deine Kette, er muß sich herrlich auf diesem weißen Halse ausnehmen.

S. Wie? Mir wollten Sie verehren, was Ihnen ein König gab?

Das ist ein Erbstück von dem Vater. Nimm, ich kaufe mir gelegentlich einen andern. — Er befestigte ihn selbst an ihre Kette. Dieß Geschäft führte zu Berührungen, die ihm das Blut an's Herz, Flammen in die Augen und seine Lippen in den Himmel drängten, an welchem jetzt der Nordstern glomm.

Sanft schmälend wehrte die neue Ritterinn seinem Fleiße und der spielende Kampf ward zum ernstlichen, als Suschen hart an der Thür weibliche Tritte vernahm.

O lassen Sie mich! rief sie nun laut, denn Auguste sah herein.

Was beginnst Du? sprach die Erröthende und zog den Bruder mit Heftigkeit von ihr weg. Glühend, bebend und odemlos stand er vor dem Genius der Unschuld, stammelte unvernehmliche Worte und floh aus dem Zimmer. Sie warf einen vernichtenden Blick auf

Susannen, riß das Ordenkreuz von ihrem Halse und folgte jetzt, bedrängt von bittern Thränen, dem Bruder, auf den der schmetternde Schall der Trompeten wie ein Schluck aus dem Lethe gewirkt hatte. Mit offenem Munde und verschlungenen Armen sah er dem reitenden Jäger-Regimente nach, das vom Exerziren zurückkam. Auch Gustels Augen wurden bei diesem Schauspiele wieder trocken und verfolgten die jungen Helden, welche, Centauern gleich, vor den Zügen stolzirten.

Gustel, rief er, als der letzte aus seinem Gesichte verschwand und hieb mit dem väterlichen Säbel um sich her: es ist beschlossen, ich werde ein Soldat. Oberster, wenn es möglich ist, oder auch weniger, das sind furchtbare Leute. Gott gebe, daß sie nicht in Schweden einfallen, die hieben uns kurz und klein. Es ist doch herrlich, wenn so alles was Odem hat vor einem zittert und kleinlaut wird. Freilich, freilich, da muß man sich fürchten. Und die Pallasche! Wie vielen mag wohl ein jeder schon den Garaus gemacht haben?

Ich bin böse! sagte Gustel und entzog ihm die Hand. Was hast Du gethan? Da ist Dein Orden, schäme Dich!

Hast Du ihn wieder? O, gieb her. Sie trugen auch welche. Ob geerbte oder geschenkte mag Gott wissen. Meine Braut soll was anders bekommen. Ich laß' ihr einen Berg in den Garten machen, sie liebt das Gebirge. Die Offiziere sind ihr alle gut. Sie nickten ihr zu und

einer stach sogar mit dem Degen nach ihr — zum Spaße nur; aber Suschen fürchtete sich auch nicht ein bischen —

Ein Offizier trat jetzt in's Haus. Gustav sprang hinab; Susanne kam ihm in den Weg.

Du sollst einen Berg haben! sprach er und drückte ihr die Hand.

Fort Unglücklicher! lispelte sie und entriß sich ihm.

Unglücklicher? rief er ihr nach. Warum das? Niemand ist glücklicher als ich.

Gustav verbeugte sich ehrerbietig, als er, bestürzt von Suschens Benehmen, in's Zimmer trat, wo der Kriegsmann hinter einem Kelchglas am Tische saß und in den Zeitungen blätterte. Dieser schloß, Kraft der Uniform, auf einen schwedischen Offizier und dankte mit kameradschaftlicher Wärme. Der Orden, den Gustel ihm wieder in's Knopfloch geschlungen hatte, ließ auf Rang oder Verdienste schließen und veranlaßte den Jägerhauptmann, ihm näher zu rücken.

Ich habe auch einst die Ehre gehabt, sprach er: gegen Ihre Landsleute zu fechten. Unter Belling in Pommern, es war mein erstes Probejahr.

Ah so! rief Gustav: gewiß bei Lützen, wo Gustav Adolf blieb?

Der Hauptmann maß ihn mit ernsten Blicken.

Mein Vater, fuhr er fort: hat mir davon erzählt, so oft er bei guter Laune war.

Suschen trat in's Zimmer, begrüßte traulich den Herrn von Welling und setzte sich mit ihrer Arbeit an seine Seite.

Ist das ein Wahnsinniger? fragte er sie leise.

Ein Lappländer! flisterte sie ihm in's Ohr.

Ein Lappländer? sprach der Erstaunte und faßte den Baron in's Auge.

Mein Herr! rief dieser von Suschens Gelächter empört und sprang auf: ich bin ein edler, freier Schwede.

Vergeben Sie! erwiederte Welling und leerte sein Glas.

Von Herzen gern! erwiederte Gustav und bot ihm die Hand: die Lappen sind ja auch unsere Brüder.

W. Ist das Infanterie-Uniform?

G. Nein, meines Vaters Rock.

Dem Hauptmann schwoll nach gerade der Kamm.

Dienen Sie? rief er: und wem? und wo?

Mit Freuden! erwiederte Gustav nach kurzem Besinnen: Meinem Nächsten wo ich kann.

W. Sind Sie ein Kind oder ein Geck?

G. Nur Geduld! So will ich auch thun! Ich werde was Sie sind, d'rum kam ich herunter.

Hannswurst! rief Welling, der sich von dem Milchbarte gefoppt glaubte und griff zum Degen.

Pfui! Pfui! fiel Gustav ein. Red' ihm doch zu, Suschen!

Er ist Baron! sagte diese zum Hauptmanne.

Desto besser! sprach Welling: also Genugthuung.

Duelliren? fragte Gustav, den sein Vater mit dieser Sitte bekannt gemacht hatte.

Auf Hieb oder Stoß. Sie haben die Wahl.

Auf keinen von beiden, entgegnete jener. Lieber, böser Mann, das wäre ja sündlich. Erstens habe ich Ihnen nichts gethan, zweitens könnte ich Sie todt machen und dann wäre ich ein Kain. Drittens könnten Sie mich in Stücken hauen, dann stürbe die Gustel vor Gram und suchte mich selbst im Himmel vergebens, denn Brudermörder sehn Gott nicht. Viertens endlich sprach unser Herr: „Vergebt dem Beleidiger!" — Da ist meine Hand! Sie dauern mich. Morgen wird die Reue Ihr Herz ergreifen und Sie werden bittre Thränen weinen und es wird Sie anfallen wie mich, wenn ich dem alten Martin, oder dem Karl, oder gar der guten Gustel zu nahe trat. Es ist so hübsch im Bocke, seyn Sie doch auch hübsch!

Der Hauptmann sah bald ihn, bald Susannen an und die stille Gewalt der Unschuld lös'te seinen Zorn allmälig in Rührung auf. Entwaffnet ließ er das Schwert sinken.

Ich habe nie unter Menschen gelebt und bedarf daher menschlicher Nachsicht, denn überall thürmen sich

Räthsel auf Räthsel. Vorhin wollte ich Suschen heirathen und sie wollte auch. Jetzt nannte sie mich einen Unglücklichen und eilte zu Ihnen. Sie rühmen sich, gegen mein Vaterland gefochten zu haben und nennen mich einen Lappländer, als ich das glaube. Fragen mich, wessen Diener ich sey und schimpfen, als ich mich zu dem Ihren bekenne. Wahrlich, mir ist wie an dem Tage wo ich die Blattern bekam und geht mir's überall wie hier, so reisen wir noch heute zurück. Ach, zwischen unsern Felsen ist es besser. Da wohnt die Eintracht und die Ruhe. Eins kennt und liebt und erträgt dort das andere. Gott ehre mein Vaterland!

Welling zog ihn jetzt an seine Brust.

Sind Sie wieder gut? fragte Gustav und zerdrückte zwei große Thränen im Auge.

W. Wie sollte ich nicht?

G. Hätten wir nun duellirt, so wäre einer von uns in Verzweiflung und der andere mit Stock und Degen im Reiche der Finsterniß.

W. O reisen Sie zurück. Sie sind kein Mensch für diese Erde. Dieß Gepräge gilt hier nicht, es kann nur verlieren.

Die Mutter rief Susannen ab.

Als ich vorhin am Hause vorüber ritt, fuhr der Hauptmann fort: stand eine junge Dame in Männertracht neben Ihnen.

Meine Schwester. Gefiel sie Ihnen? O die ist

viel besser als ich, manchmal auch klüger. Wir sind Zwillinge.

Und die begleitet Sie? So ohne Aufsicht? Sich selbst übergeben? Verlassen von allen Schutzgeistern weiblicher Unschuld?

Einen hatte sie, dem aber traue ich kaum; es war ein Praktischer. Ich kenne die Sekte nicht. Sein Jäger nannte ihn Herr Graf. Plötzlich trat er auf der Schwalbe aus den Wellen hervor, erhaschte die Fallende, sprach von Göttinnen, von Windbräuten und ewiger Liebe. Kennen Sie ihn? Er trägt ein weißes Kreuz an der linken Brust, eine Vogelnase und feurige Augen.

W. In der Regel, mein Freund, sind das eben keine Kennzeichen der Schutzgeister. O, wachen Sie über dem Mädchen.

G. Das verspreche ich Ihnen. Sie soll mir so leicht nicht zu Schaden kommen, aber wer konnte dem Sturme gebieten?

W. Noch mancher, fürchte ich, wird ihr bevorstehn!

G. Nein, uns bringt kein Mensch wieder auf's Schiff und läßt sich der Graf sehn, so ist sie versorgt, wenn ich's gestatte. Sie will ihn heirathen.

W. Sie ihn?

G. O ja! Sie küßten sich und er entschuldigte das mit seiner Religion, die aus lauter Liebe bestehn soll. Nur von ihm spricht Gustel seitdem und geht es

so fort, so entsagt sie dem Lutherthum' und wird eine Praktische. Das wäre doch schrecklich! Ich glaube, es mag ihr um's Herz seyn wie mir, als ich Susannen den Nordstern anhing.

W. Verachten Sie diese!

G. Verachten? Warum denn? Ich bin ihr so gut. O, ich möchte sie essen!

W. Das ist der Trieb roher Sinnlichkeit.

G. So? Ja! Roh bin ich!

W. Sie begehren nur, stürmisch, glühend, mit ungeschwächter, rascher Jugendkraft, doch diese Leidenschaft führt zum Verderben. Nur wer sie zügelt ist ein Mann! Verwerfen Sie die Buhlerinn.

G. Ein Mann will ich werden. Ich verwerfe sie. Aber was ist eine Buhlerinn?

W. Ein Geschöpf, das allen Liebe heuchelt und nur sich selbst liebt. Das den göttlichen Beruf seines Lebens entheiligt und die heiligen Schätze der Weiblichkeit Preis giebt.

Hm! brummte der Sinnende. Woher wissen Sie das?

W. Aus Erfahrung! Soldaten sind Weiberkenner.

G. Soldat will ich auch werden. Beides, wo möglich. Ihr Regiment hat mich entzückt.

W. Sind Sie vermögend?

G. Steinreich und überdem nahm ich drei Säcke voll Goldstücke mit, die in des Vaters Schlafkammer standen.

W. Wir werden bald Krieg haben.

G. Da will ich säbeln!

W. Wie reimt sich das zu Ihren Grundsätzen?

G. Mein Vater hatte dieselben und doch gegen die Russen gefochten. Tüchtig, das schwör' ich Ihnen.

W. Er stritt für sein Vaterland. Ist hier das Ihre? Sparen Sie für jenes Muth und Geld und Kraft.

G. Sie haben Recht. Es war so ein Einfall. So ein Trieb, wie der Trieb nach Suschen. Ein roher. Ich will ihn bekämpfen.

W. Und diesen Rock, mein Freund! und diesen Orden legen Sie ab. Suum cuique! An Ihnen wären das nur Kennzeichen eines Glücksritters und Sie haben eigenen Werth.

Ach, kommen Sie doch mit zur Gustel hinauf, bat der Geschmeichelte und zog schnell die Uniform vom Leibe: hört die Sie reden, so wird sie gewiß den Grafen vergessen und lutherisch bleiben.

Dienstgeschäfte nöthigten jenen, sich dieses verdienstliche Geschäft vorzubehalten.

Begeistert von dem neuen Freunde theilte Gustav der Schwester die Unterhaltung mit. Diese dachte sich einen zweiten Grafen in ihm, schalt, daß er ihn habe gehn lassen, konnte die Stunde seiner Rückkehr kaum erwarten und ward plötzlich sehr kleinlaut, als der Bruder bedauerte, daß Welling so ein kleiner, unansehnlicher

Mensch sey. Sie erinnerte sich jetzt, im Gefolge der Beschreibung, daß sie ihn bei der Rückkehr des Regimentes zwischen zwei engelschönen Jünglingen hatte reiten gesehn, daß er schief und sein Gesicht mit Narben bedeckt war und dachte sehnlicher als je an den narbenlosen Schutzgeist.

Mit dem Berge ist es nichts! sprach ihr Bruder zu Suschen, als er sie am Abend' im reizenden Nachtkleide allein in der Gaststube traf: aber das Kreuz schenke ich Dir, weil ich kein Glücksritter seyn mag.

Schwermüthig erhob sie die großen Augen, seufzte tief, führte langsam das weiße Tuch zum Gesicht' und brach in helle Thränen aus.

Es wäre ja ohnehin nur ein Gedächtniß von einem Berge geworden, sprach er tröstend: denn der Sand steht nicht und Dein Gärtchen ist viel zu klein. Das Kreuz kannst Du anhängen, jenen nicht. Da, nimm es und sey vergnügt.

Wie unglücklich haben Sie mich gemacht, sprach sie schluchzend und wies das Geschenk zurück: wie unverdient mich erniedrigt.

Fängst Du auch an, wo es der Hauptmann ließ? rief er verblassend. Was seyd Ihr für Menschen! Was hab' ich denn Dir gethan?

Sich an mich gedrängt, fuhr sie fort: mich dem

Gifte der Verleumdung und den Mißhandlungen Ihrer Schwester Preis gegeben.

Mißhandlungen? sprach er zweifelhaft.

Mein Zartgefühl verletzt, klagte sie mit steigendem Affekte: dieß ruhige Herz aufgewiegelt und eine verzehrende Gluth in meinem Innersten entzündet.

Die fühle ich auch! rief er erschüttert: aber wenn Du ein Mann seyn willst, so bekämpfe sie.

S. Mit lockendem Geschwätze von Liebe und Ehe mich Arme gekirrt, getäuscht, betrogen. Das alles haben Sie gethan und spotten nun des weinenden Opfers.

E. Wie könnte ich das, armes Suschen. Ich beklage Dich. Aber wer heißt Dir auch Liebe heucheln und dennoch niemanden als Dich selbst lieben?

S. Ich eine Heuchlerinn?

E. Leugne nicht. Ich weiß alles und daß Du den göttlichen Beruf Deines Lebens entheiligtst —

S. Fort, fort aus meinen Augen!

E. Und die heiligen Schätze der Weiblichkeit Preis gabst. Doch möchte das hingehen, wenn sie an Bedürftige kamen, aber eine Buhlerinn bist Du doch!

Abscheulicher! rief die Glühende: wer sagt Ihnen das?

E. Ein Weiberkenner, der aus Erfahrung sprach.

Ach, der Elende! Ach, ich Unglückliche! rief sie und sank in Ohnmacht.

Wärst Du gut, so wärst Du auch glücklich, entgeg=

nete er und nahm jetzt mit Erschrecken wahr, daß sie ganz starr werde. Er neigte sich zu ihr, er trug sie auf's Sopha und rief um Hülfe; aber die Mutter saß neben Anton bei dem erzählenden Karl im Garten und Gustel träumte sich oben in des Grafen Arm. Die leichten Zuckungen der Ohnmächtigen wirkten auf ihr loses Gewand und Gustav vergaß die Bedingung der Männlichkeit, welche ihm Welling an's Herz legte.

Wo sind Sie? sprach eine Stimme, er fühlte seine Schulter berührt. O stehn Sie mir bei! rief er dem Hauptmanne zu, der hereingetreten war: Suschen stirbt mir unter den Händen.

Es ist Feuer! entgegnete dieser: hart neben an.

Neben an? rief die Scheintodte, sprang hastig auf und aus der Thür.

Da sehn Sie nun! rief Welling und lachte laut.

So helfen wir löschen! sprach Gustav und eilte fort.

Ich hab' es hoffentlich gelöscht, entgegnete jener und jetzt erst verstand ihn der Erschrockene.

Gustel saß indeß, verloren in das Schauspiel ihrer Phantasie, vor den ungeputzten Lichtern, als die Thür sich öffnete und der Heide von gestern in's Zimmer sah. Sie raffte sich auf und trat zitternd zurück, als er unter Verbeugungen näher kam, denn sanfte Schauer durchströmten ihr Herz. Mit schonender Achtung drückte der

Graf ihre bebende Hand an die Lippen und entschuldigte sein Erscheinen zu einer so späten Stunde mit der Pflicht, sie vor einem Gasthause zu warnen, das für Damen ihres Ranges nicht geeignet sey.

Augustens Bänglichkeit wuchs mit jedem seiner Worte und dieses seltsame, nie empfundene Gefühl setzte sie außer Stand, ihm zu antworten.

Da ist er! rief der Hauptmann, der jetzt an Gustavs Hand in's Zimmer trat.

Mein Vetter, sprach der Schutzgeist zu Augusten: Hauptmann von Welling.

Mein Vetter, erwiederte der Hauptmann: Graf Roderich von Welling, Gesandtschaft-Cavalier am Hofe Ihres Königs.

Ein Vogel trug uns über die See! fuhr jener fort.

Fast in die See! lispelte Auguste.

Wie schön wäre ich gestorben. Die Seele, die ich hielt, hätte mir in den Himmel geholfen!

Da zweifle ich doch, fiel Gustav ein: nur der Glaube macht selig.

Gnädiges Fräulein, sprach der Hauptmann: mein Vetter hegt den Plan, Sie zu entführen.

Nur aus dem Bock', entgegnete der Graf: vielleicht würden Sie mir danken. Ich wenigstens wäre in diesem Falle des Dankes meiner Schwestern gewiß, die Sie erwarten.

Auguste sah den Bruder an. — Wozu rathen Sie? fragte Gustav den Hauptmann.

Ew. Gnaden, sprach dieser zu Augusten: würden gut aufgehoben seyn. Die Gräfinn Mutter ist eine treffliche Frau und das Kleeblatt ihrer Töchter die Gruppe der Grazien. Häßlich wie ich wird der Graf neben diesen.

Sie haben drei Schwestern? sprach Auguste schnell erheitert: o, da reise ich mit.

Drei Schwestern? rief Gustav. Da reise ich auch mit. Es ist doch kein Suschen unter ihnen?

Wer ist Suschen? fragte Roderich —

G. Keine — Ohnmächtige? Keine die man nicht heirathen darf? Die den göttlichen Beruf ihres Lebens —

St! rief der Hauptmann und zog ihn bei Seite. Ehren Sie, bat er ihn: das Ohr der Damen. Selbst der geübte Weltmann wiegt und wählt in ihrem Kreise die Worte seiner Rede und verzeiht sich das verletzende nicht.

Ein Wort ist kein Pfeil! entgegnete Gustav: aber viel lieber will ich doch im Bocke bleiben, als dort auf den Zehen gehn.

Der Anfang ist lästig, erwiederte Welling: aber die Uebung führt überall der Gewohnheit zu. Wir Männer sind geborene Wilde, nur das feinere Geschlecht be-

tritt im Geiste seiner Rolle die Erde und hebt uns mit zarter Hand zur Sphäre der Menschlichkeit.

Was gilt's, rief jener: der Graf hat die Gustel auch verletzt? Sehn Sie nur wie roth die wird.

W. Von einem Unglücke sprach er, wie mich deucht?

G. Sie reden so heimlich als schliefen wir.

W. Und jetzt von der Güte seiner Mutter und den Eigenschaften seiner Schwestern.

G. Vor diesen bangt mir. Wissen die auch schon, daß wir als Wilde geboren werden, so gnade mir Gott.

W. Fürchten Sie nichts. Die Naivetät ist eine geltende Fürsprecherinn.

Wer ist das? rief er. Find' ich die auch dort? Sie machen mich neugierig.

Der Zapfenstreich ersparte dem Hauptmanne die Erklärung. Gustav sprang vergessend zum Fenster, Auguste neigte das betäubte Ohr zum Munde des Grafen.

Das Fräulein, sagte dieser, als das Getöse der Trommeln verhallt war, zu dem zurückkehrenden Bruder: das Fräulein erlaubt mir, Ihnen morgen den Wagen zu senden.

Ich auch! erwiederte Gustav und wiederholte mit Hand und Mund den Zapfenstreich.

Nur kein Schiff! bat Auguste.

Einen Phaeton, entgegnete er lächelnd: den Venus selbst nicht verschmäh'n würde. Bestürzt, ihn wieder auf

seine Göttinnen kommen zu sehn, brach sie schnell ab und eilte zum Lichte, ihre Börse zu öffnen. Wohlthätige Fee! lispelte der Graf und trat ihr zur Seite.

Der bettelt! sprach Gustav zum Hauptmanne. Was beginnst Du da, Gustel? Weißt Du nicht, wie es Suschen ging, die auch ihre Schätze hingab?

O lassen Sie, fiel Graf Roderich ein: lassen Sie die Edle gewähren. Das Fräulein unterhielt mich vorhin von der Schönheit des Regiment's, das sie am Morgen vom Exerziren zurückkehren sah. Nun ist bei dieser Uebung, wie mir der Hauptmann sagt, ein Reiter gestürzt. Seine schwangere Frau und vier verwais'te Kinder beweinen den Todten. Ich gedachte der armen Verlassenen und dieser Engel eilt, ihnen beizustehn.

Todt? fragte der Theilnehmende.

Auf der Stelle! sprach der Hauptmann: das Pferd zerdrückte ihm die Brust.

Genug! Genug! rief der Graf und hielt ihr die gebende Hand.

Die ganze Börse! bat ihr Bruder: und wenn Dich auch keiner nun heirathen möchte. „Freue dich alsdann und hüpfe, denn siehe unser Lohn ist groß im Himmel.“ Das ist herrlich! Nicht um des Lohns willen, aber es steht in der Bergpredigt und die las ich nie ohne Thränen.

Sie stürzten aus der Schwester Augen. Wie ein seliger Geist neigte sie sich zu dem Grafen und ließ den

Rest in seine Hand sinken. Tief bewegt versank er in den Anblick der Lieblichen.

Das ist zuviel, rief der Hauptmann: die Klugheit muß die Güte leiten. So viel giebt selbst der Monarch nicht.

O lassen Sie uns! fiel der Baron ein: hier stand es müßig, dort wird es nützen und wie müßten wir thun, wenn das Geld und die Gustel Huckepack auf dem Grunde des Meeres lägen?

Viel lieber, sprach Auguste: will ich barfuß und einfältig, als klug und lieblos zurückkehren.

Der Graf drückte gerührt ihre Hand, sie sah in seine Augen. Ihr war, als sähe sie in die Augen des Weisen, der die Einfältigen selig pries und zu dem Tadler sagte Gustav:

Den Samariter hab' ich immer beneidet. Das ist auch so eine Seele gewesen, wie Gustels Seele. Ach, als Knabe schlug ich Böswicht einst nach ihr und fiel, als sie auswich, in die Dornen. Da weinte sie bitterlich und zog die Dornen aus meiner Hand und küßte mir die blutenden Wunden.

O Auguste! rief der Graf, hob die Börse hoch empor und verschwand.

Sagen Sie ihm doch, bat sie den Hauptmann, welcher sich nun auch beurlaubte: daß ich es damals an dem Bruder erholte und er, nicht ich jetzt der Geber sey.

Beides ist unwahr! fiel der Bruder mit Heftigkeit ein: denn sie wollte nicht Haschemann spielen und dieses Geld hat ihr die Tante vermacht.

Der Hauptmann lächelte; in seinen Narben hing eine Thräne.

Ich wollte daß es noch Apostel gäbe, sprach Gustav jetzt: und daß mich der Herr auch, wie jene, unter die Wölfe sendete und Wunder thun ließe. Wenn sie den armen Reiter hinaustrügen, so träte ich zum Sarge und spräche: Wach' auf! und gäbe ihn der weinenden Frau und den jammernden Kleinen zurück, wie der Mutter des Jünglings zu Nain geschah. — Jüngling, sprach Er: ich sage Dir, stehe auf! Ach, liebe Gustel! und der Todte stand auf und er gab ihn seiner Mutter! — Nun denke Dir das Mutterherz in seiner Wonne und die Seligkeit des Erweckers.

Andächtig faltete das Mädchen die Hände.

E. Jetzt aber wandelt kein Heiliger mehr zwischen den Sterbehäusern und den Gottesäckern und vergebens rufen die Weinenden: — Wach' auf! Wach' auf! am Sarg' ihrer Todten. Nach wie vor wird der Eltern Hoffnung, des Hauses Stütze, Mutter und Kind, manche blühende Gustel hinausgetragen, hinabgesenkt, aber kein Wunderthäter rührt sie an. — Stirb Du mir nur nicht, gute Schwester!

Liebend umschlang sie ihn. Daheim, sagte sie: sehnte ich mich oft in's Grab, jetzt sehne ich mich nach der Heimath. Seit Tagen schon. Seit ich ihn sah. O, säß' er mit uns auf des Vaters Grabe, oder am hallenden See auf dem rauhen Moose der Klippe, die gegen Norden sah, wo wir am Abende vor der Abreise weilten, als der Vollmond über den Skölen *) hing und ihre silbernen Gipfel beglänzte. Der Sturm trieb uns in's Thal hinab, aber glaube mir, Gustav! er war nur ein Wehen gegen den Sturm meines Herzens.

E. Ich weiß es wohl, daß er Dir alles ist — Alles! Wär' ich doch aus dem Mastkorbe gefallen! Zwar müßte ich dort wieder mit der Tante beten, aber Du hättest I h n und wärst glücklich.

S. Das könnte ich ohne Dich nicht seyn.

E. So liebe uns doch Beide!

S. Aber versprach ich Dir nicht —

E. Wir waren Kinder. Ach, ich merke es wohl, viel anders als daheim geht es auf dem Neste der Erde her. Noch manches, wovon uns nicht träumte, werden wir erfahren, noch manches Opfer bringen, manches Gelübde bereuen müssen. Nur am Glauben halte fest, liebe Gustel! und hüte Dich, daß Du kein Suschen wirst.

---

*) Die nordischen Grenzberge.

Sie versprach ihm das und ging in ihre Kammer. Lange lag sie dort, betend, auf den Knieen und sah jetzt im Traume Roderichs Bild über dem Gipfel der Klippe.

Gustav konnte nicht schlafen. Er fand einige Bücher im Fenster, die ein durchreisender Gelehrter dort vergaß und trug sie neugierig zum Lichte hin, denn bis jetzt hatte er, außer der Bibel und dem Gesangbuche, nur deutsche und schwedische Kirchenlehrer des vorigen Jahrfunfzigs, vertraute Gefährten seines orthodoxen Vaters, gelesen.

Nach dem dicksten griff er zuerst. Seine Augen wurzelten an dem seltsamen Inhalt und zum ersten Mal' in seinem Leben vernahm er jetzt, daß der Verstand das Vermögen sey, aus den mannigfaltigen Prädikaten der Sinnlichkeit Begriffe zu sammeln; daß das rein, a priori Vorhandene dieses Vermögens, die Kategorieen gebe, welche die Anschauung-Arten, Quantität, Qualität, Modalität und Relazion begriffen, aus denen dann Einheit und Zusammenhang in den Stoff unserer Anschauungen fließe und so die Erfahrung hervorbringe.

Sein Verstand blieb ihm stehen. — Ich sehe deutlich, rief er: daß ich gar keinen habe; nun wundert mich nichts mehr. — Schläfst Du schon, Gustel?

Gustel, die jetzt den Felsen erstiegen hatte, hielt eben den Grafen im Arme, als des Bruders Stimme sie

zur Erde niederzog. Fehlt Dir was? fragte sie seufzend, richtete sich auf und sah ihn durch die Spalte der offenen Kammerthür starr und steif vor dem Buche sitzen.

Er fehlt uns Beiden! sprach er: und das tröstet mich noch — fehlt allen Herjedalen neben uns, denn dort galten wir ja für die Klügsten.

Lauschend warf sie ihr Tuch und Röckchen um.

Aber Thiere — o mein Gott! Thiere sind wir denn doch nicht! Wir können ja beten und weinen und barmherzig seyn wie unser Vater im Himmel ist!

Was hast Du aber? sprach sie herein eilend und streichelte ihn.

Keinen Verstand! Sonst fehlt mir nichts. Nur erschrocken bin ich. Keinen Priori und nicht eine Kategorie. Auch der Vater hatte keine. Es ist gewiß ein Familien = Fehler.

Oder sie finden sich noch? tröstete Gustel.

Bei Dir vielleicht, wenn Du Frau wirst, denn dann soll sich, wie Karl behauptet, der Mädchen ganzes Naturell verändern. Aber ich? Was ich werden sollte, bin ich schon. — Höre nur an! Wenn ich Dich ansehe, so ist das doch eine Anschauungart? Ob von vorn oder schielend, mit Quantität oder Relazion, das ist gleichgültig. Narrenpossen sind das, nicht reine Verstandes-Begriffe. Und doch sollen sie die Erfahrung hervorbringen!

Der Verfasser hat nur gespaßt! entgegnete Gustel.

Ach Gott, nein! rief er: sein bitterster Ernst ist's, es steht ja ein Privilegium vor dem Buche und L. S. in einem Ringe darunter. Was das nur bedeuten mag?

O, „Lügen sind's," heißt das wahrscheinlich, oder: „Lauter Satyre." Sie nahm ihm das Buch. Hastig griff er nach dem zweiten, welches bewies, daß sich die Abszissen wie die Quadrate ihrer korrespondirenden Ordinaten verhalten.

Das will ich zugeben! rief Gustav aus: denn Gott weiß was Abszissen sind und der Vater korrespondirte ja auch mit dem Ordinarius in Greifswalde.

Er öffnete das dritte und lachte laut, als der Verfasser, um die geozentrische Länge eines Planeten im Thierkreise zu finden, eine Gesicht-Linie von der Erde nach ihm hinzog und dann das Lineal, mit der gezogenen Linie paralell, am Mittelpunkte der Sonne anlegte.

Du hast Recht, rief er: L. S! Lügen sind's! Lauter Satyren! Leidige Spaßvögel! Dieser läuft sogar mit einem Lineal in die Sonne. In den Mittelpunkt! Närrische Streiche! Geh zu Bette, Gustel, mir ist wieder wohl und Du erkältest Dich sonst.

Sieh, o sieh! sprach diese jetzt und wies auf das Titelkupfer des vierten: so möchte ich aussehn! so mich tragen!

O welche Schwester! rief der Betrachtende, versank in Anschau'n, schlug dann das Blatt um und las:

„Die schönen Tage in Aranjuez
Sind nun zu Ende“ —

In Herjedalen auch! sprach die Seufzende und schlich in ihr Bettchen zurück.

„Wir sind vergebens hier gewesen!“

Nein! brummte der Leser, das ist unwahr. Der armen Witwe ward geholfen und ich weiß nun was eine Buhlerinn ist. Aber je weiter er las, je tiefer versank er in den Text und die Morgensonne fand den Bezauberten am Schlusse des „Carlos.“

Still in sich selbst verloren schlich er nach dem Garten hinab und weckte seinen Karl. Suschen, deren Fenster dahin sah, erwachte, glaubte er wandle, noch in der gestrigen Befangenheit, um ihretwillen dort, schob leise den Vorhang auf und griff in die Claven. Er hörte nicht. Sie öffnete das Fenster, er sah noch immer vor sich nieder und schien in einem Selbstgespräche begriffen. — Leis' und schmelzend bot sie ihm jetzt den guten Morgen.

Er sah empor! Du — Eboli! rief er, sprang um die Ecke und in sein Zimmer zurück. Eben war Auguste aufgestanden. Bruder, sagte sie und hielt ihm Schillers Carlos entgegen: unsers Karls Lebensbeschreibung.

Gieb, gieb! sprach der Erröthende und senkte das Buch in die Tasche, denn ihm lag daran, es vor Au-

gusten zu verheimlichen. Das ist ja ein ganz anderer Karl, fuhr er fort: und alles was wir haben gäbe ich drum, wenn Du meine Elisabeth seyn wolltest. — Damit kehrte er in die dunkle Laube des Gärtchens zurück und las bis zum Mittag' alle Stellen, die sein Herz ergriffen hatten, zu wiederholten Malen durch. Sein ganzes Wesen war in Aufruhr und dreimal mußte ihn Karl zu Tische rufen. Er aß nicht und blieb stumm. Gustel setzte diesen Zustand auf Rechnung der nächtlichen Studien, dann zerstreute sie das Einpacken und endlich Graf Roderich, welcher in's Haus sprengte. Vier Mohrenköpfe folgten ihm mit dem englischen Wagen.

Der Wagen war zweisitzig und Gustav wünschte zu reiten, denn das edle Roß zog ihn an und er hatte bis dahin nur den steinalten Klepper des Vaters bestiegen. Der Graf hatte nichts dawider und Gustel beruhigte sich schnell, als ihr dieser betheuerte, daß es lammfromm sey.

Sie flogen davon; Auguste von dem ungewohnten Glanze geblendet, der sie jetzt an der Seite ihres Schutzgeistes umgab, Roderich von der Nachbarinn entzückt, Gustav stolz auf den Britten, der die Mohrenköpfe überholte und zurückließ. Was ihm an Kunst gebrach, ersetzte die jugendliche Stärke und das kühne Roß empfand die Gewalt des Mächtigern. Immer noch glühte sein Innerstes in der Flamme, die das Schicksal des Infan-

ten entzündete. Ergrimmt gegen das mosaische Gesetz, hoffte er der Schwester getheiltes Herz durch so manche bezaubernde Stelle des Werkes, die er bereits aufgefaßt hatte und den Grafen durch das Beispiel des Markis, das er ihm vorhalten wollte, für seine Liebe zu gewinnen; denn seit dieser Nacht sah er in der ruhigen, natürlichen Neigung zu Augusten die Leidenschaft, welche in Carlos Herzen für die Mutter flammte, in Roderich seinen Posa, in Suschen die Eboli und Damen und Granden glaubte er auf dem Gute der Gräfinn zu finden. Allenfalls konnte auch sein Vertrauter, der alte Karl, zum Lerma dienen.

Sehnsuchtvoll sah sich Gustav jetzt nach dem Wagen um, der weit hinter ihm rollte. Die neue Elisabeth schien nur für ihren Nachbar Sinn zu haben und Lerma nickte, von aller Grandezza verlassen, auf dem Bocke. Vergebens arbeitete sein Herr, den Britten zur Rückkehr an den Wagen und, als er sich sträubte, zum Stillstehn zu bewegen, denn das Pferd war des Heimweges froh und in so ungewöhnlichen Fällen nur kunstmäßigen Reitern gehorsam. Es flog dahin und Gustav vergaß in diesem Augenblicke die begeisternde Dichtung.

Erst im Hofe des Schlosses weilte das Roß und er sprang odemlos herab. Ein Kammerdiener führte ihn

in den Salon und der Kreis der Damen erhob sich für einen Augenblick, seinen Gruß zu erwiedern.

Ich heiße Sie willkommen, Baron Rosenwall, in meinem Hause! sprach die Gräfinn — So ungefähr, dachte er: bewillkommt im vierten Auftritte die Königinn den Markis und über dieser Erinnerung blieb er ihr die Antwort schuldig.

Der Baron Rosenwall, fuhr sie, sich zu den Damen kehrend, fort. Darauf nannte sie ihm das blühende Kleeblatt ihrer Töchter: Amalie, Rosemunde, Caroline, die ihn freundlich begrüßten.

Sie bringen uns eine liebe Gespielinn mit? fragte die kleine Lina und sah traulich an dem leuchtenden Jüngling' empor. Eben wollt' er das bejahen, als Amalie ihn einlud, sie in den Garten zu begleiten und Rosemunde ihm den Arm gab. Er folgte schweigend. Alle sprachen gleichzeitig und alle mit ihm und aus ihren Zügen sprach die zarte Theilnahme an seiner Blödigkeit und das wohlwollende Streben, sie zu verscheuchen. Bald gelang es der Feengewalt. Von einer Lippe, einer Locke, einem Auge zum andern flogen die seinen. — O Ihr Himmlischen! rief in frommer Einfalt der Ergriffene. — Schnell errötheten die drei Schwestern. Alle Schmeicheleien ihrer Anbeter sanken neben dieser Huldigung der reinen Natur in schnödes Nichts zurück; ihre schwellenden Herzen empfanden das Gewicht seines Ausruf's

und Gustav's Verlegenheit ging nun, im magischen Wechsel, auf die Jungfrauen über.

Reden Sie doch, bat er, als sie jetzt verstummt neben ihm hinwandelten: Sie reden so schön.

Mein Bruder, erwiederte Amalie, deren Töne jeden Hörer bezauberten: spricht mit feierlicher Wärme von dem Fräulein Rosenwall und gestern schon haben wir uns auf die Stunde ihrer Ankunft gefreut.

Jetzt sah er Rosemunden an. Der Graf versicherte, setzte diese hinzu: daß wir neben ihr wie todte Gemälde neben dem lebenden Meisterwerke stehn würden.

Da hat er Recht! erwiederte Gustav:

„Mit festem Heldenschritte wandelt sie
Die schmale Mittelbahn des Schicklichen,
Unwissend, daß sie Anbetung erzwungen
Wo ihr von eig'nem Beifall nie geträumt.“

Die Jungfrauen standen verwundert still. Das ging auf den Zehen! dachte er und nickte sich Beifall zu.

Kennt man auch bei Ihnen den Carlos? fragten die Belesenen.

G. Gefällt er Ihnen?

Unaussprechlich! rief das Kleeblatt.

G. Das mein' ich auch!

A. Der große Posa —

R. Die edle Königinn —

C. Der arme Carlos!

G. Ich beweinte sein Schicksal.

A. O, auch wir!

G. Wirklich? Das ist schön. Ich bin selbst einer. Auch über mich werden Sie weinen. Was diesem Carlos Elisabeth war, ist Gustel mir. Er betete die Mutter an, ich die Schwester.

Eben trat der Graf mit Augusten unter sie. Das Erschrecken, welches im Gefolge dieses Geständnisses aus ihren Zügen sprach, befremdete, der kalte, festliche Empfang beleidigte ihn und auf Augustens Lippe starb der fröhliche Gruß. Mein Rodrigo! rief Gustav und drückte sich an seine Brust; dieser warf einen strafenden Blick auf die versteinerten Schwestern, welche die Bestürzte nun mit erzwungener Freundlichkeit umfingen und sie unter aufmunterndem Geschwätze zu der Gräfinn geleiteten. Die Demuth mit welcher sie dieser, wie ehedem der Tante, die Hand küßte, gewann ihr das Wohlwollen der stolzen Generalinn, aber die Töchter eiferten, während dem jene die willkommene Unterwerfung mit einem Kusse auf des Mädchens Stirn vergalt, über Gustav's Wahnsinn und das alberne Benehmen der Schwester.

Verblassend zitterte Auguste bei den Gunstbezeigungen der neuen Gönnerinn, denn ihr leises Ohr vernahm jene Glossen und viel wohler als jetzt war ihr mitten im Seesturme gewesen. Zwar verschwand das Kleeblatt und die Gräfinn selbst führte die Unpäßliche an der Hand in

die glänzenden Gastzimmer, aber lange noch stand sie, als diese jetzt abgerufen ward, in Heimweh versunken; sah in dem hohen Spiegel eine weinende Waise, sich zum erstenmal allein in der Welt, verlassen, verrathen und unglücklich.

Roderich war indeß von ihrem Bruder weit abwärts geführt worden, der jetzt, wie vorhin, die Ausdrücke des Infanten brauchte. Beschäftigt mit seiner Leidenschaft, vernahm der Graf nur Worte ohne Sinn, sprach fast immer mit ihm zugleich und, wie jener, die Sprache des feurigsten Liebhabers. Keiner hatte bis jetzt, Kraft dieses Wortkampfes, den andern vernommen, als Gustav plötzlich seine Hand ergriff, sie hoch emporhob und ihn, bei allem was einem Praktischen heilig sey, beschwor, sein Wort bei der Schwester zu führen.

Freudig gelobte das der Graf, welcher Amalien oder Rosemunden gemeint glaubte und sich der schnellen Wirkung der schwesterlichen Reize freute. Arm in Arm traten diese jetzt vor die Begeisterten.

Gustav vermißte Augusten, hörte, daß sie noch oben im Zimmer sey, eilte dahin und fand sie in Thränen.

Wohl mir, daß Du da bist! rief die Betrübte und umschlang ihn mit Feuer.

Wohl mir, daß Du mein bist! entgegnete er: warum weinst Du denn?

Die Falschen! klagte sie: o wie hat er mich getäuscht!

E. Wer? Rodrigo? Ist's wahr? Das freut mich sehr!

S. Das freut Dich, Bruder?

E. Ungemein! Denn nun steht nichts mehr zwischen u.

S. Unter Schlangen warf er mich, die hinter meinem Rücken mich verlachten; mich ein Schäflein auf der Weide, Dich einen Böswicht nannten und nicht begriffen, wie sich der Graf für so platte Ignoranten verwenden könne.

Gustav erglühte. O, die Eboli's! rief er: die höllischen Susannen; auch mich werden sie verrathen — Ignoranten mögen wir seyn, denn auch der Vater hieß uns so, ich bin aber noch lange kein Böswicht. Zwar will ich Dich heirathen, doch Adams Kinder thaten dasselbe und der Graf fand das natürlich; er hat mir sein Vorwort versprochen.

S. Der Graf? O der Elende! — Geh, Du bist verrückt. Mich heirathen? Hast Du vergessen, was die Tante einst über diesen Gegenstand äußerte?

Vergebens sann er einen Augenblick auf den Gegenbeweis und sprach, als ihm keine passende Stelle des Carlos beifiel: Pack' ein, Gustel! Wir schleichen uns fort, zurück in den Bock; dort lies das Komödien-Buch und hast Du ein Herz, so wirst Du mit Freuden Ja sagen.

Es wäre Dein Ernst? fragte Gustel. Er schwor.

— Geh, fuhr sie fort und stieß ihn zurück: geh Du elender, gottloser Mensch! Die Gräfinnen hatten Recht, Du bist ein Böswicht.

Er ging. Der Graf trat in's Zimmer. Eben als er vorhin seine Schwestern, noch unwissend welcher es gelte, von Gustav's Flammen unterhielt, öffneten ihm diese das Verständniß und machten dem Erstaunenden bittre Vorwürfe über den Fehlgriff in der Wahl seiner Schützlinge. Auguste weinte bitterlich als er eintrat und beschwor ihn, im Wahne, er komme als Brautwerber für den Bruder, kein Wort zu verlieren! Gustav hatte Recht, sprach Auguste: als er den Bösen in Ihnen sah und gern verzeihe ich Ihren Schwestern nun, daß sie mich für das Schäflein auf der Weide erklärten.

Das thaten sie? sprach der Bestürzte.

S. Und die platte Ignorantinn verspotteten.

Ist's möglich? rief er und erblaßte.

Dennoch sind diese besser als Sie, der mich verderben, mich beschwatzen will, gegen Gottes Gebot meinen leiblichen Bruder zu heirathen. Da lächelte er wieder und bald gelang es ihm, sie aufzuklären. Ein lautes Geräusch scholl plötzlich aus dem Saale herauf und die Verweinte eilte jetzt, von ihm ermuthigt, an seinem Arme hinab.

Die drei Gräfinnen belachten eben das seltsame Menschenpaar, als Gustav, von seiner Schwester verwiesen, sich, wie Carlos, in die Niederlande wünschte und im Salon auf sie traf. Das Gelächter schnitt in sein Innerstes und den Geist der Bergpredigt vergessend, warf er auch hier mit falschen Schlangen und höllischen Susannen um sich. Die Damen, welche noch, wie bei seinem Eintritte, im Kreise um die harthörige Mutter saßen, machten lange Hälse, errötheten für ihn und nahmen ein Prischen über das andere, die Gräfinnen aber wurden bald bleich, bald roth und griffen jetzt, in Thränen ausbrechend, zu ihren Tüchern, denn eben trat der Graf mit Augusten in den Saal.

Weinende Grazien entwaffnen selbst den Grimm des Wilden, Gustav aber war ja ein Christ und ohne sein Wissen ein praktischer.

Ich bin wieder gut! sprach er leise und faßte Amaliens reizenden Arm, den sie ihm stürmisch entzog und das Zimmer verließ.

Seyn Sie nicht böse! bat er Rosemunden, die Roderichs zürnender Blick schnell mit ihm aussöhnte. Dankbar bedeckte er die feinste aller Hände mit Küssen.

Lina schlich sich hinter ihm weg, der Geflüchteten nach. Auch sie war diesem Blicke begegnet und mußte der Schwester verkündigen, daß ihre Kritik der neuen Gurli unfehlbar dem Bruder zu Ohren gekommen sey, welchen sie fürchteten.

Der Graf hatte indeß Augusten bei den Damen aufgeführt, ihr einen Stuhl geboten und sie den Fragen Preis gegeben, deren Beantwortung derselben, wie er hoffte, den Beifall der Mutter und den Antheil des Kreises gewinnen würde. Eben wollte auch Rosemunde wieder zu dem verlassenen Platze eilen, als der Empörte ihre Hand ergriff, sie in ein entferntes Fenster führte und zu ihr sprach: — Wenn werdet Ihr endlich dem elenden, wegwerfenden Geiste Eurer Hoffart entsagen? Diese widrige Spottsucht, dieses spröde Herabsehn, dieser schmählige Dünkel, in dem der rohe Hochmuth sich gefällt, würdigt zu dem Affen der Wildniß herab, der doch am Ende das Schäfchen auf der Weide beneidet. Die Glorie der Unschuld, der Anmuth Strahlenkranz, der schöne Stern der Weiblichkeit glimmt über Augusten, Ihr aber seyd nur Puppen des Christmarktes, mit Rauschgold ausgestattet; geistlose Symbole der weiblichen Verschrobenheit.

Rosemunde griff von neuem zum Tuche, weinte viel bitterer als vorhin und schlich nun auch zu den Schwestern hinüber.

Viel angenehmer wurden die Damen von Augusten unterhalten. Roderichs Mutter führte, wie billig, das Gespräch auf ihr Vaterland, mit welchem Küttners Reisen sie bekannt gemacht hatten. Dankbar führte des

Fräuleins feurige Darstellung sie dafür zu den Wundern der nordischen Natur.

Aber sehnten Sie sich denn nie, fragte eine jugendliche Nachbarinn: nach den Freuden Ihres Geschlechtes und Ihres Alters?

Die habe ich täglich genossen, entgegnete Gustel.

Wie? gab es dort auch Bälle, Schauspiele und Gesellschaften?

Von allen diesen hat mir der Vater erzählt, der sie verwarf. Du kannst, sprach er oft: ohne Tanz, ohne Schauspiel, ohne Gesellschaft, aber nicht ohne Seelenruhe glücklich seyn; jene aber sind Quellen der Unruhe und nicht selten auch des Unglücks.

Dann wären wir alle sehr unglücklich! erwiederte diese und verzog den schönen Mund. Der Tanz entwickelt die Grazie, das Schauspiel die mimischen Anlagen und die Geselligkeit unser Selbstgefühl. Sie allein führt zur Menschenkunde. Aber womit verkürzten Sie sich denn die Zeit?

Ich tanzte auch! sprach sie leis' und erröthete: hinter den Büschen am See, mit dem Bruder. Komödie haben wir selbst gespielt. Adam und Eva. Der alte Karl machte den Herr Gott und die Tante den Baum der Erkenntniß. Immer hielt sie statt des Apfels ein kleines Geschenk in der Hand. Unzählige Male habe ich da den Adam verführt, denn selten verschmähte Gustav,

so laut auch der Baum warnte und eiferte, die verbotene Frucht.

Bravo! rief der Graf, welcher, von seinem Strafamte zurückgekehrt, hinter Gustels Stuhle lauschte; sie sah sich betroffen um, nahm ihn wahr und verstummte.

Die Damen brachen auf. Gern hätten sie sich noch an dieser harmlosen Offenheit geweidet, aber man fürchtete jetzt den Beobachter, der bei allen seinen Vorzügen das Schrecken der Mehrheit dieses Kreises war; der von Weibern gebildet, geliebt und gemißhandelt, die täuschenden Masken alle kannte, unter denen die Eitelkeit und die Gefallsucht, die Mißgunst und die Hoffart, der lächelnde Groll und der schmeichelnde Verrath sich verstekken. Ach, vergebens hatte Roderich bis jetzt, hier sowohl als im Norden, wohin sein Beruf ihn führte, das Weib von dem ihm träumte gesucht und die bedeutenden seiner Bekanntschaft erforscht. Diese war schön, aber die Schönheit ihr Fluch — Jene lieblich, aber lieblos. Eine dritte ohne Flecken wie ohne Geist; die vierte geistvoll ohne Herz; die fünfte Philosophinn; eine sechste endlich der böse Geist mit dem Heiligen-Scheine.

Müßig lehnte Roderich damals am hohen Maste der Schwalbe, als sie die Anker lichteten und vor ihm saßen die Geschwister. Des Mädchens Aeußerungen zogen ihn an; sie sagte den Felsen der Heimat ein rührendes Lebewohl und ihre sanften, thränenvollen Augen hingen an ihnen, bis der letzte Gipfel hinter schwellenden Wogen

versank. Dann sank sie zärtlich an des Bruders Herz, sprach von den Freuden ihrer Jugend und von der Liebe des ewigen Vaters. Der Sturm begann, aber aus ihrem Antlitze strahlte die Ruhe des Himmels und nur für den Bruder schien sie zu beben.

Des Grafen Kammerdiener hatte indeß den alten Karl verhört und was er von diesem vernahm, erhöhete seine Theilnahme an dem seltenen Wesen, das jetzt die begehrlichen Wogen umarmten. Leise faßte er ihr fliegendes Haar, die weichen, goldenen Locken schmiegten sich willig um seine Hand und mitten im Sturme sah er nur sie und hielt nun die Gleitende. Eine Welle drückte sie fest an sein Herz, er glaubte mit ihr in den Abgrund zu sinken; aber die Welle verrann und sie athmete noch und umschlang ihn. Laut segnete sein Herz den Sturm und den Gott den sie preisen.

Das, lieber Roderich, sprach Frau von Silfen, die er ehrte und bei dem Aufbruche der Damen zum Wagen führte: das, glaube ich, ist ein Weibchen nach Ihrem Sinne?

Sie scherzen! erwiederte die Mutter, welche neben ihnen ging: solche Natürlichkeit stößt zurück.

Sein Handdruck bejahte die Frage. Als er zurückkam stand sie unter den Töchtern und Auguste mit dem Bruder am Fenster ihres Wohnzimmers. Da hinauf zog ihn sein Herz, dort hinab der Mutter Wink.

Du siehst wie ich zittre! sprach die Gräfinn: gemißhandelt hat der rohe Mensch Deine Schwestern. Vor allen Damen! Und ich bemerkte nichts? Sieh sie nur an. — Legt kaltes Wasser auf die Augen, meine Töchter, man erkennt Euch kaum — und uns verschone künftig mit solchen Gästen.

Amalie wiederholte weinend die Anklage und fügte Gustav's Geständniß, Kraft dessen er sich dem Infanten gleich stellte, hinzu. Die Gräfinn wollte ihren Ohren nicht trauen und rang vor Entsetzen die Hände. Roderich entschuldigte, so gut es sich thun ließ, den Mißgriff des Herjedalen, erklärte jene Beichte für Scherz und Augusten für seine Braut; die Gräfinn aber warf seine Hand zurück, die er küssen wollte. Morgen, sprach sie: gehst Du auf Deinen Posten zurück und ich werde Sorge tragen, daß der Gesandte Dich kürzer halte.

Der Gesandte, erwiederte ihr beleidigter Sohn: wird diesen Wink um so leichter entbehren, da ich schon von dort aus die Entlassung nachsuchte und empfing.

Wie? rief die Gräfinn: ohne mein Wissen? Geh mir aus den Augen, Du Undankbarer!

Ich wußte nur zu gut, entgegnete Roderich: daß meine Mutter mir den Weg vertreten haben würde. Sie will meinen Namen im Laufe der Staatshändel genannt hören und einst den Minister in mir sehn. Das war mein Vater und Feldherr dazu. Bei der Nachwelt zu leben, gab er das Leben hin, ich aber habe keinen Sinn

für ein Phantom, das mich dann erst beglücken soll, wenn uns nichts irdisches mehr erreicht.

Unnatürlicher Sohn! rief die Mutter und weinte laut: wie verleugnest Du das edle Blut Deiner Vorfahren! Aber dieß Gut ist Dein. Morgen verlaß' ich es, wenn sich diese nicht heute noch wegheben.

Vater und Mutter, entgegnete der Graf: Heimath und Gespielen, Ansprüche und Vorrechte, Bande der Freundschaft und des Blutes, alles was ihm süß und theuer war, verläßt der Liebende, um dem Weibe seines Herzens zu folgen. Ich folg' ihm auch! Nach Herjedalen — zu den Lappen — in des Meeres Grund, wenn es seyn muß!

Sie winkte ihm, sich zu entfernen.

Die Fenster standen auf. Hart über ihnen sah das Zwillingpaar aus dem Fenster und verlor nur einzelne Worte dieses Streites, der laut und vernehmbar genug geführt ward, um den wißbegierigen Kammerdiener wie von ungefähr in's Zimmer zu führen.

Keine Tafel! rief ihm die Gräfinn zu und eilte in ihr Kabinet.

Keine Tafel? wiederholte Lina und seufzte tief.

Wir essen im Pavillon! sprach Amalie zu dem Verbeugten; sechs Couverts!

Sie zogen nach dem Pavillon. Dort ging der Graf, als sie eintraten, in sich selbst versunken, auf und nieder.

Du warst sehr hart gegen die Mutter! sprach Amalie und warf sich unmuthig in das Sopha.

Ich fürchte die Rückkehr ihrer Krämpfe, setzte Rosemunde hinzu.

Wenn nur gedeckt würde! lispelte Caroline.

Schweigend verließ er das Zimmer, sie sahen ihm nach.

Was wird das geben? fragte Rosette.

Gewaltschritte! entgegnete Amalie: noch ist es Zeit, sie zu verhindern. Man ging ihm nach. Lina blieb, des Tafeldeckers harrend, allein zurück. Er bringt sich selbst um sein Leibessen, der thörige Mensch! dachte sie: mich dauert nur die Aalpastete.

O, schaffen Sie uns Pferde! bat Gustav, der in hoher Bewegung hereinstürzte: wäre Gustel nicht unpaß, wir zögen noch heute zu Fuß unseres Weges.

Pferde? fragte Lina: ja, ja! Herzlich gern. Aber den Bruder müssen Sie da lassen.

Daß ich meine Schwester heirathen wollte, war nur so ein Einfall. Ein roher Trieb. Ihr Vetter, der Hauptmann, weiß, wie es mit diesem ist. Aus Erfahrung, behauptet er. Aber heirathen will ich, denn Roderich will das auch und er hat Recht. Die Praktischen sind meine Leute. Eine von Ihnen nehme ich zur Frau:

noch weiß ich nicht welche, denn Sie sind alle drei engelschön.

Ach, seufzte Lina: wenn die Mutter nicht wäre! Und ich stehe zum Unglück' erst im dreizehnten Jahre.

Drei oder dreizehn, das gälte mir gleich und daß die Mutter nicht will, wär' erwünscht. Des Grafen männlicher Widerstand hat mich entzückt, denn die Ehe ist ja von Gott verordnet. Gern stritte ich auch für die gerechte Sache. — Wie er! Mit diesem Feuereifer, dieser Standhaftigkeit. Für die Braut. Für Sie! Sie sind viel reizender als Gustel und so nußbraun. An Haaren, heißt das. Suschen hat auch solche.

Schön sind Sie, Baron! erwiederte Lina mit Herzlichkeit: interessant sogar, nur wie Sie selbst gestanden, roh! Ein rohes Juwel vielleicht, aber —

Ja, ein Juwel, das fühl' ich lebhaft. O, schleifen Sie — Lieben Sie, heirathen Sie mich! Dann kann ich den Grafen unterstützen und werde sein Schwager. Nicht wahr? Und Gustel darf hier bleiben und wenn Ihrer Mutter am Minister gelegen ist, so werde ich einer. Was kostet das? Ich bin reich! — Oder Gesandter? Was sie will, wenn Gustel nur glücklich wird.

Wir wollen sehn! entgegnete Caroline: aber schimpfen laß ich mich nicht. Und den Schwestern, guter Baron! denen sagen Sie kein Wort.

Keine Silbe! versicherte er und hob sie empor.

Das nicht! bat die Kleine und sträubte sich sanft: nicht eher bis die Mutter versöhnt ist. Er ließ sich zureden und sie eilte, des frühen Triumphes froh, die Pastete vergessend, zu der Gräfinn hinüber.

Sacht! Sanft! Sittsam! rief ihr die Unmuthige aus dem Sopha entgegen: wie glühst Du wieder!

Ach! sprach sie seufzend und sah in ihre kleine Hand.

Nun? fragte jene.

Ach! wiederholte sie und streichelte der Mutter Arm.

M. Kömmst Du vorzubitten, gute Seele? Geh! Mit Dir hab' ich Friede! bleibe so und Du wirst meine Freude seyn.

C. Sie könnten mich auch erfreu'n, meine Mutter! Sehr glücklich könnten Sie mich machen. Ja!

M. Ei, laß doch hören, wie?

C. Man kömmt nun in die Jahre. Man ist nicht häßlich, nicht dürftig, ist Gräfinn, hat Gefühl —

Man ist ein Affe, rief die Mutter: hat unsinnige Einfälle und geht auf der Stelle zu der Bonne hinauf und hungerig zu Bette.

Ma bonne fiele dann ganz weg! entgegnete Caroline: und alles wäre wieder gut, wenn ich Ihn heirathen dürfte —

Der Gräfinn entging die Geduld. Sie führte Linen selbst zu der Bonne hinauf und das Verhör, welches sich hier entspann, brachte die Braut um den Mitgenuß der Aalpastete und den Bräutigam, in dem die Mutter jetzt einen schnöden Verführer der Unschuld sah, um den Rest ihrer Achtung.

Eben als die Kleine ihn verließ, kam Rosemunde, die den Bruder nirgend auffand, in den Pavillon zurück. Erbittert gegen den Friedenstörer, welcher ihr die brüderliche Strafpredigt zuzog, kehrte sie ihm schnell den Rücken und trat zum Flügel. Man übersah von diesem Punkte, mittels des Spiegels, den ganzen Saal. Auch Rosemunde sah hinein und den Baron horchend im Fenster lehnen. Ihr Spiel schien die Geister der Sehnsucht und der Schwermuth in seinem Herzen aufzuwecken und täuschte sie nicht alles, so galten diese Seufzer der Spielerinn, die jetzt, Trotz ihres Zornes, viel anders als Suschen mit Feenhand in die Saiten griff und dem Instrumente einen Strom von Harmonie entlockte. Gustav zerfloß in nie empfundenen Gefühlen, auch um ihren Busen spielte die schmeichelnde Welle und der Groll von vorhin erstarb. Leise gestand sie sich jetzt, nie einen reizendern Kopf, nie eine vollendetere Gestalt erblickt zu haben. Reich ist er auch, dachte Rosa: und lenksam wie ein Kind; goldne Tage stehn an eines solchen Mannes

Hand der künftigen Gattinn bevor. Nur von dir, sprach das Selbstgefühl: hängt es ab, eine schwedische Freifrau zu werden und selbst in Stockholm zu glänzen, denn sein Geschlecht ist das edelste.

Er trat hinter ihren Stuhl. Die Musik hatte seinen Geist erhoben, sein Herz in Melodieen aufgelös't und die glühenden Augen hingen an dem glänzenden Nacken der Huldinn, die diesem Wohlklange gebot und mit jeder Clave, die sie schlug, sein Innerstes berührte. Jetzt sang sie auch.

So, rief er und faßte ihre schöne, geschäftige Hand: so denk' ich mir das Halleluja der Engel. Ach, wenn Sie nur die höllische Susanne vergessen wollten, der ich Besessener Sie verglich.

Das ist ja verziehn! entgegnete die Gräfinn; ein sanfter Blick ihrer angenehmen Augen bestätigte die Versicherung.

Ich bin gleich wieder hier! sprach er hastig und eilte hinaus, dem Schlosse zu. — Weinend stand Lina, von der Mutter verurtheilt, von der Hofmeisterinn verhaftet, am Fenster der Schlafkammer und winkte jetzt aus allen Kräften ihm, der sie aufsuchte. Er flog dahin.

Ich bleibe die Ihre! rief sie hinab: keine Gewalt soll uns trennen!

Seyn Sie nicht bös', entgegnete er mit gefalteten Händen: ich habe mich anders besonnen.

Die Kleine erblaßte und verschwand, er kehrte beruhigt in den Pavillon, hinter Rosemundens Stuhl zurück. Sie spielte jetzt ein Lied der Liebe, neigte sanft den wunderschönen Hals zurück und blickte schmachtend zu ihm auf. Die Anschau-Arten fielen ihm bei. Schielen Sie, bat er besorgt: schielen Sie nicht so, meine Theure. Die Augen können Ihnen stehen bleiben, man hat Exempel.

Lachend nannte sie ihn eine heilige Einfalt. Von dem Ausdrucke geschmeichelt, aufgemuntert von ihren Blicken, gestand er ihr jetzt in ungewählten Worten, was er fühle und beschwor sie mit bezaubernder Anmuth um ihre Gegengunst und ihre Hand. Die Gräfinn erröthete. Ihr Herz sprach Ja und Nein zugleich. Gestalt und Adel, Charakter und Lage redeten für ihn, aber wie konnte sie es wagen, sich einem Manne hinzugeben, der geeignet schien sie lebenslang in diesem Erröthen zu erhalten: wie mit ihm ohne Zittern in den Kreis der Spötter treten, wie endlich ihre Mutter für einen Frevler gewinnen, an welchen diese jetzt nur mit Entsetzen dachte.

Auch ihr genügte indeß vor der Hand an dem Siege und schnell ermannt sagte sie zu dem Glühenden: Schon eine Unart vergab ich Ihnen heute, mißbrauchen Sie die Güte meines Herzens nicht. — Ich will vergessen.

Vergessen? Ei, das wäre traurig! Vergessen, daß ich Sie an Gustels Statt annehme?

Taisèz Vous! Diese Sprache verletzt des Mädchens Ohr.

Da haben wir's. Der Hauptmann hat mir's wohl gesagt; ich aber kann nicht vergessen, wie und was ich will und Sie am wenigsten. Solche Augen hat Keine. Wir wollen recht glücklich seyn! Ich höre nichts lieber als Ihr Spiel und sehe nichts lieber als den Wechseltanz dieser Finger auf dem Flügel. Tagelang sollen Sie spielen; dann trete ich, wie heute, hinter den Stuhl; ich sehe dem Falle dieser Finger und dem Steigen dieses Halses zu — dann beugen Sie sich schmachtend zurück und zeigen mir Ihr himmlisches Antlitz und machen verliebte Augen wie vorhin. Nicht wahr, die machten Sie dem Suschen nach?

Schamroth warf sie den Flügel zu und verließ das Zimmer.

Die Speisen standen bereits auf der Tafel, die Bedienten hinter den leeren Stühlen, aber vergebens suchte der Tafeldecker in allen Zimmern des Schlosses und allen Lauben des Gartens die Gäste.

Der Graf kannte die Festigkeit seiner Mutter und wußte wohl, daß sie eher dieses, ihm zuständige, von ihr geliebte Gut verlassen, als den ungebetenen, ihr plötzlich so verhaßt wordenen Zuspruch in ihm dulden würde.

Er aber war, Trotz seiner auf der Schwalbe gegebenen Versicherung, nicht praktischer Christ genug, das Idol seines Herzens und das Glück seiner Zukunft den Launen einer Mutter aufzuopfern, die sich gern den Sohn unterworfen hätte, wie sie sich einst den Gatten unterwarf. Doch der Gatte war schwach und der Sohn ein Mann, der neben dem lebhaften Gefühle der Pflicht auch das Gefühl seiner Selbstständigkeit ehrte und lieber ein ungehorsamer Sohn scheinen als ein unmündiges Kind bleiben wollte.

Die Vorwürfe der Schwestern trieben ihn vorhin aus dem Pavillon. Er eilte zu Augusten hinauf, die mit Einpacken beschäftigt war, zog sie an sein Herz und sprach:

Willst Du mir folgen?

Du sollst Deine Mutter ehren! entgegnete sie: auf daß es Dir wohl gehe. — Es gehe Dir wohl! setzte sie feurig hinzu und umschlang ihn.

Ich ehre sie durch diese Flucht! sprach der Gerührte, um des Mädchens Zweifel zu vertilgen und schwor, von ihrem Segenspruch' im Innersten bewegt, daß sie die Seine werden müsse.

Auguste trug noch bange Zweifel. Sie hatte ja vernommen, wie bestimmt die Gräfinn gegen seine Neigung war und unter heißen Thränen fest beschlossen, ihn aufzugeben. Doch, unterstützt von der Gewalt der ersten

Liebe, die in ihrem Herzen für ihn brannte, gelang es ihm, den Widerstand in Gewährung aufzulösen und Auguste sah jetzt, während seiner Küsse, den Himmel offen. Er ging nun, die nöthigen Anstalten zu treffen und führte sie, als es dunkel ward, über eine Seitentreppe unbemerkt in den Hof des Wirthschaft-Gebäudes, wo sein treuer Bedienter den Wagen bereit hielt. Frau Zeibig, des jüngst verstorbenen Pastors Witwe, war von dem Grafen zur Begleitung vermocht worden. Da dieselbe ohnehin im Begriffe stand das Gut zu verlassen, wo sie aus mancherlei Gründen von der Gräfinn und ihren Töchtern fast abstoßend behandelt worden war, so benutzte sie mit Freuden die Gelegenheit, ihren geheimen Wohlthäter zu verpflichten und nebenher auch der feindseligen Patroninn weh zu thun. — Roderich nahm, da der Wagen keinen Rücksitz hatte, zwischen der Braut und der Witwe Platz und sprach von tausend gleichgiltigen Dingen. Je schläfriger nun Frau Zeibig im Gefolge dieser narkotischen Rede ward, je munterer ward die Braut und als jene, von den englischen Federn gewiegt, im Arme des Schlummers lag oder zu liegen schien, lag Gustel in den seinen und trank, magnetisch angezogen, vom seligen Kelche der Vergessenheit.

Vergebens hatten indeß die Schwestern den Grafen gesucht. Selbst Lina ward, um ihn aus Augustens

Zimmer abzurufen, wohin ihn diese gehen sah und keine andere gehen mochte, für einen Augenblick ihrer Haft entlassen und brachte nur die Versicherung, es verschlossen gefunden zu haben, zurück.

Gustav hatte, als sie ausblieben, vom Hunger angefallen, hingerissen von dem süßen Dufte der Speisen, hinter der Aalpastete Platz genommen und zum großen Spaße der aufwartenden Bedienten ihren gewaltigen, ungenießbaren Deckel verzehrt, als die beiden älteren Gräfinnen in's Zimmer traten und jene lachenden Zuschauer entfernten. Amalie brach in Thränen aus, Rosemunde gab dem Baron einen Brief, den ihnen so eben der Knabe des Hirten überbracht hatte. Er war an den Freiherrn gerichtet; ein zweiter an die Gräfinn Mutter lag bei.

„Am Brunnen vor dem Schlosse," schrieb ihm Roderich: „erwartet Dich mein Reitknecht mit den Pferden; wir aber erwarten Dich mit dem Morgen im Erbprinzen zu * *. Inliegenden Brief gieb dem Kammerdiener und zaudre dann nicht, uns zu folgen."

Aus dem Bock in den Erbprinzen? sprach Gustav und wendete sich wieder zu der Pastete: der Sprung ist bedeutend, aber ich bleibe. Er mag mit der Gustel fürlieb nehmen, die ich, nach Gottes Gebote, verlassen habe, um an Rosemunden zu hängen.

Im Erbprinzen? rief Amalie, die in den Brief ge-

schielt hatte, erbot sich zur Besorgung des beiliegenden Schreibens und eilte damit in der Mutter Zimmer.

Nun gehn wir nach Schweden zurück, sprach Gustav zu Rosemunden: denn meine Schwester ist versorgt und ich weiß nun wen ich heirathe. Daran lag mir vorzüglich. Wenn Sie mich lieb hätten, so reis'ten Sie mit. Es würde Ihnen bei mir gefallen. Der Hof ist mein, mit allen Felsen rund herum und auch der See den sie einschließen. Ich weiß um einen herrlichen Badeplatz und dann angelten wir. Fische sind dort, so lang wie mein Arm; wir büken sie auch in Pasteten, wie diese. O und im Winter legte ich mir Rennthiere zu und führte Sie und der Graf führte die Gustel weit hinaus, so weit sie nur laufen könnten. Zwar ist dann fortwährend Nacht, aber die Nordscheine heitern sie auf und unser Mond scheint viel heller.

Mit des Bruders übereilter Flucht beschäftigt, überhörte Rosemunde sein Geschwätz und sann nur auf Mittel, jenen zur Rückkehr zu bewegen, denn heillose Tage standen ihnen, wenn er dem gefaßten Entschlusse treu blieb, bei der Mutter bevor. Gustav ging, beleidigt von dieser Geringschätzung und benebelt von dem Weine den die Bedienten ihm, zu Erhöhung ihres Spaßes, in Wassergläsern kredenzt hatten, taumelnd nach seinem Zimmer zurück und klagte dem wartenden Karl, wie es ihm gehe.

Gnädiger Herr, sagte dieser: ein solches Vöglein dürfen Sie nicht aus dem Garne lassen. Das Fräulein ist reich wie ich höre und in Schweden nichts seltener als das Geld. Daß Sie geliebt werden, versteht sich wohl, denn so schöne Herren machen sich rar; fort müssen wir ehestens; die Alte tobt gleich dem leibhaftigen Satanas. Greifen Sie die Sache mit Feuer an.

Mit Feuer? rief Gustav. Ich habe gefeuert. Aber das will sie vergessen und vergessen seyn. Was bleibt da noch übrig?

Sie müssen knieen, gnädiger Herr! schwören, weinen, ihr keine Ruhe lassen und so das nicht hilft, ein bischen verzweifeln. Die Mädchen sehn uns gern verrückt, wenn sie hoffen dürfen die Quelle unseres Wahnsinns zu seyn. Vielleicht auch will sie überrascht seyn. Spät des Abends etwa, oder bei früher Tageszeit, denn nur die geputzten sind spröde. Das ist unfehlbar der Kleider Schuld, die sie noch lieber als uns haben.

Spät Abends? unterbrach ihn sein Herr: oder bei früher Tageszeit? Ich fürchte, sie werden uns früh genug aus dem Schlosse jagen.

So viel weiß ich, entgegnete Karl: daß ich nicht ohne die Gräfinn ginge.

Aber was soll denn nun mit dieser Ueberraschung gesagt seyn? Was sie am Flügel abweis't, wird sie auch

hinter dem Schirme verschmähen, denn ich bin ihr zu roh und sie trachten hier alle nach Geschliffenen.

Karl ist ein Deutscher, sprach Gustav jetzt zu sich selbst: und die Mädchen sind ihm, wie er oft rühmte, zu Scharen nachgezogen, also muß er wohl wissen was er spricht. Hier ist keine Zeit zu verlieren, es gilt den Versuch. Damit schwankte er nach dem Zimmer der Erkorenen, welches, wie er wußte, an Augustens nun verlassene Wohnung stieß. Ihre Jungfer hatte so eben das Bette bereitet und trat aus der Thür, die sie, im Begriffe sogleich zurück zu kehren, offen ließ. Er benutzte den Zufall und flüchtete sich in den Kleiderschrank. Rosemunde kam erst nach einer Stunde aus dem Staatsrathe, den die Mutter im Gefolge der Zuschrift ihres Sohnes mit den Töchtern hielt, im Innersten verstimmt zurück. Der Groll, welchen jene gegen den Grafen im Busen trug, hatte sich über die Mädchen ergossen und mit stürmischer Hast warf sie die Kleider ab und schickte ihre Zofe zu Bette.

Da sitzen die Kammerherren, sprach sie: die Obersten und die geheimen Räthe. Ich ward achtzehn Jahr und noch keiner kam, mich zu erlösen. Die schönsten Leutenante, die blühendsten Jagdjunker habe ich abweisen müssen, weil sie güterlos waren und Reiz und Jugend,

alle Schätze des Lebens wurden vielleicht für ein Zerrbild aufgespart, das mich vornehm aber elend macht.

Aufgespart? dachte Gustav: das ist herrlich! Die kommen an mich!

Wenn er Bildung hätte, fuhr sie fort: sich nicht von Minute zu Minute lächerlich machte, setzte sie, nach der Schlafhaube greifend, hinzu: ich würde lieber heut' als morgen die Seine.

M o r g e n! dachte der Erröthende: sie soll mich bilden.

Den Mann kann man lenken, versicherte sich Rosemunde: die Mutter nicht. Zärtlichkeit und Trotz entwaffnen den Gebieter, die Mütter sehn in jener nur die Aeußerung der Pflicht und in diesem eine kaum zu vergebende Todsünde. — Ich weiß was ich thue!

Ach wüßte ich das jetzt! dachte Gustav, als nur die Nachtlampe brannte und er sich doch jetzt das Licht von zehn Kronleuchtern wünschte. Schon mit einem Fuß im Bette, kehrte die Gräfinn wieder zurück, ihre umhergesäeten Kleider aufzuheben, da der Weg in der Mutter Schlafzimmer hier durchführte und diese noch im Kabinette schrieb.

Schnell flog ein Armvoll in den Kleiderschrank und Gustav, einem Geiste gleich, heraus. Der Schreck lähmte ihre Zunge, sie schlüpfte unter die Decke und sprachlos wie Rosa, nahm er zu des Bettes Füßen Platz.

Ich bin des Todes! stammelte die Bebende: fort! augenblicklich!

Don Carlos redet vom Anwurzeln! entgegnete er: und er hat Recht. Ich wenigstens wäre jetzt um keinen Preis vermögend, von der Stelle zu gehn.

Tollkühner! rief die Gräfinn: Sie vernichten mich.

G. Ei, da sey Gott für! Herzengelchen! bloß überraschen wollte ich Sie und es gelang. Ich wundre mich nur, daß Sie nicht schrieen und will schwören, daß ich heftiger als Sie selbst erschrak — daß mir viel banger als Ihnen selbst ist.

S. Gleich wird die Mutter da seyn. Soll ich um Hülfe rufen und Sie verderben?

G. Die Mutter? Käme die, so schrie ich selbst.

S. Fort, sag' ich Ihnen!

G. Ich gehe schon; aber bei früher Tageszeit komme ich wieder, ehe Sie angeputzt sind und werde dann sehn, ob die Ueberraschung gefruchtet hat. Jetzt, fuhr er fort und sank knieend zu des Bettes Häupten: jetzt bitte ich nur um einen Kuß.

Morgen! Morgen! stammelten ihre Lippen unter den seinen und mit dem Wachslichte in der Hand trat die Gräfinn in's Zimmer.

O Gott! rief sie zurückfahrend; auch Gustav fuhr empor.

Das wagen Sie? sprach die Verblaßte und schritt losbrechend auf ihn zu.

Wer sonst? entgegnete er. Sie stürzte nun gegen die Tochter hin, die weinend ihre Unschuld betheuerte.

Zu wagen, fuhr er fort: gab es hier eigentlich nichts, denn im Handgemenge kämen Sie doch Beide zu kurz. Gute Nacht wollte ich nehmen; das ist erlaubt. Wohl hundert Mal hab' ich der Gustel gute Nacht gesagt, wenn sie auch schon im Bette lag und Rosemunde ist ja meine Braut. Vor wenigen Minuten gestand sie sich das. Sie hat es satt, auf die Kammerherren und auf die Obersten zu warten und möchte lieber selbst lenken als gelenkt seyn. Ich verdenke ihr das nicht, aber verschweigen würde ich was sie sagte, wenn es Sie nicht veranlassen müßte, mir das Mädchen zum Weibe zu geben.

Die Gräfinn sah starr vor sich hin. Er bat um ihren Segen, sie schellte daß die Schnur zerriß. Er warf einen Blick auf Rosetten, die, glühend vor Zorn und Scham, nach der Thür wies.

Nun will sie auch nicht! dachte Gustav und warf jene abgehend mit Heftigkeit hinter sich zu. — Karl schnarchte als er zurückkam. — Das war Ahitophels Rath! sprach er zu dem Träumer und endlich fielen ihm, nach langem Sinnen was nun zu thun sey, die Pferde bei, welche laut des Briefes am Brunnen bereit standen und der Gräfinn Zorn, die wie ein böser Geist auf ihn zuschritt, fiel ihm auf's Herz. Schnell warf er den Ueberrock um, ließ seinen Karl im Stich' und eilte

dem Brunnen zu. Noch harrte der Reitknecht des Kommenden. Er setzte sich auf und trabte fort; es schlug zwei Uhr; die Nacht war schwarz. Grauen ergriff ihn, er glaubte die Töne einer Wehklage zu vernehmen, ahnte nicht, daß sie dem gestürzten Reitknechte gehörten und jagte mit verhängtem Zügel, so lange das Pferd nur laufen wollte, über Stock und Stein.

Der Graf hatte um so dringendere Eile gehabt, sein gefundenes Ideal zu flüchten und diesen nothwendigen, obwohl strafbaren Gewaltschritt zu wagen, da er von den Schwestern erfuhr, daß sein reicher, mit der Mutter einverstandener Oheim, welchen sie alle noch mit keinem Auge gesehn hatten, stündlich erwartet werde. Den Oheim aber, einen rauhen, der Sage nach unleidlichen Mann und vornehmen General, begleitete seine Tochter, die für bösartig und häßlich ausgeschrieen und ihm zur Gemahlinn bestimmt war. Vor Jahr und Tagen schon hatte er den Grafen, in einem Briefe, zur Vollziehung dieser Verbindung, welche, wie er schrieb, ihn armen Teufel zum Erbherrn einer schuldenfreien Herrschaft machen solle, kommandirt. Offener Krieg und eine Kette widriger Auftritte standen bevor, wenn er sich von ihm in Lindenau finden ließ, denn der Onkel war, Kraft seiner Würde, an unbedingten Gehorsam gewöhnt, ahnte keinen Widerspruch, duldete deren noch weniger und hielt

die gefürchtete Xantippe, welche er ihm, um das Geld der Familie zu erhalten, zugedacht hatte, für ein königliches Geschenk. Auch Roderichs Mutter, die, bei mancher trefflichen Eigenschaft, doch den Glanz ihres Hauses dem Glücke ihres Sohnes vorzog, wünschte nichts sehnlicher, als in Leopoldinen ihre Tochter und sich dadurch von allen, zum Theile drückenden Geldsorgen befrei't zu sehn. Um so schrecklicher war ihr deßhalb Roderichs entscheidender Schritt, um so widriger die herjedalische Braut, um so glühender ihre Erbitterung gegen den Wilden, dem es Trotz dieser Rohheit gelungen war, am ersten Tage seines Dortseyns zweien ihrer, nach den strengsten Grundsätzen erzogenen Töchtern, den Kopf zu verrücken.

Die scheinbare Duldsamkeit, mit welcher Rosemunde den Ignoranten an ihrem Bette knieen ließ und das Geräusch seiner Küsse, füllten das Gefäß des mütterlichen Zornes, welcher sich jetzt schäumend und brausend über die Tochter ergoß. Ach, zum ersten Male seit den Jahren der Kindheit empfand diese jetzt der Mutter strafende Hand. Die Größe des Verbrechens wuchs in ihren Augen mit jedem Schlage und Rosemundens Wangen und Schultern glühten bereits wie die Farbe ihres Namens, als die kleine neugierige Lina, von dem Geschrei der Schwester erweckt, aus der Nebenkammer herbeisprang und von der mütterlichen Nemesis, die jetzt auf's neue des heutigen Antrages gedachte, auf gleiche

Weise empfangen ward. Lina aber, welche weder Tücher noch Decken festhielten, entwand sich dem Strafgericht' und sprang davon. Die Gräfinn folgte der Fliehenden; Rosette schloß eilig die Thür hinter ihr ab und trat, laut schluchzend, vor den Spiegel. Sie war der Mutter an Jähzorn und Heftigkeit zu ähnlich, um eine solche, bisher ganz unerhörte Behandlung hinzunehmen, zu verschmerzen und sich mit dem Gefühle ihrer Unschuld, die doch früh oder spät an den Tag kommen mußte, zu trösten. Der Spiegel zeigte ihr flammende Finger auf glänzendem Elfenbein, eine glühende Nase und Wangen, welche der Schminke spotteten. — Roderich wird Dich schützen, sprach sie zu der Erscheinung im Spiegel und warf sich in ihr Reisekleid.

Die Gräfinn kam, erschöpft an Körper und Gemüth', in's Kabinett zurück und schmerzlicher noch als vorhin fiel ihr jetzt der verlorene Sohn, mit dem sie bis dahin immerfort im Bunde gegen die Launen und die Hoffart der Töchter gestanden hatte, auf's Herz. Er mußte, und sollte es den Rest ihres Vermögens kosten, der albernen Thörinn entrissen werden und das einzige, sichere Mittel lag am Wege. Von der Jungfer begleitet, fuhr sie mit dem Tage ab, um in dem Gasthofe zum Erbprinzen Gericht zu halten.

Das Pferd, auf welchem Gustav dem Lindenauer Schlosse entfloh, war des Weges kundiger als sein Reiter, der ihm, trunken und angstvoll, die Zügel ließ und kehrte, als er es endlich zufällig Waldeinwärts lenkte, auf einem oft durchlaufenen Jagdwege nach der Heimat zurück, aus welcher so eben, vergoldet von dem Glanze der aufgehenden Sonne, eine Dame im Amazonen-Habit' auf ihn zutrabte.

Rosemunde, die von der Abreise ihrer Mutter, bei dem Geheimnisse mit der sie betrieben ward, kein Wort erfuhr, befahl in aller Frühe dem Jokei, ihren Klepper zu satteln. — Bis auf's Innerste von jener Mißhandlung bekränkt, hatte sie im Laufe der Nacht beschlossen, zu dem Bruder zu flüchten und so, nach des Grafen Beispiele, der sich dadurch des bisherigen Strafamtes völlig begeben hatte, seine Mitschuldige zu werden. Das gewagte, übereilte, verwerfliche dieses Schrittes ward von der Unbesonnenen um so leichter übersehn, da der Baron sie doch für jeden Fall zum Traualtar' und dadurch einer Rolle zuführte, die sie mit mädchenhafter Sehnsucht seit Jahren schon herbeigewünscht hatte. Gustav erkannte Rosemunden, ließ die Zügel sinken und streckte beide Arme nach ihr aus.

Mein Bräutigam! rief sie, um ihn schnell über alle Zweifel zu erheben und warf dem Entzückten feurige Küsse zu, die er nun, zu der Reiterinn hingeneigt, von der Quelle schöpfte. Lange ritten sie so, Arm in Arm.

Mit Bedauern vernahm er die Geschichte dieser Nacht, mit Freuden ihre Wirkungen und jetzt erschreckte plötzlich ein Wehlaut derselben den trunkenen Hörer. Sie befanden sich eben im Zick-Zack eines engen Hohlweges und vor ihnen lag, als sie um die Ecke bogen, ein Wagen, bei dessen zerbrochenem Rade die Gräfinn Mutter beschauend stand. Rosette erkannte sie auf den ersten Hinblick' und lenkte schnell in's Gebüsch hin. Der Bräutigam folgte ihr. Noch einmal sah die Tochter zurück und sich unbemerkt. Hier galt es Eile. Gustav sprengte auf ihr Bitten abwärts, der Mutter aus dem nahen Dorfe Hülfe zu senden und holte sie dann wieder ein. In raschem Trabe ging es vorwärts und eben sah der Graf mit Augusten hinter dem verschrobenen Brustbilde des Erbprinzen aus dem Fenster, als der längst Erwartete, von einer Amazone begleitet, über den Markt sprengte.

Seyd Ihr getraut? rief die Gräfinn vom Klepper hinauf. Er winkte verneinend, Auguste aber flog dem Bruder entgegen und lispelte voll Unmuth: — Warum bringst Du uns diese mit?

Dich sendet die Mutter? sprach der Graf und zog die Odemlose in ein Fenster, doch ihre Erzählung schlug ihn nieder. Er fühlte, welche Masse von Unheil er mit diesem Menschenpaare in das elterliche Haus gebracht habe und welche Szene ihm nach der Ankunft der Mutter bevorstehe, für deren Versöhnung bereits sein Herz mit lauter, kindlicher Stimme sprach.

Gestern schon hatte er zu diesem Zweck' einen Eilboten an den Hauptmann abgefertigt, welcher viel bei der Gräfinn galt und Welling kam jetzt zur gewünschten Stunde an. Er erschrak wie Roderich, als sich ihm das zweite Brautpaar vorstellte, als Gustav ihn mit dem Verlaufe der Sache bekannt machte und stimmte gemeinschaftlich mit dem Grafen dahin, Rosemunden noch vor der Mutter Ankunft nach Lindenau zurück zu führen, wo man dann diese, so gut es sich thun lasse, von der Unschuld des Mädchens überzeugen wolle.

Die Gräfinn hatte indeß ihren Bräutigam in ein Nebenzimmer geführt. Bei dem Bruder, sprach sie: bleibe ich nicht, denn um kein Haar besser, als wir jetzt, erhebt er sich dennoch wie ein Reiner und will, wie immer, unsre Vorsehung seyn. Führen Sie mich nach der * Residenz. In wenigen Stunden sind wir über der Grenze und das Ausland schützt dann unsre Rechte. Frei, unabhängig von den drückenden Banden der Verwandtschaft, treten Sie dort als ein edler Lappe in der Rolle des liebenswürdigen Sonderlings auf. Die Erscheinung ist selten, macht also Glück und öffnet dem anziehenden Paare die Thüren der Großen. Mehr verlang' ich nicht. Sie werden durch Ihre Natur, ich durch meine Bildung glänzen; man wird in Ihrer gleichgiltigsten Aeußerung tiefen Sinn, treffenden Witz finden, meine Wahl billigen, mich die Folie dieses gehaltvollen Edelsteines nen=

nen und Freude haben, daß auch hier die Extreme sich umarmen.

Das machen wir! rief er und schlug in die Hände. Glänzen möchte ich gern und durch mich selbst. Es kann uns nicht fehlen. Umarmen Sie mich doch!

Aber fort und auf der Stelle! fiel Rosette ein: hörten Sie nicht, daß man mich an die Mutter ausliefern will und steht uns nicht jeden Augenblick ihre Ankunft bevor? Dann sind wir verloren — ich und Sie!

Komm! sprach er: wir schleichen uns hinab, in den Bock zurück; dort ließ ich meine Koffer und Gelder. Anton besorgt die Post und ehe sie uns hier vermissen, sind wir geborgen.

Immer lebhafter ward im Nebenzimmer das Gespräch. Der Hauptmann hatte jetzt auch dem Grafen den Krieg angekündigt und foderte mit Heftigkeit die unbedingte Unterwerfung. Auguste sollte, im Gefolge dieses Rathes, vor der Hand einer von ihm für diesen Zweck vorgeschlagenen, ehrsamen Tante anvertraut werden und unter deren Obhut erwarten, was er, zu Gunsten der Verlobten, bei der Gräfinn ausrichten werde. Aber lauter als jetzt hatte Gustel nie geweint. Sie wußte aus Erfahrung, was es sagen wolle, unter den Augen einer Tante zu leben und saß, während der Hin- und Herreise nach und von Lindenau, zu nahe bei dem Lieblinge ihres Herzens, um irgend einen andern, von ihm so weit entfernten Sitz erträglich zu finden.

Der Graf wankte noch immer zwischen Widerspenstigkeit und Pflichtgefühle, als die Gräfinn vorfuhr und alle schnell verstummen machte. Frau Zeibig flüchtete zu der Wirthinn hinab, Gustel hinter den Grafen und der Graf rief, zu Theilung ihres Zornes, vergebens das zweite, mitschuldige Paar aus dem Nebenzimmer herbei, denn seit zwei Stunden schon war es verschwunden. Herr von Welling eilte der Gräfinn bis zur Treppe entgegen und führte sie, unter leichtem Scherze, der jedoch ganz unbeantwortet blieb, in das Sünderstübchen.

Das Publikum desselben formte sich unwillkührlich in eine Rotte. Im ersten Gliede stand der Hauptmann; Gustel im zweiten, der Graf sah aus dem dritten, über beide Vorderleute, in der Mutter Gesicht, das Traurigkeit und Groll unter sich theilten.

Wähle, sprach sie und trat zwischen ihn und Augusten: wähle meinen Fluch oder Diese.

Sie sind so grausam als ungerecht, fiel das Mädchen hocherglühend ein: denn auch ich bin eine Gesegnete. Des Vaters sterbende Hand heiligte diese Stirn und der Mutter letzte Thräne die kaum Geborene. — Der Gräfinn Blick fiel jetzt auf diese engelschöne, geheiligte Stirn und beschämt von der Gewalt der Worte, die Auguste in dem begeisternden Gefühle ihrer Würde sprach, erwiederte jene mit dem sanftern, verweisenden

Tone des Unmuth's: — Sie haben mir den Sohn geraubt!

Hätte sie das, fiel jetzt der Hauptmann ein: so würde ich mich nicht erkühnen, ihre Sache zu führen. Die Unschuld hat auf Erden in der Regel nur unsichtbare Vertheidiger und ein solcher berief mich.

Sind Sie auch gegen die Mutter? fragte die Gräfinn; sie warf sich in den nächsten Stuhl.

Vielleicht nur gegen einzelne Maßregeln derselben, entgegnete er: aber fest bestimmt, die ewigen Rechte der Mutter, so viel an mir ist, zu beschützen. Hier steht der Sohn, reuig und kummervoll, daß er gegen diese verbrach. Auf ihn fällt alle Schuld, denn die Angefeindete ist rein und wär' er ihrer werth, Sie zürnten jetzt nicht. Vor allem aber hinweg mit dem Fluche, den noch nie eine gute Mutter aussprach.

G. Brachte er mich nicht zum Aeußersten?

H. Sie drohten zu gehn, wenn jene nicht gingen. Diese Drohung machte es ihm zur Pflicht, sie zu entfernen.

G. Doch aber als erklärte Braut!

Da hinein indeß! sprach der Hauptmann, trieb das verstummte Paar in's Nebenzimmer und sprach nun auch von den Rechten eines mündigen Staatsdieners, von der Freiheit seiner Wahl, von der Gewalt des gewaltigsten Triebes, von der lautern Reue des Sohnes, von dem himmlischen und irdischen Adel Augustens — sprach mit

so viel Weihe, Begeisterung und Herzlichkeit, daß die Gräfinn, deren liebster Verwandter und innigster Hausfreund er war, deren Jähzorn überdieß, wie gewöhnlich, nun allgemach dem schmerzlichen Gefühle der Uebereilung wich, nach langem Weinen ihm den Arm gab, um sie wieder zu dem wartenden Wagen zu führen. Jetzt, sagte sie auf der halben Treppe: jetzt holen Sie Augusten, die mich begleiten soll, Roderich aber, den ich vor der Hand nicht sehn mag, erwartet hier meine Befehle.

Der Hauptmann hatte Mühe, die Braut zur Folge zu bewegen, denn ohne ihn, behauptete Gustel, vergehn zu müssen und das wolle sie doch lieber auf des Vaters Grab' in der Heimat, als unter den feindseligen Schwestern des Grafen.

Endlich hob er auch sie in den Wagen und eilte zu dem Vetter zurück. Ich wünsche Dir Glück! rief er: wo aber steckt das andere Paar? Deine Schwester muß augenblicklich zurück. Ich will sie auf Fußsteigen führen. Wir müssen früher als die Gräfinn dort ankommen und sollte sie auch Tage lang das Bett hüten müssen.

O ich bin außer mir! entgegnete Roderich. Seit dem Eintritte der Gräfinn ließ ich Beide vergebens in und außer dem Erbprinzen aufsuchen.

Der Hauptmann erschrak. Nun, rief er: ist alles vergebens, alles viel schlimmer als vorhin, denn lieber wird eine Mutter zehn Söhne als eine Tochter entfliehen sehn. Die ging auf Reisen!

Zuverlässig! entgegnete der Graf. Immer war diese rollensüchtige Schwester mein Kummer. Ihr Stolz, ihre Hoffart, ihre Heftigkeit, ihr Streben nach Bedeutung und Aufsehn, ihre Hinneigung zu allem Abenteuerlichen und Seltsamen, hat mir oft bittere Sorge gemacht. O eile nach Lindenau; Wehe sonst Augusten und mir!

Es klopfte. Anton trat mit einem Billet ein; es war von ihrer Hand an den Bruder.

„Hoffentlich, schrieb Rosette: werde ich noch heute getrau't und dann erst erfährst Du den Aufenthalt Deiner Schwester. Uns're Pferde findet Ihr im Stalle des Erbprinzen und Augustens Habseligkeiten im Beschlusse der ehrlichen Wirthinn des Gasthofes, aus dem Du sie weglocktest. Dein Genius führe Dich, wie mich der meine."

Roderich eilte hin. Die Wirthinn erzählte, daß das gnädige Paar den Bock vor kaum zwei Stunden Arm in Arm verlassen habe. Anton wollte nicht wissen, wohin sie gegangen wären, Suschen lag unpaß zu Bette. Er fragte nun in den Thoren an. Aus allen waren Paare gezogen und Wagen gefahren, denn der Tag konnte nicht schöner seyn. Der Hauptmann sprengte jetzt seines Weges, um, wo möglich, noch vor der Gräfinn in Lindenau anzukommen und Roderich kehrte trostlos

in den Erbprinzen zurück, wo sich Frau Zeibig, die zu einer Schwester nach * abging, unter Beileid-Versicherungen beurlaubte.

Vergebens sah Amalie indeß gegen Osten, Lina gen Westen, der Zurückkunft der Schwester entgegen, die heute viel länger als sonst auf dem gewöhnlichen Spazierritt' ausblieb. Was noch an Pferden im Stalle war, ward endlich gesattelt, um die Vermißte, der ein Unglück zugestoßen seyn mußte, aufzusuchen, da der Mutter frühe Abreise, laut des Jokei's Aussage, mit Rosettens Entfernung in keinem Zusammenhange stand.

Jetzt kam die Mutter an. Auguste saß, zum Erstaunen der Töchter, an ihrer Seite und folgte weinend der Schluchzenden in ihr Zimmer. Zufällig hatte der Hauptmann in einem Gasthofe auf halbem Wege sie getroffen und nicht länger angestanden, ihr die neue, bedeutendere Hiobspost mitzutheilen. Die Gräfinn versank, ohne dießmal nur die leiseste Aeußerung ihres sonst so leicht auflodernden Jähzorns blicken zu lassen, in tiefe Schwermuth, erwiederte kein Wort und weinte nur. Herr von Welling hielt es, unter diesen Umständen, für Pflicht, ihr zu folgen und sie durch die Versicherung zu erheben, daß Rosenwall bei allen seinen Eigenheiten die Redlichkeit selbst sey und Rosemunden doch im schlimmsten Fall' als seine Gattinn zu den Füßen der Mutter

zurückführen werde. Weggerechnet also den Schmerz, welchen ihre Kühnheit und ihr Ungehorsam veranlasse, habe man sich immer noch Glück zu einem Schwiegersohne zu wünschen, der durch Vermögen und Gestalt, durch Unverdorbenheit und Herzenswerth mehr als die gewöhnlichen gelte und wohl mancher Dame der Nachbarschaft, als ein solcher, höchst willkommen gewesen seyn würde. — Für den Augenblick endlich sey es sehr rathsam, mit einem heitern Gesichte in Lindenau aufzutreten, Rosemundens Entfernung wie ein scherzhaftes Geheimniß zu behandeln und lachend zu versichern, daß man sie selbst dazu veranlaßt habe und das Fräulein in guten Händen wisse.

Die Gräfinn gab diesen Meinungen zwar Gehör, doch weinte sie nur heftiger und Gustel, welcher die Sehnsucht nach dem entfernten Lieblinge das Innerste zerriß, von Herzen mit.

Kaum waren sie angekommen, kaum hatte Lina, eingedenk der Schwere dieser Hand, dieselbe mit Zittern an den Mund gedrückt, Amalie kaum mit halber Stimme geäußert, daß Rosette vermißt werde, als der Hörnerklang blasender Postknechte zum Fenster heraufscholl und der schwer beladene sechsspännige Wagen des erwarteten General's in den Hof rollte. Schnell gab die erschreckende Ankunft des Gefürchteten der Gräfinn den verlorenen Ton zurück; sie schrie laut auf, sie schalt, verbot, befahl, verwünschte ihre Lage, den Zuspruch der Zwillinge wie

diesen und eilte nun, ihn zu empfangen, nach dem äußersten Vorzimmer.

Langsam — Langsam, ihr Rattenschwänze! scholl es jetzt von unten herauf. Zwei Heiducken, denen der Läufer hinten mit dem stämmigen Krückstocke des Oheims nachhalf, trugen ihr den Vetter entgegen. Neben ihm wandelte Leopoldine. Sie hing, wie die Klette an des Löwen Mähne, im Arme seines Adjutanten und gab den Trägern die benöthigten Winke.

Sieh die Schildkröte! sprach Lina, als sie den Onkel erblickte, zu Amalien und zog das Tuch vor's Gesicht.

Und seine Mißgeburt! setzte Amalie hinzu.

Ihr Führer macht alles wieder gut! entgegnete jene und Beide eilten dem Onkel entgegen, welcher so eben die Gräfinn erreicht hatte. Die Heiducken ließen ihn nieder, der Läufer schob ihm den Krückstock in die Hand und seine Träger standen nun, wie flugfertige Greife, mit halb geöffneten Armen hinter dem Schwankenden.

Bon jour, ma cousine! sprach er keuchend und bot der Gräfinn den ungeheuern Globen seines Antlitzes dar, auf dem ein Gemenge von Warzen und Rubinen, wie Gruppen der Südsee-Inseln, ihren Lippen entgegensprang. Die Töchter küßten ihm, während dieser Arbeit, dem gemessenen Befehle der Mutter gemäß, die verschwollenen Hände, umfingen nun, unter lauten Freund-

schaft=Betheurungen, Leopoldinen und sahen nebenher über die hohe Schulter der Umarmten zu dem willkommenen Begleiter hin, der wie ein Leuchtthurm im Meere dieser Trübsal für sie glänzte.

Liebe, scharmante Comtessen! sprach der Oheim und sie verbeugten sich nochmals.

Willkommen! Willkommen! fuhr er fort und streichelte sie. Wir Generale sind das — er hustete — der Adjutanten wegen — immer. Die Mädchen errötheten, die Gräfinn gab ihm die Hand, die Heiducken halfen nach und die Thür des Staatszimmers flog auf. Leopoldine ward von den Gräfinnen geführt. Der fern stehenden Unschuld, deren tiefe Verbeugungen bis jetzt nur von dem Offizier erwiedert worden waren, bot dieser den Arm. Frau von Welling entschuldigte auf dem Wege die Abwesenheit ihres Sohnes mit einer nothwendigen Geschäftreise.

Donnerleid! rief er: Geschäftreise? Aber Sie müssen ihn augenblicklich vom Urlaube hereinziehn.

Leopoldine dichtete in ihrer Verlegenheit dem lieblichen Tage unerträglichen Wind an, Lina aber bedauerte schadenfroh, den Bruder um die Freude ihrer Ankunft gebracht zu sehn.

Des Fräuleins Führer hatte indeß zu wissen gewünscht, wen er zu begleiten das Glück habe.

Ich bin die Gustel, entgegnete sie: ein Fremdling hier und überall.

Das glaube ich gern, fiel jener ein: die Heimath der Huldinnen ist der Himmel.

Gewiß auch ein Praktischer! dachte sie und der Adjutant verließ sie jetzt, um seinem General in den Lehnstuhl zu helfen.

Müssen auch noch ein Töchterchen haben, fuhr dieser als er festsaß fort: Comteß Mundel, mein Pathchen. Ich band ihr ja dazumal das große, gold'ne Schaustück ein. Das mit der Dreifaltigkeit. Drei sind, die da zeugen, et caetera, steht auf dem Rande.

Die Gräfinn gestand das zu und bedauerte sehr, daß Rosemunde ihre Freundinn in ein entferntes Bad begleitet habe.

In's Bad? rief der Oheim. Hörst Du wohl, Poldel? Wir baden zu Hause! — Daß Dich! Daß Dich! fuhr er fort und klopfte mit dem Krückstocke einem vergoldeten Engel, der den Pfeilertisch trug, auf den Kopf. Jetzt trat sein Kammerdiener in's Zimmer und zeigte ihm von weitem, mit fragendem Blicke, die Federmütze. Pardonnez moi! sprach der Onkel zur Gräfinn und vertauschte sie schnell gegen die stark gepuderte Perücke: nur ein Präservativ. Die Mützen konserviren das Gedächtniß und das meine ist, Gott sey Dank, noch horribel. — Frau von Welling bat dringend, sich keine der gewohnten Bequemlichkeiten zu versagen und schlich sich fort, um Odem zu schöpfen.

Am folgenden Morgen ward der Kaffeh im Garten genommen. Ein Geschäft rief die Gräfinn ab, dem Adjutanten mußte Amalie die englischen Anlagen zeigen, Lina lustwandelte mit dem Fräulein und so blieb denn Auguste allein bei dem Alten, der ihr in gebrochenen Worten, je nachdem ihm sein Fett und die angehende Brustwassersucht das gestattete, roh genug schmeichelte und nebenher Krieg und Blutvergießen prophezeih'te.

Aber in den Krieg, sprach Auguste: können Ew. Exzellenz doch nicht mehr ziehen?

Nicht? Nicht? rief er ereifert: wer sollte commandiren, wenn ich nicht wäre?

Oft, fuhr sie fort: hat mein Vater von Schlachten erzählt und wie wild es da hergeht, wie da getobt, gejagt und gefochten wird.

Mordmäßig! fiel er ein und hieb mit der Krücke um sich her.

S. Und wenn nun dann, mitten im Gemetzel, Ihre Heiducken erschossen würden und der Läufer davon liefe, so wären Sie doch sehr zu bedauern.

Wäre ich? brummte er zwischen Beschämung und Zorn.

S. Zwar habe ich noch nie einen Feldherrn gesehn, doch die dachte ich mir anders. Groß, rührig, heldenartig, wie den Josua in der Bibel, so daß den Feind, wenn er ihn wahrnimmt, ein Schrecken befallen muß. Vor Ihnen aber erschräke ich nicht. Ihnen könnt' ich

kein Leid thun. Mich würde der Jammer befallen, wenn man Sie daher trüge und der Stickhusten einträte, wie vorhin. Hauen und Stechen vergäße ich dann und klopfte Ihnen den Rücken.

Man höre! rief er aufgebracht. Es ist Ihr Glück, daß Sie ein Mädchen sind. Die haben gut Scherz treiben. Heiducken in der Schlacht! Was das schwatzt! Dann reite ich ja. Sie sollten mich zu Pferde sehn!

S. O wünschen Sie mir das nicht. Ich stünde Todesangst aus! Zu Pferde? Nun, das muß sich seltsam ausnehmen.

E. Sie treiben es arg, Fräulein. Aber solchen Feinden gegenüber bin ich ein Lamm. Ein Kind. Küssen Sie mich doch, ma chere!

Küssen? rief Gustel und rückte den Stuhl ab.

E. Sie haben ein Amazonen-Herz. Ein Goliath wären Sie geworden — ein Händelmacher! In meiner Jugend — Herr, gedenke der Sünde nicht! Da war ich auch einer. Dreien blies ich das Lebenslicht aus. Ganzen Leuten, auf meine Ehre!

O, Sie Mörder! rief Auguste. Doch das ist Ihr Scherz. Dann wären Sie längst geköpft. Auf Mord und Ehebruch steht ja das Schwert.

Der General lachte sehr und betheuerte, daß er in diesem Falle wohl manchen schönen Kopf gewagt habe.

Nur böse Menschen, erwiederte Gustel: freveln wissentlich; nur schlechte rühmen sich der Sünde!

Comment? schrie er: was erlaubt sich die Kleine?

Erbittert stand Auguste auf.

Bleiben Sie nur, bat er besänftigt. Bleiben Sie, ich befehl' es. Ich habe zu befehlen, ich!

Gustel rollte ihren Zwirn auf, um zu gehn und sprach: Befehlen ist leichter als gehorchen!

Das wollt' ich meinen, entgegnete er: und auch bequemer. Mir gehorcht alles. Die ganze Armee zittert, wenn ich komme.

S. Vor Ihnen?

E. Ja! Ja! Und Sie sollen auch zittern.

S. Vor einem Mörder ganz gewiß. Aber nein, der sind Sie nicht. Sie sehen gar nicht so aus. Absonderlich in dieser Mütze. Weiß denn Leopoldine, daß ihr Vater Bruderblut vergoß?

St! rief er: das bleibt gänzlich unter uns!

Unter uns? fiel Gustel ein. Sie wollen mich zur Mitschuldigen machen? Nein, Herr General, das hoffen Sie nicht. Das zeige ich der Obrigkeit an.

Ich bitte Sie, sprach er bestürzt: es war ja ein Scherz. Sie werden doch Spaß verstehn?

Da sehn Sie nun, erwiederte die Entrüstete: so geht es den Prahlern. Aber ein General sollte nicht prahlen. Sie haben gewiß nur den Titel? Nicht wahr? Und sahen noch keine Schlacht? Ich merkte es gleich.

Ich bin auch ein Soldatenkind. Mein Vater ist Oberster gewesen. Ja, der! der war ein Mann vor dem sich zittern ließ. Kein Titelhanns! Er schlug die Russen!

Kind, bringe mich doch nicht auf's Aeußerste!

Warum sprachen Sie vom Zittern? Das glaubt Ihnen Niemand. Lachen mag die Armee, wenn Sie kommen, ich lachte selbst mit. — Nein ich lachte nicht. Das wäre Sünde! Weinen würde ich. Es ist gewißlich wahr!

Die Rückkehr der Damen erlös'te den General von dem Feuer, an welchem ihn die Ignorantinn briet. Er erkündigte sich nun in der Stille auf's genaueste bei der Gräfinn, wen er denn eigentlich in diesem Satansengel vor sich gehabt habe und drang, als diese von Pflichten der Menschenliebe gegen eine schutzlose Waise sprach, Rache schnaubend auf Genugthuung. Frau von Welling, in derem Innersten ohnehin noch der bittre Groll gegen die Störerinn ihres Friedens und ihres Planes glomm, schüttete diesen, am Abende, schonunglos gegen das Mädchen aus, welches sich mit dem Feuer des Selbstgefühles vertheidigte. Die Gräfinn nannte sie nun eine Undankbare, eine Selbstsüchtige, einen Feuerbrand, den der Zorn des Himmels in den Schooß der Familie geworfen habe und verurtheilte die arme Gustel, da ihr Beschützer wieder in seine Garnison abgegangen war, zu einem dreitägigen Stuben-Arreste, während dessen

Caroline das Amt der Schlüssel mit feindseliger Strenge verwaltete.

Ich habe Dir weh, ich habe Dir zu viel gethan! sprach die Gräfinn am Abende des dritten Tages zu der Trauernden, aber das ist der Fluch reizbarer Seelen und Du vergiebst mir. Diese küßte versöhnt ihre Hand. Jetzt, fuhr sie fort: will ich mein Herz vor Dir ausschütten und meinen Kummer an das Deine legen. Ich scheine begütert und bin doch blutarm wenn der Onkel sein Darlehn zurückfordert. Mein Sohn ahnt nicht, wie tief ich verwickelt ward und welcher Kummer, welche Schmach mir bevorstehn, wenn er der Mutter Ruhe seinem Mädchen aufopfert.

Kummer und Schmach? rief Auguste: Davon wußte ich nichts! Ehre und Freude falle Ihnen zu, wenn ich diese anders herbeiführen kann.

G. O, durch ein Wort! Sechszig Meilen weit kam der Oheim her, eine Verbindung zu stiften die mich betrüben aber retten würde. Das Mutterherz verstummt unter dem Andrange der Nothwendigkeit und meine Auguste verdient sich den Himmel, wenn sie dem Genuß' eines Glückes entsagt, das mir alle Genüsse der Zukunft rauben würde. — Doch, ich wünsche vergebens, denn die Leidenschaft ist taub.

Befehlen Sie! sprach Gustel, ihre Thränen trocknend: noch hört mein Ohr, noch ehrt mein Herz die Stimme der Pflicht. Wie könnte ich neben Ihrem Schmerze glücklich seyn? Wie könnte ich den Mann lieben, der die Mutter um seines Mädchens willen versinken ließ? Die leibliche Mutter? Es giebt ja nichts heiligeres!

G. Das sagst Du jetzt und botest ihm doch die Hand zur Flucht!

A. Weil er sicher hoffte, feierlich betheuerte, daß wir Sie gewinnen, versöhnen, als geliebte Kinder an Ihre Brust zurückkehren würden. Von dieser Lage, diesem Drange, dieser unbesiegbaren Nothwendigkeit wußte ich nichts. O, keine Thräne mehr, theure Gräfinn! Sie sind gerettet, sind geborgen, er ist der Ihre. Schalten Sie mit ihm. Der edle Sohn wird zu Ihren Füßen sein Gefühl für die Gustel abschwören und in Ihrem Glücke glücklich seyn.

G. Auguste, wie beschämst Du mich!

A. Sie spotten meiner. Solche Opfer fallen in Gottes Hand und bricht mein Herz, so bricht es die Vaterhand und sie wird es heilen. Er soll mich nicht wiedersehn, aber lieben werde ich ihn lebenslang. Aus weiter Ferne noch! Still und ernst wie ich die Engel liebe und sein Bild, das er mir gestern gab, bleibt an meinem Herzen bewahrt.

G. Am Herzen! Im Herzen! O reine Seele, jetzt erkenne ich Dich! Aber wird auch dieser heilige Eifer von Dauer seyn? Wird das Gelübde des Morgens Dich am Abende nicht reuen? Wird diese feurige Großmuth im harten Kampfe mit den Feinden des Guten und des Göttlichen bestehn?

Gewiß! sprach Gustel mit frommer Ueberzeugung. Mein Gebet wird den Vater rühren und mit seinem Beistande können wir Wunder thun. Die seligen Märtyrer sahen sein Angesicht und lächelten mitten unter ihren Qualen. Ich werde es auch sehn! Er war ja meine Zuversicht als ich noch an der Brust meiner Mutter hing — am Busen der Sterbenden!

Leopoldine trat in's Zimmer. Sie grüßte flüchtig die Gerührten und sprach französisch mit der Gräfinn. Diese warf Augusten Küsse zu und begleitete das Fräulein zu dem Oheim, den ein heftiger Anfall seines Stickhustens im Bette hielt.

Neulich hatte ihn Auguste mit Nesseln gegeisselt, heute ihn der herbei gerufene Arzt mit Skorpionen gezüchtigt.

Allerdings, meinte dieser: sey die Brustwassersucht auf dem Wege, doch dürfe er hoffen, der fürchterlichen Pein auf einem schneller'n Wege zu entgehn. Dieses Todesurtheil hatte der Pazient, so leise es auch in der

Tochter Ohr geraunt ward, wohl vernommen und schnell nach Wein gerufen, der ihm schon oft in bangen Stunden Muth gab.

Schaffen Sie, bat er die eintretende Gräfinn: schaffen Sie um Gottes Willen den Sohn herbei. Der Doktor ist ein Narr, der sich gern wichtig machen möchte und ich bin wohl und werde ausreiten sobald es kühl ist. Sterblich sind wir ja alle.

Die Aeußerung des Arztes, des Oheims Forderung, der Tochter Bestürzung wirkten betäubend auf die Gräfinn, Amalie aber eilte, ihrem Bruder einen Eilboten zu senden und versicherte dem General, daß er mit dem Abende sich ihm vorstellen würde.

Ma cousine! sprach der Kranke: kennen die wohlmeinende Gesinnung meines Herzens. Ich stehe, leider! in Gottes Hand und will nicht länger mit der Ausführung zaudern. Sorgen Sie für den Geistlichen, gnädige Frau! sie sollen hier an meinem Bette getraut werden. Ich nehme dann doch, im äußersten Falle, das Bewußtseyn mit, mein Poldchen standesmäßig versorgt zu sehn. Alle Welt sagt, sie sey häßlich und werde auf ihrem Gelde sitzen bleiben, aber alle Welt lügt, denn sie sieht ihrem Vater gleich und wird Gräfinn von Welling. — Geld ist Schönheit! — Ach, meine Brust!

Wenn Ihr Bruder eintrifft, sprach Leopoldine während dieser Ergießung zu Amalien: so haben Sie die

Güte, ihn vor allem in mein Zimmer zu führen. Sehr reifliche Gründe veranlassen mich zu dieser Bitte.

Amalie versprach ihr das und das Fräulein kehrte zu des Vaters Bette zurück, der von Stunde zu Stunde kränker ward.

Roderich war indeß im Erbprinzen auf Nesseln gewandelt und flog nun unter den süßesten Erwartungen nach Lindenau, denn Amalie hatte, fürchtend er möchte sonst ausbleiben, in ihrem Briefe weder der Gäste noch der Braut gedacht, die seiner harre. Er kam. Die Schwester führte ihn aus weisen Gründen, Trotz Leopoldinens dringender Bitte, zuerst in der Mutter Zimmer. Herzlich weinte diese jetzt. Seit dem Morgen erst fühlte sie Augustens Werth und — wie alles was sie fühlte — sehr lebhaft. Den Sohn schmerzte es tief, sich auf's neue zu tragischen Szenen berufen zu sehn, denn seine Phantasie ließ ihm auf dem Wege die Gustel an der Mutter Hand entgegen hüpfen und er vernahm mit entzücktem Herzen die Aeußerungen der Versöhnten. Wie ganz anders erschien jetzt die Wirklichkeit. Ein großes Rechnungbuch lag auf dem Tische, schweigend führte ihn die Gräfinn zu diesem und zeigte mit dem Finger auf Zahlen und Summen.

Ich verstehe Sie, Mutter! entgegnete er: doch wenn auch der Mangel meiner harrte, so sollen S i e doch im

Ueberfluß leben. Ein Wort und ich bin wieder angestellt. Höchst ungern entließ mich der Minister.

Das Mädchen fühlt zarter, entgegnete diese: Nie, betheuert die Edle: würde sie den Sohn lieben können, der seine Mutter versinken ließ und das wäre ja der Fall, wenn ich der Gnade des Sohnes leben müßte. Nicht Zorn, nicht Beschwörungen, nicht stürmische Vorwürfe drangen ihr diese Erklärung ab. Die ruhige Darstellung meiner Lage reichte hin, sie, die Fremde, die keine Pflichten gegen mich hat, zu diesem Opfer zu bestimmen, dessen freilich nur schöne Seelen, nur gute Söhne, nur segenwerthe Kinder fähig sind. — Jetzt geh' und stimme das Mädchen um und laß mich verderben.

Darf ich sie sprechen? fragte er mit halber Stimme.

Sie selbst verbittet das, entgegnete die Gräfinn und gab ihm ein Billet von ihr.

„Ich liebe Dich wie mich selbst (schrieb Auguste) mehr als mich selbst, denn freudig wollte ich für Dich sterben; Einen aber müssen wir über alles lieben und sein Gebot, das vierte, das heiligste, entreißt Dich mir. Du wardst früher Sohn als Bräutigam, darum ehre die frühere Pflicht, so wirst Du mein Bräutigam im Himmel seyn; der Engel Deiner Gustel."

Der Onkel ist hier, fuhr die Mutter fort: ist bedenklich krank, will Dich mit Leopoldinen verbunden sehn. Sein Tod bessert nichts, denn die Verschmähte überlebt

ihn ja. Was Du in dieser Stunde thust, mein Sohn, wird Deine Sterbestunde Dir vergüten.

Jetzt trat Amalie an des Fräuleins Hand in's Zimmer. Er fuhr zurück, verbeugte sich tief und sprach einige unvernehmliche Worte. Die Schwester winkte jetzt ihrer Mutter — Beide verschwanden.

Ein Ideal, sprach das Fräulein: trat bis jetzt, so oft ich Ihrer dachte, vor meine Seele und es wird Ihnen sehr gleichgiltig seyn, wenn ich gestehe, daß Sie nicht unter diesem zurückbleiben.

Es war an mir, entgegnete der Graf: Ew. Gnaden verbindliche Worte zu sagen, denn mehr als Worte können zwei Wesen unseres Gepräges in dieser Lage schwerlich für einander haben.

Das ungünstige Vorurtheil, welches Sie gegen mich antreibt, ist mir nicht erst seit gestern bekannt. Auch Ihr Haus hat seine Feinde. Vor Jahren schon erfuhr ich manch liebloses Urtheil und nur mit dem Lächeln des Spottes ward hier der nie Gesehenen gedacht. Ach, schon viele Thränen kosten Sie mich und noch manche werde ich über Sie weinen.

Nein, nein, bei Gott nicht! rief der Graf.

Sehr reizend, fuhr das Fräulein nach einer Pause fort: dachte ich Sie mir, doch nicht so edelstolz und würdevoll. Sie stehen vor mir, wie die Palmen neben verstörten Ruinen, doch diese Niedrigkeit, hoffe ich zu

Bayerische Staatsbibliothek München

Gott! soll mich nicht über die Gräber begleiten; dort wird die Freudenlose Freuden erndten. Ihren Spott verdiente ich nie, die Hand der Sie gelangen, schuf auch mich und einem Quell' entsprangen unsere Seelen. Ich kenne mich, Herr Graf und die Blindheit der Selbstsucht ist fern von mir. Ausgeschlossen von allen Genüssen der Eitelkeit, von allen Vorzügen, die lauter als Sittlichkeit und Herzenswerth selbst zu den bessern Männern sprechen, stehe ich, erwartend ob irgend wo ein Edler sich noch fände, der über dem Unsterblichen in mir das Sterbliche vergessen lernte?

Er sah ihr tief in die Augen. Jetzt, bat er: führen Sie mich zu dem General.

Sie drückte des Grafen Hand an ihre Wange, wandelte an seinem Arm' in das Krankenzimmer, that leise Fragen an den Arzt und eilte dann zu Augusten hinüber, bei der sie bereits halbe Nächte im traulichen Verkehre zugebracht hatte.

Der Onkel war jetzt ein Schmerzensmann; nahe die Angst und kein Helfer hier. Er war, wie David, ein Wurm und kein Mensch. Großen Farren gleich, standen die Heiducken am Bette, nur ein Licht brannte düster im Zimmer and auch dieses mußte die Tochter, welche jetzt von Augusten zurückkehrte, entfernen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Halt! rief der Kranke, als der Pastor ihn zu trösten kam: jetzt trauen Sie mein Poldchen. Schnell! — Auf der Stelle! Seyd Ihr da, Kinder?

Gleich, mein Vater, entgegnete die Schluchzende und verließ für einen Augenblick das Zimmer. Den Grafen rief die Mutter unter heißen Thränen aus dem anstoßenden herbei.

Roderich trat betäubt in das Dunkel, die Hand der Braut ergriff die seine. Ohne Sermon! rief der Onkel und begann zu röcheln. Der Pastor folgte dem Befehl' und wenige Minuten reichten hin den Abgrund aufzuthun, der den Opfernden auf ewig von dem Opfer schied.

Es ist vollbracht! rief der Graf, er führte mit brechendem Herzen die Angetraute in das Nebenzimmer und erstarrte jetzt, als sein scheuer Blick auf die Braut fiel, denn Auguste hing an dieser Hand, denn Auguste war ihm angetrau't und die gefürchtete Leopoldine kniete am Bette des sterbenden Vaters. Auch Gustel faltete jetzt im Arme des Jauchzenden ihre Hände. Sey gelobt, Du Alliebender! rief sie und hob die thränenschweren Augen hoch empor: sey gelobt in Ewigkeit, Amen!

Auguste? stammelte der Graf und wollte seinen Augen nicht trauen.

Ich bin's! entgegnete die Braut. Ueberredet, beschworen, unter heißen Thränen von dieser Engelhaften fortgezogen, geleitete sie mich an Deine Seite, warf

ihr Tuch um meine Schultern und drängte uns zum Bette hin.

Der Onkel war nicht mehr. Leopoldine trat unter die Glücklichen. Die Wonne dieser That schien einen Himmelsglanz über ihr Gesicht zu verbreiten, lautweinend stürzte der Graf zu ihren Füßen.

Ich bin nur reizlos, sagte sie und hob ihn schnell empor: bösartig nicht; aber leicht verkennt und verdammt man meines Gleichen, denn alles was die verschlossenen, abgewandten Herzen öffnet und anzieht, mangelt uns. Genug davon! Es geh' Euch wohl und wohl auch mir im Wiederscheine Eueres Glückes! Damit wand sie sich von den Segnenden los, eilte zu der Gräfinn hinüber, die ohne Rast durch alle Zimmer flog und zu träumen glaubte; sie legte eine Brieftasche in ihre Hand!

Hier sind Ihre Wechsel, Frau Gräfinn, sprach sie: Ihre Verschreibungen und meines Vaters letzter Wille. Er macht mich zur alleinigen Erbinn; ich aber bin bereits durch den Hintritt meiner Schwester reicher, als ich bei dem Andrange geldsüchtiger Freier zu seyn wünsche. Dem Grafen werde, was mir dieser Wille zutheilt.

Die Mutter verstummte. Nur aus Romanen kannte sie eine solche Handlungweise und ahnte nie, ihr je in

der Wirklichkeit zu begegnen. Dafür aber, fuhr das Fräulein fort: soll er mich zur Pathinn seiner Kinder, zur Genossinn seiner häuslichen Freuden, zur Gefährtinn seiner Auguste machen; soll er mein Bruder, mein Beschützer, der Verweser meines Vermögens werden, das, wenn ich sterbe, hinreicht, ein Häufchen armer Mädchen zu versorgen.

Die Gräfinn drückte sie unter namenlosen Empfindungen an ihr Herz.

Mitternacht war vorüber und noch alles wach im Schlosse. Die Bedienten beschäftigte der Hintritt des Oheims. Frau von Welling strich, bestürmt von ihrem Glücke und dem Kummer um Rosemunden, so manches tilgbar gewordene Conto durch und noch erschütterter lag das Fräulein im offenen Fenster und blickte bald zu den glänzenden Sternen hinauf, bald nach den Fenstern des Braut-Gemaches hinüber, in welchem jetzt, durch sie, die Liebe glücklich ward.

Wohl Euch! lispelte die Schluchzende, sank auf das einsame Bett und entschlief. Ihr Genius neigte sich über die Träumende; sie sah den Himmel offen und das Antlitz ihres Engels.

Auch Rosenwall war bereits vermählt. Die Fliehenden kamen am Abende ihrer Flucht auf einem Pfarr-

dorfe jenseit der Grenze an. Gustav eilte zu dem Geistlichen, unterrichtete ihn kürzlich von seinen Verhältnissen und zeigte dem Armen, welcher mit einer kränkelnden Frau und sieben Kindern auf dieser brotlosen Pfarre saß, eine Hand voll glänzenden Goldes. Der Pfarrer, der in dieser Hand eine Fügung des Himmels und die Rettung vom Elende sah, dankte Gott, der ihm in seiner Noth diesen Engel sandte, vergaß jede Bedenklichkeit, holte selbst die Braut aus dem Gasthofe in seine Wohnung ab und trauete dort das fröhliche Paar. Die Pastorinn bereitete indeß ein Abendmahl und in des Pfarrers winzigem Studirstübchen das Brautbett, denn eine Höflichkeit war der andern werth und diese hundert Dukaten retteten sie ja von Hunger und Kummer, kleideten ihre halbnackten Kinder und bedeckten die Blöße des Eheherrn mit Manchester.

Herr Pastor, sprach der Baron nach dem Essen und zog ihn an das Fenster: Sie haben uns bei der Trauung manches vorgelesen was zwar recht schön und christlich lautete, sich aber, meines Bedünkens, viel leichter lesen als thun läßt. Die Tante durfte ich nie mit Fragen über das erste Buch Mosis behelligen und Karl wollte auch nie recht mit der Sprache heraus. Sagen Sie mir — denn als Geistlicher ist es doch Ihre Pflicht, Gottes Wort auszulegen und jungen Brautpaaren mit Rath und That an die Hand zu gehn: — Wie läßt sich jene Vorschrift ausführen und auf welchem Wege?

Meister, möchte ich ausrufen: was sollen wir thun, daß wir glücklich werden?

Mein gnädiger Herr, sprach der Pastor mit einem andächtigen Lächeln und blickte, geschmeichelt von dem Meistertitel, auf seine Kleinen und die lauschenden Frauen herab: immer habe ich gefunden, daß junge Eheleute die süßer'n Pflichten ihres Berufes mit übereiltem Eifer erschöpfen, den erustern aber mit strafwürdiger Fahrlässigkeit ausweichen. Das umgekehrte Verhältniß wird Ihnen frommen.

So? rief der Wißbegierige. Wie meinen Sie das? Was soll ich umkehren?

Die Gattinn, fuhr jener fort: ist einem köstlichen Fruchtbaume zu vergleichen, der voll edler und gereifter Früchte hängt. Lange genügt dem weisen Gärtner an der Beschauung und nur spärlich bricht er sie; der Thor aber pflückt sie mit rastloser Gier und dafür rächt sich die beleidigte Natur durch Ekel und Ueberdruß an dem Schwelger.

Die sieben Kinder wünschten jetzt dem Papa, nach der Reihenfolge ihrer Geburttage, angenehme Ruh. Der Baron sah gerührt dem jubelnden Zuge nach und sagte: — Ich werde doch auch Vater werden, Herr Pastor?

Nach Gottes Willen! entgegnete dieser. Die lieben Frauen dürfen jetzt, mit Recht, ein lautes Hosianna an-

stimmen, da ihnen der Herr in Quedlinburg einen Helfer erweckt hat.

Gustav machte große Augen.

Den Lehnhardtischen Schwangerschafts-Trank meine ich, fuhr jener fort: einen Geburthelfer, auf Flaschen gezogen; er wird in den heutigen Zeitungen gepriesen.

Den trinken wir selbander! sagte der Bräutigam zu der Braut. Mann und Weib sind ja ein Leib und ich verschlänge willig einen ganzen Geburthelfer, um Dich, zu seiner Zeit, von dem Fluche des Gesetzes zu erlösen. Damit führte er sie nach dem Studirstübchen.

Komm an mein Herz, Du Geliebter! lispelte Rosemunde und breitete die Arme nach ihm aus.

Ach wie gern, liebe, theure! fiel er ein: aber dann rächte sich die beleidigte Natur an dem Brautpaare — der geistliche Herr sprach die Wahrheit, ich seh' es ganz. Ein holder Lebensbaum bist Du, voll köstlicher Früchte. Schönheit, Anmuth und Verstand schmücken Deine Zweige und ich vergesse die Modalität, die Relazion und alle Beschauung-Arten, wenn ich Dich ansehe. Das Gleichniß von dem weisen Gärtner war ein treffendes.

Geh, frostiger Schwätzer! schalt sie seufzend. Nicht von Gärtnern und Relazionen, von Deiner Liebe sollst

Du reden und mir schwören, daß sie ewig glühen wird, wie die meine.

Ja, das will ich! Reden darf ich, was und wie und soviel ich will und daß ich Dich ewig lieben werde, weiß der dort oben.

Einen Kuß denn, zur guten Nacht! sprach sie kleinlaut.

Küsse? Nein, Liebe, die muthe mir nicht zu. Die fallen nun weg. An Deinen Lippen hängt eine der süßesten Früchte und nur zu oft habe ich sie schon benascht. — Schlaf ein! Schlaf wohl! — Warum zauderst Du? Ich besehe mir indeß diese Kirchenväter. — Sieh an! der Alte dort trägt einen Bart. Das ist zuverlässig ein jüdischer Bischof, aber den litte ich, an seiner Statt, nicht unter diesen, denn die Juden haben den Heiland gekreuzigt. Eigentlich dauern mich die armen Verstoßenen. — Sterben mußt' er ja doch, auf daß die Schrift erfüllet würde.

Noch manche Bemerkung dieser Art strömte von seinen Lippen. Er sah die Thränen nicht, welche den Augen der Braut entflossen, löschte das Licht aus und schlief an ihrer Seite bis zum Morgen.

Wir verließen in Lindenau ein edles Mädchen im Arme des tröstenden Schlummergottes, eine gerettete

Mutter im Genusse ihrer Freude, eine glückliche Braut am Busen des Bräutigams. Sie wachte noch, als plötzlich ein lautes Klopfen den Lauschenden von ihrem Herzen aufschreckte. Was kann das seyn? fragte die Furchtsame.

Ein Unglück! entgegnete Roderich, zur Thür eilend: uns würde man sonst ungeweckt lassen. —

Geschwind, Herr Graf! sprach der barfüßige Läufer des Oheims: Exzellenz regen und bewegen sich wieder, es war nur der Scheintod.

Den Grafen wandelte der Schwindel an, Gustel verstummte, das Fräulein, dem ein Heiducke des Vaters die Botschaft verkündigte, fühlte die Rückkehr ihrer Krämpfe; die Mutter hielt der Schreck im Bette fest.

Comteß! sprach der Erwachte zu Amalien, die am frühesten von der Wächterinn herbei geholt ward: es ist mir lieb, Sie wohlzusehn. Ich habe nun ausgeschlafen. Meine Tochter, mein Poldchen, meine Gräfinn will ich haben, auch lassen Sie den Küchenzettel an mich gelangen. Ich komme zur Tafel. Sagte ich es nicht, daß der Doktor ein Rattenschwanz wäre?

Bald versammelte sich der Kreis still verzweifelnder Wesen um das Bett und jedem Kommenden versicherte der Kranke, sich seit Jahren nicht so wohl gefühlt zu haben. Jetzt schlich auch, einer Entseelten ähnlich, die Mutter herbei.

Sie werden uns doch ein Fest geben? sprach er zu dieser. Zwei vielmehr. Die Hochzeit- und die Genesung-Feier. Da muß mein Name brennen, cum titulo toto! Sinnen Sie auf eine Devise. Ich wünsche die Noblesse zu sehn und mein Poldchen als Gräfinn Tochter aufzuführen.

Alle seufzten.

Legazionrath ist der Graf? Hat Majors Rang? N'est ce pas? Hier zu Land gilt das Civile.

Der Graf bejahte, fühlte ihm, die Hand küssend, an den Puls und verzagte, der Arzt bezeigte dagegen sein freudiges Erstaunen, pries die geheimen Kräfte der Natur und prophezeihete Sr. Exzellenz, im Gefolge der überstandenen Krise, ein langes und schmerzfreies Alter; alle Umstehenden aber brachen, im Gefolge dieser Versicherung, in Thränen aus.

Weiche Gemüther! rief der Pazient und weinte selbst mit: ich bin obligirt! Geh nur, Poldchen! Es thut mir leid, Dich gestört zu haben. Herr Sohn! Herr Graf! Herr Legazionrath, führen Sie in Gottes Namen die junge Frau zurück; ich bin chagrin, daß man Ihre Situazion nicht menagirte.

Von allen wußte nur Amalie was sie that. Fern von den Uebrigen stand sie mit dem Adjutanten im Fen-

ster, unterrichtete ihn, da er gestern auf der Jagd und also noch unbekannt mit der Geschichte dieser Trauung war, von der Lage der Dinge und beschwor ihn um seinen Rath.

Herr von Seehof verbarg das Erschrecken, sprach, wie billig, mit ungeheuchelter Ehrfurcht von Leopoldinen und bemerkte, daß der Vater, dem sie täglich ein höheres Maß von Achtung abnöthige, noch immer bis jetzt jede ihrer Handlungen gut geheißen habe. Das jüngere Fräulein, ihre Schwester, fuhr er mit Achselzucken fort —

O sprechen Sie ganz offen, fiel Malchen ein, wie ein vertrauter Freund! Das jüngere Fräulein starb vor Kurzem?

Und des Vaters Einfluß mit ihr, entgegnete er. Sie war das Gegenstück zu dieser, reizend, aber nicht gut und doch zehn Jahre lang der Liebling unsers Fürsten.

S. Aber wie kam doch der Onkel an jenen Hof?

Exzellenz, fuhr der Hauptmann fort: hatten zwei Jahre bei der Reichsarmee gedient und sich dann auf ihre Güter zur Ruhe gesetzt. Die Töchter wurden in Frankfurt erzogen, wo der Fürst die jüngere auf einem Balle sah, auszeichnete und an sich zog. Das Fräulein aber zog den Vater nach und seitdem fiel ihm Titel auf

Titel zu. Man kann nicht mehr scheinen und nicht weniger gelten als er jetzt.

Ach Gott! klagte Amalie: was steht uns da, einem solchen gegenüber, bevor!

Ich hoffe das Beßte! entgegnete Seehof. Er spricht zu hastig, ganz gegen seine Weise und des Arztes Trost deutet auf Zahlung. Im schlimmsten Falle nehme ich es auf mich, ihn zu unterrichten. Dann hat er delirirt, hat das Fräulein von Rosenwall mit dem Grafen getraut wissen wollen und wir haben, was das Fieber aus ihm sprach, für besonnenen Willen genommen und schuldiger Pflicht gemäß, blindlings befolgt.

Das bessert nicht alles, fiel Amalie ein: hebt manche bedeutende Folge nicht auf.

Leopoldine, erwiederte der Adjutant: war die Erbinn ihrer reichen Schwester, ist mündig und die Großmuth selbst. Was fürchten Sie noch? — Nun nichts mehr! sprach die Erheiterte und drückte ihm erkenntlich die Hand. Er führte die ihre an den Mund. Niemand als ich, fuhr er fort: wird hier verlieren.

S. Durch des Onkels Tod?

E. Der entfernt mich.

S. Das wäre traurig! Aber sollten die Tugenden der gepriesenen Leopoldine Sie nicht fest halten? Einem so edlen Manne wird der Sinn für ihren seltenen Werth nicht abgehn.

Verzeihen Sie! Ihre Cousine kann nur ein Gegenstand meiner Verehrung seyn. Das Gute schätze ich hoch, doch nur das Schöne kann ich lieben. Wohl denen, die beides sind!

Amalie sann vergebens auf eine passende Antwort.

Und Heil dem Manne, fuhr er fort: dem eine Solche zufällt.

Heil auch dem Mädchen, erwiederte sie: dem ein Solcher zu Theil wird.

E. Sie waren vorhin so herablassend, mich einem vertrauten Freunde gleich zu stellen. Auf dessen Rechte hin darf ich Ihnen ja gestehn, daß mich diese Gaben, in einem Gegenstande vereint, entzückten.

So wünsche ich Ihnen Glück! lispelte die Erglühende.

Wünsche muß ich ablehnen, sprach er mit steigender Beklommenheit: denn aus der Ferne nur ergötzte mich die holde Blume. Der Himmel weiß, für wen sie blüht!

Für den Schätzer! fiel Amalie lächelnd ein.

E. Ach dürfte ich mich ihr nähern! — Darf ich das?

S. Seltsame Frage!

Ich darf? rief er mit steigendem Feuer und Küsse bedeckten ihre Hand. Reich bin ich nicht, fuhr er fort: doch meine Aussichten sind die heitersten.

Der Täuschung folgt die Reue, Herr von Seehof,

entgegnete Amalie: und es bleibt die große Frage, ob Sie auch hell sahen? Man scheint oft nur, was man zu seyn strebt und alles Irdische verblüht.

Seehof! mon cher Seehof! rief der Onkel. — Seehof flog zum Bette.

Schreiben Sie doch auf der Stelle an die Zeitungs-Expedizion. Datum Lüneburg, daß ich auf einer Reise nach den baltischen Meerespforten dort durchpassirt sey. Das wird Sr. Durchlaucht Jalousie geben. Durchlaucht werden glauben, der Czar wolle mich ihm abspenstig machen.

Der Adjutant trat zum Pulte, schrieb, wie die Schauspieler auf dem Theater, mit ungeschnittener Feder, ohne Tinte und gab eine Vorlesung aus dem Stegreife. Die Exzellenz war beruhigt, aber Amalie verschwunden.

Viel gäbe ich darum, sagte Lina zu dieser: wenn der Onkel noch stürbe, denn die Trauer muß mich kleiden.

Schäme Dich! erwiederte Amalie. Es ist sündlich, aus schnöder Eitelkeit selbst einem Todfeinde, geschweige denn des Vaters Bruder den Tod zu wünschen.

Du bist heute recht lehrreich! entgegnete jene.

A. Weil ich gut bin.

L. Viel besser als ich? Nicht wahr?

A. Bin ich es nicht, so will ich es werden.

L. Das gebe der Himmel!

A. Leopoldine ist ein Engel.

L. Ein garstiger.

A. Wohl! Nur der Einklang von Schönheit und Güte reißt die Männer hin.

L. Hm! Gut können wir scheinen, wenn wir nur hübsch sind und besser als die Männer sind wir doch alle.

A. Glaube das nicht! O wär' ich wie er!

L. Wie wer?

A. Wie der Edle, Holde, Herrliche, der mich liebt, der mich anbetet, den ich anzog, rührte, begeisterte; dem ich die schönsten Augenblicke meines Lebens danke.

L. Meinst Du den Jagdrath? Hat er nicht am letzten Fastnachtballe fast Allen dasselbe gesagt? O, der Schwachheit!

A. Rathe besser! Ich bin Braut!

Lina verblaßte.

Seehof ist mein! sprach sie in's Ohr der Erschrockenen und hüpfte fort.

Das fehlte noch! dachte diese: Ist er blind? Ist er albern? — Solche Schwestern hätte ich satt. Jene macht mir den Schweden abspenstig, diese nimmt mir den Adjutanten weg — Wie falsch doch die Männer sind! Einer vergleicht mich der Hebe, der andere dem Amor, der dritte einer Himmelsblume und wenn ich nun

glaube, sie sind mein, so gehn sie hin und frei'n die Schwestern, an denen doch, Gott weiß es, kein Blatt von einer Himmelsblume ist. Nein, das darf die Mutter nicht zugeben. — Wenn ich nur Fürst wäre! Heute noch beföhle ich, daß das Heirathen in den Familien künftig von unten auf gehen solle. Dann könnte Malchen noch zusehn. Aber die Fürsten, guter Gott! die denken nur an ihre Hofdamen!

Amalien suchend, trat Seehof in's Zimmer.

So einsam, meine Gnädige, fragte er: so finster? Im Widerspruche mit dem Genius Ihrer Jahre.

S. Meiner Jahre? Ich gehe in's vierzehnte, Herr von Seehof.

E. Dem Mai entgegen! Dem Wonnemond des Lebens. Er haucht des Lebens Blüthen an und sie schwellen. Der Ihre läßt den schönsten Sommer hoffen.

S. Gute Mädchen entbehren gern die eitle Zuthat und williger noch das gefährliche Geschwätz der bestandlosen Männer.

Sind Sie gut? fragte er und faßte ihre Hand.

S. Gewiß! Ich ging ja durch die Schule des Unglücks.

E. Sie?

S. Verräth Ihnen das mein Auge nicht?

E. Das Gegentheil!

S. Die leidende Miene?

E. Die spottet nur dem Kummer nach.

S. Der verstohlene Seufzer? die unterdrückte Thräne?

E. Unglücklich, sagen Sie? Und wäre meine Frage nicht zu kühn — durch was?

S. Durch — Ihr Geschlecht.

E. Comteß Lina scherzen nur.

S. Mit Männern nie! Aber dieß Herz ist voll und dem Vertrauten meiner Schwester darf ich's wohl öffnen?

E. Unbedenklich! Aber Sie warfen den Stein auf mein Geschlecht. Früh, sehr früh, wie ich gestehen muß.

S. Erfahrungen machen alt.

E. Nun — bei Cytheren! Das ist spaßhaft.

S. Spaßhaft? Unartig ist das von Ihnen, Herr von Seehof. Ich habe wohl gelitten wie keine noch litt. Einen Göttertraum geträumt, aus dem ich fürchterlich geweckt ward. Ach, wie elend hat er mich gemacht!

E. Der Traum?

S. Der Verräther! An sein Herz zog er mich, schwor mir Liebe, gelobte mir Treue und betäubte mein Selbstgefühl. Schuldlos wie ich war, gab ich mich dem Verführer hin. — O, es ist schrecklich! Er betrog mich!

E. Das wird ernsthaft — Hör' ich recht Comteß? Er betäubte Ihr Selbstgefühl?

S. Mit feurigen Küssen!

E. Und Sie gaben sich ihm hin?

S. Verdammen Sie mich?

E. Weiß denn Amalie darum?

S. Was ich ihm war, wissen Mutter und Schwester, doch um seinen Frevel weiß kein Mensch — Gram und Beschämung verschlossen mir den Mund.

E. Unerhört! Wie nennt sich der Verführer? Ich räche Sie!

S. Rächen, sagen Sie? — Das ist ritterlich, das ist edel. Rosenwall heißt der Treulose, der Schwede, der erst mich verlockte und meine Schwester dann entführte.

E. Welch ein Ungeheuer! Und das ließ der Graf geschehn?

S. Der feierte Augusten, die Gustav's Schwester ist und um ihn mit einem Zuge zu schildern, vertraue ich Ihnen, daß er diese — Sie werden erstarren — wie einst Don Carlos seine Stiefmutter liebte.

Der Adjutant ward in diesem Augenblicke zu dem Kranken gerufen. — Ich sprach vortrefflich, dachte Lina, recht zum Herzen. Aus Büchern zwar, doch wie ein Buch und habe nun endlich, was ich wünschte — einen interessanten Vertrauten. Seehof wird aufhören, das Kind in mir zu sehn, denn Kinder lieben nicht, am we-

nigsten unglücklich. Mein frühes Leiden muß mich ihm theuer machen und mehr verlange ich nicht. Er wird mich rächen! — Das giebt Aufsehn. Comteß Caroline, wird es überall heißen: hat eine affaire de coeur gehabt. Herr von Seehof führt ihre Sache. Und wo ich nun auftrete, wird man zischeln, wird man das romantische, früh bedeutend gewordene Mädchen in's Auge fassen, das schon im vierzehnten Jahre Schicksale über Männer verhängt. — Ich benehme mich leidend — thränenfertig. Hänge das Köpfchen, geberde mi h wie eine Leidtragende; lasse mein kummervolles Herz in leisen Seufzern klagen, es in die Augen treten, die schwermuthvoll und feucht den Himmel suchen. Das muß Aufsehn erregen! Das muß der Garnison auffallen und den Cavalieren. Die werden mich um die Wette trösten und der angenehmste Tröster ist dann mein. So denke ich mir's und so wird's auch glücken. Die Mutter wirft einen Blick auf der Schwester Beispiel und sagt dann mit Freuden Ja! denn wir haben gleiche Rechte. Scharmant! Man fängt nach gerade an, sich selbst interessant zu werden. Es ist recht traurig, daß ich nur einem gehören kann; mein gutes Herz machte gern alles um sich her glücklich! Und der es werden sollte, sagte es wieder ab. Muß das nicht schmerzen? — Ich will auch in meinem Leben nicht wieder lieben und überhaupt Niemand als mich selbst!

Der Arzt gestand dem Grafen, daß zwar an eine völlige Herstellung Sr. Exzellenz nicht zu denken sey, die Krankheit aber, im Gefolge der überstandenen Krise, sich wahrscheinlich in die Länge ziehen dürfe.

Dem Bedrängten kam jetzt Rath. Zwar blieb das Mittel verwerflich, aber die Nothwendigkeit entschuldigte den Zweck und selbst das Leben des Oheims, welches ein reines Geständniß bedroht hätte, ward durch diese selige Täuschung gesichert.

Mit einem Briefe in der Hand, zu welchem das ausgeforschte Fräulein selbst, ohn' ihr Wissen, den Stoff gab, trat Roderich an des Onkels Bett. Ihr Fürst hat an Leopoldinen geschrieben, sprach er mit finsterem Blick' und ließ ihn den Brief sehn.

Wie? rief der Auffahrende, dem sein Augenschmerz das Lesen unmöglich machte — Wie? Selbst eigenhändig? Ich genese!

Sie suchte zwar, fuhr jener mit klagendem Tone fort: die hohe Gnaden-Bezeigung vor mir zu verheimlichen —

G. Uebergroße Bescheidenheit! Ich kenne das Kind darauf.

R. Der Inhalt aber läßt auf andere Ursachen schließen.

G. Der Inhalt? O lesen Sie doch. Ich stehe für alles. Ich habe Geld!

R. Der Fürst beklagt, laut der Depesche, daß ihm des Fräuleins Tod alle seine Freuden geraubt habe, daß ihr Bild ihn einem Schatten gleich verfolge, daß er der glücklichste seyn werde, wenn Leopoldine es über sich gewinnen könne, an die Stelle der verlorenen Freundinn zu treten und ihm durch ihr Herz, ihren Geist und über das alles, durch den Trost, die Schwester seines entflohenen Lieblings in ihr zu sehn, Ruhe, Freude und Gleichgewicht wieder zu geben.

Ich glaube, mein Fieber kömmt wieder! rief der General. — Wie? Ist's Phantasie? Ist's möglich? Wache ich? Lebe ich? War der Fürst bei Sinnen? Mein Poldchen verlangt er? Zur — Zur — Nun ja doch — zur Trösterinn! Gerechter Gott! — Das beßte Gut gäbe ich jetzt um ein Glas probates Schönheitwasser!

R. Nach ihrem Geist' und ihrem Herzen dürstet ihn.

G. Respekt! die admirire ich selbst. Der edle, weise, fromme Herr! Verdammt! Nun sitzt sie da und ist getraut. Herr Sohn! Herr Graf! Ei Teufel und kein Ende, das war dumm von mir!

R. Ich bescheide mein Urtheil.

G. Ja, Scheiden! Scheiden! O, wenn Sie das wollten! ich würde es vergelten — Halb Part, Herr Sohn! Mein Poldchen, wissen Sie, besteht aus Geist und Leib; das ist klar. Ein honnête homme ließe sich

zureden, behielte sich den Körper vor und träte Durchlaucht den Geist ab. Den Spiritus. Was büßten Sie da ein? Wie? Wenig! und ich zahle.

R. Ich liebe die Theilungen nicht; doch müssen Sie alles wissen. Die Nachschrift läßt Ew. Exzellenz im Bejahung=Falle den Orden hoffen.

Der Onkel faltete erst, dann ballte er die Hände. Den Orden? schrie er — den großen? Stern und Band! Herr, Sie müssen billig seyn! müssen geschieden werden! Sie müssen! Halten laß' ich Sie! Den Orden laß' ich nicht. Lieber alles!

R. Verschonen Sie mich mit solchen Aeußerungen!

G. Ich kaufe sie ab. Dort in der Chatoulle liegen der Mutter Verschreibungen. Pakete von Wechseln. Nehmen Sie. Den ganzen Kasten. Ich will es. Ich befehl' es! Ich habe zu befehlen! Den ganzen Kasten, sag' ich Ihnen!

Der Graf trat zu dem Kasten, nahm die mütterlichen Schuldscheine, welche das Fräulein bereits dahin zurückgelegt hatte, aus dem Schatz' und sprach: — Für dieses Geschenk, Herr Oheim! weiß ich Ihnen Dank. Den Rest nehme ich um keinen Preis. Zum Ueberflusse dürfen Sie wissen, daß ich gestern im Dunkel Statt des Fräuleins Hand die der jungen Rosenwall ergriff und mit dieser getraut ward. Ihre Tochter selbst, die zu spät in's Zimmer kam, wird das bezeugen.

Comment? rief der Alte: einen Sterbenden dupirten Sie?

R. Zufällig, gnädiger Herr! Es war hier finster wie im Grabe und uns betäubte die Gefahr, in der Sie schwebten.

G. Gottes offenbare Schickung! Die Wechsel mögen Sie behalten. Mein Poldchen soll herkommen und dann augenblicklich fort. Durchlaucht könnten sich anders besinnen. Das würde mich um's Leben bringen. Soll reisen, wie sie steht und geht.

Der Graf ging fröhlich fort, entdeckte der Tochter was er that und eilte zur Mutter.

Pardonnez moi, Poldchen! sprach der Alte zu jener: der Geschmack ist verschieden. Dich hätte ich, bei allem Egard vor Deinen Qualitäten, nicht verschrieben — Du bist doch willig und bereit? Nur die Seele will er, Dein gutes Gemüth. Ich für mein Theil will nichts als den Orden. Es ist Schickung, daß der Legazionrath fehlgriff. Allez vous en! Ich reise bald nach; den Orden aber schicke par Estafette. Sie müssen ihn hier sehen, zur Genesung-Feier!

Leopoldine versprach was er wollte und beurlaubte sich, des Grafen Wagstück zu begünstigen. Sie schrieb vorerst an den Fürsten, der sie genau kannte und innig hochschätzte, unterrichtete ihn von dem Verlaufe der Begebenheit, erlaubte sich, ihn bei den Manen ihrer, ihm

so theuer gewesenen Schwester zu beschwören, als Mittler in dieser sie beängstigenden Angelegenheit aufzutreten und auf den Zweck ihres Anliegens wie auf die körperlichen Leiden ihres Vaters jene huldvolle Rücksicht zu nehmen, deren Er sie und ihr Haus bis jetzt so auszeichnend gewürdigt habe.

Der Graf, welcher die Fürsten von einer andern Seite kannte, fand diese Foderung ein wenig kühn und zu bedeutend, um Eingang zu finden, doch Leopoldine versicherte, der ihre mache eine Ausnahme und werde, Kraft der Achtung, die sie ihm abgewonnen habe, sich's zur Freude machen, die kecke Hindeutung durch Uebersendung seines ziemlich werthlosen Ordens zu erwiedern.

Den Vater trieb die Rückkehr der fürstlichen Gnade aus dem Bette und er erzählte dem Läufer, den Heiducken und jedem, der es hören wollte, daß ein Kammerherr mit den Zeichen der höchsten Huld bereits auf dem Wege sey. Augusten, die jetzt alle Männer floh, vor jedem der sie ansah erröthete und in der seltsamsten Stimmung ihres Lebens war — Augusten knipp er in die glühenden Wangen und verehrte ihr einen kostbaren Ring als Denkzeichen des Mißverständnisses, welches sie zur Gräfinn von Welling gemacht habe; Leopoldine aber reis'te, um des Vaters süßen Wahn nicht zu stören, zu der Frau von Silfen ab.

Dem alten Karl brachte jetzt sein Kamerad Anton eine geheime Weisung seines Herrn; er verschwand zu Gustels Bedauern aus dem Schlosse und die Thränen der bejahrten Köchinn folgten ihm.

Alle Gesichter heiterten sich nach gerade auf. Die Gräfinn hatte eben die eingelös'ten Schuld-Verschreibungen durchlaufen und den Flammen übergeben; sie schöpfte eben wieder Odem und freute sich des glücklichen Ausganges einer so niederschlagenden Verwirrung, als Herr von Seehof bei ihr eintrat und ihr durch seine Mienen, sein Benehmen, seine Aeußerungen eine neue Schreckenpost verkündigen zu wollen schien.

Sie verbarg ihre zitternden Hände, beschwor den Zögernden, ohne Vorbereitung zur Sache zu kommen und erklärte sich im Voraus auf alles gefaßt.

Gnädige Frau sind Mutter, sprach Herr von Seehof und das Wohl Ihrer Kinder —

Also Botschaft von Rosemunden? fiel sie ein. O die Unglückliche!

Auch Comteß Lina zählt sich zu den Unglücklichen, erwiederte er: und ihr Schicksal ist es, von dem ich zu Ihnen sprechen möchte. Schon früher wollte ich es, aber die Lage des Hauses verbot mir da, Ihren Kummer zu vermehren.

S. Meine Lina, sagen Sie? Gott, was konnte dieser begegnen?

E. Das menschlichste. Schon ihre Jahre sprechen für sie und klagen laut den Verführer an — den unwürdigen Fremdling, der die Rechte der Gastfreundschaft so schändlich entweihte.

Die Gräfinn sank erblassend in's Sopha.

E. Als Mutter, Frau Gräfinn, ist es Ihre Pflicht, mich zu hören und sich zu fassen. Die meine ist es, vor Allen Sie zu unterrichten. Ich fand Carolinen an jenem unglücklichen Morgen zufällig allein und in einer Stimmung, die mich an einem so jungen Mädchen befremdete. Ein Wort veranlaßte das andere und mit Offenheit gestand sie mir endlich, daß dieser Elende sie an sein Herz gelockt, ihr Liebe geschworen, ihr Selbstgefühl durch feurige Küsse betäubt habe, kurz ihr Verführer worden sey. Ob sie vor den Folgen dieses Bubenstückes zu zittern habe, ist eine Frage, die ich der Mutter überlassen wollte. Jetzt bitte ich Sie um alles Heils, um Ihres edeln Geschlechtes Willen, die Unglückliche zu schonen und das Geheimniß nicht, durch rasche Schritte, zur Kunde der Dienerschaft gelangen zu lassen, die es bald landkundig machen würde.

Frau von Welling sah' starr vor sich hin. Zu antworten vermochte sie nicht. Singend trat Lina jetzt in's Zimmer und hing, als sie den Adjutanten wahr-

nahm, schnell verstummend, ein leises Ach! an den Triller.

Ist es wahr? Ist es nur möglich? rief die Gräfinn und faßte krampfhaft des Mädchens Arm.

Was denn, ma chère mère? fragte die Erschrockene und verbiß den Schmerz.

M. Nein, nein! Du bist ein Kind. Wie hättest Du wagen können, was ich mich auszusprechen scheue?

Wenn ich ein Kind bin, meine Mutter, entgegnete die Beschämte: so giebt es kein erwachsenes Mädchen.

O, bleiben Sie bei Fassung! bat Seehof die Gräfinn und verließ das Zimmer.

Sprich, rief diese mit bebender Stimme: wie weit kamst Du mit dem Schweden?

L. Wie weit? Nicht aus dem Schlosse, ma mère!

M. Ich weiß alles. Gestehe oder Du wirst auf ewig ausgestoßen. Enterbt. Beschimpft! Verwünscht!!

L. Gestehen? Gestand ich denn nicht Wort für Wort bei der Bonne? Mußte ich denn nicht Ihren Zorn noch mitten in der Nacht empfinden?

M. Und dabei wäre es geblieben? Warum erröthest Du, Elende?

L. Ich schäme mich, ma mère.

M. O Gott! Nun werd' ich's ja erfahren!

L. Wenn Sie Amalien nichts sagen wollen? Sie

würde mich ewig ausspotten, mich lächerlich machen und das kränkt!

M. Ich begreife Dich nicht.

L. Sie sollen alles wissen, gnädige Mutter, nur reinen Mund halten Sie! Trostlos über das Verbot und das Einsperren, sah ich weinend aus dem Kammerfenster, sah Rosetten in den Pavillon gehn, wo ich den Treulosen verließ, sah ihn bald darauf herausstürzen und, als suche er mich, nach dem Schlosse hineilen. Da — nun ja — recht war es freilich nicht, da winkte ich ihm und der abscheuliche Mensch faltete recht andächtig die Hände und sprach: — Aber das bleibt unter uns, ma chère mère! „Er habe sich anders besonnen!" — Ist das nicht schändlich?

M. Und das wär' alles? habt Ihr Euch nicht geküßt?

L. Er mich, Mama. Im Pavillon, ich aber riß mich los und eilte fort, um bei Ihnen um ihn anzuhalten.

Der Gräfinn bitterer Gram ging in ein Lächeln über, das unerstickbar zum Gelächter ward.

L. Sie haben gut lachen, ma mère! Ach, Sie wissen nicht wie weh es thut, sich solche Küsse versagen zu müssen und dennoch gewann ich's über mich.

M. Aber schamlos bist Du doch. Wie kann ein Mädchen Deines Ranges es über sich gewinnen, einen

Offizier von solchen Gegenständen zu unterhalten? Der Adjutant glaubt Dich strafbar und entdeckt mir —

L. Da sehn Sie den Blaustrumpf! O Mutter, trauen Sie nur keinem Manne.

Fort zur Bonne! rief die Gräfinn. Weinend vor Aerger schlich Lina da hinauf und sah mit stillem Grimm' alle Hoffnungen von vorhin durch des Adjutanten verläumderische Geschwätzigkeit zerstört. Ganz zuverlässig, sprach sie zu sich selbst: hat er dazu gelogen und vielleicht wohl gar gesagt, daß ich den Kuß erwiedert hätte. Wüßte ich das, ich — verklagte ihn bei'm Regimente.

Pflicht ist Pflicht! — sprach Gustav, der indeß mit seiner schönen Gemahlinn in B. angekommen war, als er des Pastors Gleichniß, den weisen Gärtner und die Umkehrung der Pflichtenfolge, vergessen hatte: Es ging mir ja von Jugend auf nicht besser, wenn die Tante mit dem Vesperbrot' in der Hand den Erkenntnißbaum vorstellte und hier ist mehr als Tantenlob und Vesperspeise! — Du bist ein Götterkind, Rosemunde. Ich soll Dein Herr seyn, will die Bibel? Aber das konnte wohl nur für die Jüdinnen gelten, die weder solche Nacken, noch solche Lippen, weder Shawls noch Samojeden hatten. Knieen, singen, jubeln möchte ich, wenn Du so in meinen Armen lauschest, oder an meinem Busen Dich

verbirgst, in namenloser Seligkeit. Anbeten möchte ich Dich, wenn Du in Deiner Pracht und Herrlichkeit, geschmückt wie eine Königinn, vor mich trittst und über die andern Männer hin zu mir aufsiehst. Was fehlt Dir noch, mein Engel? Nach Ringen hast Du Dich gesehnt? Kaufe die schönsten. Ich wollte betteln gehen, wenn ich Dich nur glücklich sähe. Meine Gattinn soll glänzen; im Glanze bist Du unwiderstehlich. Wie sie Dir nachsehn! Die Offiziere bleiben auf den Straßen stehen und alles weicht aus wo wir auftreten und sieht uns nach, als begriffe man nicht, wie ein Herjedale zu diesem Kleinode komme. Das Nachsehn gönne ich ihnen!

Aber das Ansehn, fiel sein Kleinod ein: schienst Du meinem Nachbar gestern im Schauspiele zu mißgönnen. Stelle das ab, Lieber! Gefall' ich Dir, so gefalle ich auch andern und jede fremde Huldigung huldigt ja nur Deinem Geschmacke.

E. So? Wenn das wäre!

S. Das liegt am Tage, Herzensmann. Aber jetzt laß uns einen nothwendigen Besuch abstatten. Die Präsidentinn von Lassen ist unsere Hausgenossinn und von ihrem Gute zurückgekommen. Karl hat uns bei ihr angesagt. Sey auf Deiner Hut, Gustav! sie gilt hier wie ich höre und der erste Eindruck wird ihr Urtheil über Dich bestimmen.

Ein schwerer Gang, Röschen! erwiederte er: doch mit Dir ging ich in die Hölle. Das ist viel gesagt! Mehr als ich bei der Prüfung am Abende verantworten kann. Aber komm und schösse ich dennoch einen Bock, so — so streiche Dir die Augenbrauen. Im schlimmsten Falle magst Du — niesen! Dann breche ich ab. Doch sorge nicht, es wird schon gehn, denn alles in der Welt erleichtert die Uebung!

Die Gesellschaft bei Lassens war zahlreich und erlesen. Frau von Rosenwall zog die Augen aller Herren, ihr Gatte die Blicke der Damen an. Diese saßen, von einigen Schöngeistern unterhalten, im Kreise, jene verhandelten, in Gruppen zertheilt, den gewöhnlichen Stoff. Gustav gesellte sich zu den letztern, sah aber fortwährend nach dem anziehender'n Theile der Gesellschaft hin, erstaunte über die Masse holder Schwestern, erröthete für die Entschleierten und verglich die schöner'n mit seinem Weibe. Rosemunde hatte die Damen indeß von der Heimath, dem Verhältniß' und den Eigenheiten ihres Gatten unterrichtet, im Voraus jeden Verstoß, dessen er sich etwa schuldig machen möchte, entschuldigt, seinen Vorzügen eine feurige Lobrede gehalten und nebenher auch mit einfließen lassen, daß er so wohlhabend als freigebig, ihr Glück daher, jene Natürlichkeit weggerechnet, das vollkommenste sey.

Die Magnete zogen ihn näher hin. Er hörte sein Lob von der Gattinn Lippen und ihre Seligsprechung aus dem Munde der Nachbarinnen.

O, ich ward noch viel glücklicher! rief er in den Kreis: es fehlt uns nichts als ein Forte=Piano.

Spielen Sie das? fragte die Präsidentinn von Lassen, erfreut, ihn endlich laut werden zu hören.

Ich spiele es wohl, entgegnete er: denn das ist keine Kunst, aber meine Frau spielt viel besser. Sie hat einen schneeweißen Nacken, den küß' ich dann.

Halb beschämt und halb geschmeichelt, strich Rosemunde sanft das Augenlid.

Ist das ein Fehler? fragte er sie. Alle Glieder, welche Du sehn lässest, darf ich auch nennen.

Die meisten verbissen noch ihr Lächeln.

Sie lassen hier viele sehn, fuhr er fort: und das ist gut für weise Gärtner; aber bei'm Lichte betrachtet, doch zu Suschenhaft.

Suschenhaft? fragte Frau von Lassen, der dieß Wort zu seiner Zeit aus dem Munde dieses Unmündigen ein goldenes war. Wer ist Suschen?

Eine, die ich — nicht heirathen möchte! erwiederte Gustav. Die Damen errötheten unter der Schminke, die ungeschminkte Polizei=Direktorinn erblaßte, schadenfroh sah Frau von Rosenwall auf die Schnörkel ihres Fächers.

Sie sind nun versorgt! entgegnete die Präsidentinn, um ihn auf den Gegenstand seiner Wahl zu führen.

Unter Gottes Beistande! versicherte er. Es ging mir recht seltsam. Ich hatte in zwei Tagen drei Bräute. Die Wirthstochter im Bocke und die beiden Gräfinnen von Welling.

Heftig strich Rosemunde jetzt die Brauen, er aber sah eben starr in einen Nacken, der fast den ihren übertraf und der Wink blieb unbemerkt.

G. Zwar nannte ich jene eine Buhlerinn und diese höllische Susannen, aber sie blieben mir doch gut.

Vergebens strebte Rosemunde zu niesen und bat jetzt ihre Nachbarinn um ein Prischen. Die alte Markise, welche kein deutsches Wort verstand, bat hinwiederum, ihr doch die Reden des Herrn Gemahles zu verdollmetschen, da sie in den Gesichtern der Damen den Wirkungen seiner Naivetät begegne und in Verzweiflung sey, dieser Pointen verlustig gehn zu sollen. Rosemundens Verlegenheit stieg, Kraft dieser Bitte, auf's höchste und die schnelle Wirkung des Spaniols, welcher, laut der Betheuerung der Nachbarinn, in der Dose der Infanten nicht ächter gefunden werde, weckte endlich den Nacken-Beschauer. So höre doch auf, bat er: ich brach ja schon ab. — Die Schadenfreude trat nun auf die Seite der Damen.

Du darfst ja nur streichen! fuhr er fort.

Thränen traten, zu Folge der Anstrengung, in ihre Augen.

Weine doch nicht! bat er beweglich: des Weibes Thränen sind des Mannes Fluch und uns bedrückt ja ohnehin noch der mütterliche.

Der mütterliche? fragte Frau von Lassen: ei, wie das?

Meine Frau Schwiegermutter, entgegnete er: ist eine seltsame Frau. Röschens Liebe zu erringen, überraschte ich sie einstmals des Nachts. Das Mittel glückte und eben schien mein Mädchen gewonnen, als die Mutter hereintrat und wie ein Unhold den schuldlosen Zuspruch anfiel, der doch ihr Gast war. Wir faßten uns kurz und ritten davon. Der Mutter Zorn trieb uns durch den Erbprinzen und den Bock, über die Grenze.

Rosemunde vergaß in ihrer Angst alle Zeichen, fiel ihm jetzt mit Heftigkeit in's Wort und erzählte dem lauschenden, durch die Gesammtheit der Herren verstärkten Kreise, die Geschichte ihrer Liebe und ihrer Flucht.

Frau von Lassen kehrte alles nach Kräften zum beßten, nannte Rosemunden eine Heldinn und tröstete ihren Gatten mit der Versicherung, daß die Gräfinn sich von einem so arglosen Schwiegersohne wohl noch versöhnen lassen werde.

Es hat gute Wege, versicherte dieser: wenn ich nur erst Minister oder Gesandter bin.

Vorzüglich, sprach sein Nachbar, ein Herr mit Stern und Band' und klopfte ihn lächelnd auf die Schulter: vorzüglich würden Sie als Diplomatiker glänzen.

Glauben Sie? rief er. Dann ist's gemacht! Das Diplom will ich mit Freuden bezahlen.

Die Herren lachten, der Rathgeber, welcher zum Unglücke selbst Aemter und Diplome an den Meistbietenden abließ, verstummte und die Opernstunde schlug.

Frau von Rosenwall war außer sich.

Ich begreife Dich gar nicht, entgegnete er. Im Erbprinzen versichertest Du, meine Natürlichkeit würde hier neben Deiner Bildung glänzen und nun das geschehen ist, nun ich aller Augen auf mich zog, die vornehmsten Herren mich wie ihres Gleichen, die Damen mich wie einen Propheten ansahn, weinest und schmollst Du wie Suschen, als ich mein Wort wegen des versprochenen Berges zurücknahm.

Künftig, erwiederte sie: wirst Du wohl thun, ganz zu schweigen. Ach warum dachte ich nicht früher daran, Dir die Rolle eines Stummen zuzutheilen. Alle Herzen hätte die Stummheit Dir gewonnen und noch manche

mich um den Besitz eines solchen beneidet; heute aber pries gewiß jede den Himmel, nicht an meiner Stelle zu seyn.

Du erniedrigst mich auch gar zu tief! entgegnete er. In diesem Augenblicke bin ich Dir mehr gram als gut. Wenn Du Geduld hättest, so wäre noch Ehre und Freude an mir zu erleben. Hörst Du denn nicht, daß ich Gesandter werden will?

Sey nicht so albern! rief sie und lachte weinend: nur die allerfeinsten, geschmeidigsten Männer werden an die Höfe gesandt.

So laß ich mich zu den Mohren-Königen schicken, oder zum Großsultan. Es wäre schlecht, wenn ein lutherischer Christ diesen Heiden nicht gewachsen seyn sollte. Sey nur wieder gut, liebes Engelchen, Unfriede ist mir schrecklicher als der Tod. — Komm! Deine Gesundheit! Wir wollen ein Glas von dem Lehnhardtischen Tranke versuchen und fröhlich seyn. Sie lachte wieder und weinte noch heftiger, er aber griff zum Hute und ging. Wenn ich wieder komme, dachte er, wird auch die Reue gekommen seyn. Aber statt der Reue kam der Sohn der Präsidentinn, Assessor von Lassen, welcher sie gestern, zu seinem Verdrusse, im Schauspiel so gut unterhalten hatte.

Gustav zog auf Gerathewohl höchst aufgebracht durch die Straßen.

Herr Baron! Herr Baron! rief eine Stimme hinter ihm und gefälliger als je sprang Suschen auf ihn zu. Sie sey erst vor wenigen Tagen hier angekommen, erzählte die Eilfertige, und habe einer alten Verwandtinn das Geleite gegeben. Wolle er der Frau Muhme die Gnade seines Besuches schenken, so stehe sie für die ehrenvollste Aufnahme. Die Frau Muhme wohne hier im Eckhause, wenn ihm etwa gefällig wäre, sie die wenigen Schritte hin zu begleiten. Nur solle er ihr die Zudringlichkeit, den gnädigen Herrn auf der Straße anzusprechen, nicht verargen, aber sie sey ihm gar zu gut, habe ihn gar zu lieb, habe ihn jede Nacht im Traume gesehn. — Ein feuriger Handdruck bestätigte das Geständniß.

Gustav, dem es ungemein wohl that, sich von einem so lieblichen Wesen, dem er früher doch auf mannigfaltige Weise weh that, gelobt und geliebt zu hören, während dem ihn ein anderes, das er fortwährend vergötterte, auf die bitterste Weise zurück wies, vergaß wen er vor sich habe und folgte der süßen Schwätzerinn. Zwar war die Frau Muhme ausgegangen, aber Suschen war ja da und dem Dürstenden, welcher sich ein Glas Wasser erbat, wurde von der holden Erbinn des Bockes berauschender Wein kredenzt. Sie erfuhr, daß er getraut sey, daß sein liebes Weib ihm den Kopf warm gemacht habe und er

nächstens nach Herjedalen wieder zurückkehren wolle. Suschen beklagte, schmeichelte, streichelte und kredenzte in einem fort so angenehm, daß er bereits alle ihre Reize doppelt sah und sie glühend an's Herz zog. Ihr sanfter Widerstand reizte den Stürmer. —

Jetzt wirbelte der Zapfenstreich. Es donnert! rief er und sprang auf. Bewahre! versicherte Suschen, die alten Trommeln sind's! Er aber entriß ihr die geküßte Hand und stürzte fort und irrte jetzt, zerfallen mit sich selbst, viel unglücklicher als vorhin, durch die Straßen. Je weiter er ging, je nüchterner er ward, je lauter sprach sein Gewissen, je unfähiger fühlte er sich, jetzt heimzukehren und seiner Gräfinn in's Gesicht zu sehn.

Die Gattinn des Polizei-Direktor's saß heute, wie schon bemerkt ward, mit in dem Damen-Kreise und auf Kohlen. Auch sie hieß Susanne, war freigebig wie diese und fühlte sich bereits im Innersten vernichtet, als seine Geständnisse ihr das schönste Mittel zur Wiedervergeltung an die Hand gaben. Es lag, ihrer Meinung nach, am Tage, daß diese Gräfinn ein Freudenmädchen und der Baron irgend ein blödsinniger Erbe sey, den die Kokette in ihr Netz gelockt habe. Der Polizei-Direktor fand die Besorgniß seiner Ehe-Genossinn glaubwürdig und sich in der Gebieterinn, die laut um Rache schrie,

schwer beleidigt. Er sandte auf der Stelle einige Gerichtsdiener nach Gustavs Wohnung, welche die Nacht über das Haus beobachten und ihn am Morgen vor die Polizei laden sollten; Gustav aber ging eben aus; sie folgten ihm, er folgte Susannen, sie besetzten die Thür. Er rannte nun, wie ein Heimathloser, durch alle Straßen, sie fürchteten erkannt zu seyn, versicherten sich seiner Person und begleiteten ihn Arm in Arm nach Lassens Hause.

Rosemunde schlummerte, seiner harrend, im Sopha. Er trat, dem Nachtwandler gleich, in's Zimmer, die Genien der öffentlichen Sicherheit wichen nicht von seiner Seite. — Wer sind diese Herren? fragte sie und sprang auf.

Gute Freunde! brummte Gustav und ging hastig auf und nieder.

S. Gott! Was fehlt Dir? Was hast Du gethan?

Gerade genug, um geköpft zu werden. Zwar, Menschenblut vergoß ich nicht, aber Blut möcht' ich weinen. Ich habe Sie angesehn, Mundchen, und wie! Um Ihrer zu begehren in meinem Herzen.

S. Angesehn?

G. Ist das nicht Ehebruch?

S. Wo warst Du denn?

G. Bei Suschen, Liebe!

S. Bei —

E. Bei Suschen, Theuerste!

S. Hör' ich recht? Bei —

E. Bei Suschen, sag' ich Dir! Sieh, das ist das Schicksal des Menschen, daß er in seiner Sicherheit Lehre und Beispiel, den brüllenden Löwen selbst vergißt und oft zu spät die Fallen sieht, welche Satan ihm legte und den Pferdefuß des höllischen Führers. Weißt Du was neues? Heute schlugen die Engel den Zapfenstreich. Der meine wirbelte fürchterlich.

S. Wie? Mit dem Zapfenstreiche bist Du gelaufen?

E. Bewahre, nein! Ich saß in der Anfechtung. Auf Suschens Schooß oder sie auf dem meinen; Gott wird es wissen. Des Hauptmanns roher Trieb ward in mir rege.

S. O Du Treuloser! O Du Verräther!

E. Thue so wohl! Schütte Dich aus. Ich verdien' es — aber nicht gänzlich!

Meine Herren, sprach die Baroninn zu den Gerichtsdienern und ging für einen Augenblick in stolze Fassung über: ich kann nicht glauben, daß eine Verirrung dieser Art Ihre Gegenwart in unserm Zimmer nothwendig machen sollte?

Von wegen eines löblichen Polizei-Amtes! entgegneten diese und blieben stehn.

So bemühe sich wenigstens einer zu dem Assessor von

Lassen hinauf. Ich laß' ihn bitten, uns einen Augenblick zu schenken.

Lassen hatte sich kaum erst beurlaubt. Auch ihm lag daran, das räthselhafte Paar auszuforschen und der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Von Rosemunden zur Genüge befriedigt, aber mehr als zur Genüge vom Reize der schönen Frau entzückt, hatte er sich an ihrer Seite verspätigt und segnete jetzt den Zufall, der ihm so schnell die Hand zur Verpflichtung bot. Er eilte, die Rechtlichkeit der liebgewonnenen Hausgenossen mit Amts- und Ehrenworte zu verbürgen. Dem Neffen eines Ministers mußte geglaubt werden. Der Polizei-Meister entschuldigte das rasche Verfahren seiner Gesellen mit der Heftigkeit ihres Diensteifers und Herr von Lassen übernahm den Befehl, welcher sie abrief.

Mit dem Selbstgefühle eines Schutzherrn trat er bei den Trostlosen ein. Die Schergen verschwanden. Rosemunde drückte, schamroth aber feurig, die geküßte Hand auf seine Lippen und Gustav schwor daneben den theuersten Eid, nie wieder eine Bekannte nach Hause zu führen.

Nun geh' mir aus den Augen! sprach Rosemunde, als sein Befreier sich beurlaubt hatte.

Das hülfe zu nichts, entgegnete er kleinlaut: wir schlafen ja zweimännisch —

O, was that ich! unterbrach sie ihn. An einen Bößwicht hab' ich mein Schicksal gekettet, glänzenden Erwartungen entsagt, Mutter, Freunde, Schwestern, mein schönes Lindenau verlassen, um elend zu seyn.

E. Lindenau gehört ja dem Bruder. Dem Praktischen. War es Dein, so blieb ich dort, dann hätte Suschen nur kommen sollen.

Wir sind geschieden, wenn dieser Name je wieder über Deine Lippen tritt! Vernimm jetzt das Urtheil! Wir sind geschieden, wenn Dir es je wieder beikömmt, mich mit Eifersucht zu quälen. Geschieden, wenn Dir je wieder gelüstete, die Geschichte unserer Liebe und Deiner Thorheit zu erzählen. Geschieden endlich, wenn es Dir einfiele, die Rechte des Stärkern geltend zu machen. — Damit verließ ihn die böse Fee.

Wir sind geschieden, wiederholte er nach langem Verstummen: wenn ich Suschens Namen nenne und doch ließ sie es ungeschieden hingehn, daß ich die, die ihn führt, auf dem Schooße hatte. Wir sind geschieden, wenn ich sie quäle, wenn ich erzähle, wenn ich die Rechte des Stärkern geltend mache. Es ist noch ein Glück, daß sie der Pflichten nicht gedachte. Sie war recht böse! Zu bös'! Ich wollt' es gelten lassen, wenn der Zapfenstreich nicht gekommen wäre und bedenken sollte sie doch, daß ich Freiherr bin. Ach, wie ganz anders benahm sich Gustel, als ich in die Dornen gefallen war. Ist denn Suschen

mehr als ein Dornstrauch? Ich verlange nicht, daß meine Frau mir, wie jene, die Hand küssen soll, aber sie kann ja wohl auch noch, früh oder spät, in die Dornen gerathen. Nein — das verhüte Gott! Der Zapfenstreich wird täglich nur einmal geschlagen. Geschähe das, ich — würde katholisch!

Der Oheim ließ sich jetzt dann und wann in den Garten führen. Seehof und Amalie legten dann selbst mit Hand an und die Hände hinter seinem Rücken in einander. Er sprach und träumte noch immerfort von dem Sterne. Die, welche er, der Ehre gewiß, im voraus verschreiben ließ, waren bereits angelangt und so oft es seine Augen erlaubten, besah er sich das Planeten-System, hielt Stück vor Stück an die Brust und fragte dann mit kindischem Wohlbehagen die Comtessen, wie es ihm stehe?

Statt des Ordens aber kam jetzt ein schwarz gesiegelter Brief, in welchem der Sekretair der Fürstinn den schnell erfolgten Hintritt Sr. Durchlaucht dem Fräulein, das von jener ohnehin nicht geliebt war, bekannt machte. Ihr Schreiben lag, entsiegelt zwar, doch unbeantwortet, bei.

Der Graf öffnete, im Gefolge seiner Vollmacht, den Brief und erschrack. Ein reitender Bote ward an die Frau von Silfen abgefertigt, Leopoldine langte am fol-

genden Morgen in Lindenau an. Man war in nicht geringer Bestürzung. Das Fräulein verachtete die Rolle, in der sie jetzt auftreten sollte und fürchtete den Ausbruch des väterlichen Zornes, welcher sie, wie voraus zu sehen war, auf die schmerzlichste Weise und in Gegenwart der jungen Männer um so tiefer verletzen mußte.

Statt daher, nach dem Wunsche der Uebrigen, die Rolle selbst zum Ende zu führen, schrieb sie, unter der Vorgabe dort erkrankt zu seyn, einen Brief an dem Vater, der ihm die Nachricht von des Fürsten Tode und ihrer dadurch verscherzten Aussicht allmälig kund machte. Seehof übernahm die Bestellung. Er sprach zuvor, so oft auch der lebenslustige Oheim mit Entwürfen zur Genesung-Feier einfiel, von der Vergänglichkeit menschlicher Freuden, von der Nichtigkeit der Ehre, des Glanzes und der Hoheit und als dieser endlich unter Frösteln die Eitelkeit alles Irdischen zugab, trat Amalie in's Zimmer und überreichte ihm des Fräuleins Zuschrift.

Todt? brummte der Onkel, drückte den Brief zusammen, öffnete ihn wieder und überlas wohl zehnmal die vernichtende Botschaft. Todt! wiederholte er, mausetodt! Sie schreibt es. Entendez vous?

Er kränkelte längst schon, erwiederte Seehof mit Achselzucken.

Wenn Sie nur leben! sprach Amalie.

Durchlaucht höchstselig, murmelte der Onkel: — Den

Orden durch allerhöchsten Hintritt eingebüßt — den Schwiegersohn durch Fehlgriffe verloren — dreißigtausend Thaler auf die Gasse geworfen. — Was sagen Sie dazu, mein Allerliebster?

A. Ein großer Mann spottet des Unglücks. Er selbst ist sein Schicksal.

G. Ich ein Schicksal? Wo denken Sie hin, Herr Adjutant! Gott ist ja über uns!

A. Stürme wiegen den Helden. Er verachtet den Zufall.

G. Was hilft die Verachtung?

A. Immer habe ich Ihre Fassungkraft bewundert. Noch im letzten Exerzier-Lager, wo Exzellenz vor der Reiterei hielten.

G. Verzweiflung, mein Lieber! Weil ich nicht angestellt war. Durchlaucht sollten mich sehn. Hat mich ja noch niemalen zu Pferd erblickt.

A. Jetzt sehen wir Sie. Angestellt im Kampfe gegen das Mißgeschick. O, wohl dem Feldherrn, der diesen Feind aus dem Felde schlägt!

G. Vous avez raison! Sie haben Recht. Sie sind mein Mann —

A. Ihr Schüler.

G. Mein tendrer Freund! Mein Engel in der Noth. Mein Regiments-Seelenarzt. Umarmen Sie mich!

Es geschah.

Meine Wunden wollen Sie heilen? Mein Poldchen, mein einziges Kind zur Ehe nehmen? Sie haben es! Sollen nicht fehlgreifen, Sie! Auf meine Ehre nicht! In Gold sollen Sie greifen. Handtief! Und bei hundert Fackeln laß' ich Sie trauen. Jede Sommersprosse müssen Sie an Poldchen erkennen. Sollen auch Graf werden. Hierländischer. Die kosten das halbe Geld und gelten doch auch. — Alles, Herr! rief er, als jener sich verneinend beugte, mit steigendem Eifer: alles sollen Sie werden; mein Trost, meine Wonne, mein Stammbaum!

Herr von Seehof dankte dem Himmel, daß Leopoldine nicht die Zeuginn dieses Erbietens war und beklagte, sein Herz bereits verschenkt zu haben. — Brauchen kein's! entgegnete der General: wer fragt nach Ihrem Eingeweides?! Sagen Ja! geben die Hand und sind kopulirt.

A. Dann würde das Fräulein unglücklich und ich sehr elend.

G. Unglücklich? Hat sie nicht Geld? Nicht die Schwester beerbt? Und wem fällt denn dereinst, nach langen Jahren heißt das, das meine zu?

A. Geld ist nur der Fittich des Lebens. Auch ohne diesen findet der Mensch den Weg zum Himmel. — Den sicherer'n!

Was Fittich! rief der General: — Geld ist Alles! Lassen Sie sich jetzt von einem alten Freunde rathen.

Wer wär' ich ohne dieses? Ein Schmerzensmann! Was wäre Poldchen? Eine Kahlmaus! So wahr ich lebe, Herr von Seehof! — — Da — da ist meine Hand! Die küssen Sie als Sohn, empfangen meinen Segen und — und was dort im Kasten ist.

Fürwahr, entgegnete Seehof: mir bricht das Herz, die Gnade ablehnen zu müssen. Ich bin verlobt und achte mein Gelübde. Glauben Sie das dem Manne von Ehre!

Lange starrte ihn der geschlagene Feldherr an und verließ jetzt ohne Krücke, ohne Beistand, mit dem Briefe in der Hand und einem Rattenschwanz auf der Lippe, das Zimmer, in welches Gustel eben außer Odem trat. Ihr folgte die Gräfinn, dieser der Graf, dem Grafen die Lina, der Lina die keuchende Bonne und die Verehrerinn des alten Karls beschloß den Zug.

Er sitzt! Er sitzt fest! rief Auguste und warf sich an Amaliens Hals. — Das Gefolge sprach mit einem Munde der Trostlosen zu.

Auf den Tod! fuhr sie fort. Seyd Ihr Männer, seyd Ihr Brüder, seyd Ihr Ritter, so rettet ihn!

Fassen Sie sich, Auguste! bat die Mutter.

Bedenke Deine Hoffnungen, Geliebte! rief der Graf.

Das hat er um mich verdient! lispelte Lina.

Er wird doch zu befreien seyn? sprach Amalie.

O, der Unglückliche! klagte die Weinende: Menschenblut hat er vergossen.

Ich glaube kein Wort! — fiel die Gräfinn ein.

Nicht? Nicht? entgegnete Gustel: Sie zweifeln noch? Aber da steht es ja! Mit großen, gewaltigen Buchstaben, auf diesem Blatte hier. Der alte Karl hat es der Christiane geschrieben. Post Skriptum — Lesen Sie!

Höre endlich auf, ein Kind zu seyn! sprach Rosemunde, als Herr von Lassen täglich wiederkam und ihr Gatte sie mit sanftem Ernste beschwor, den falschen Bruder zu entfernen.

Ein Kind? entgegnete er und gedachte der goldenen Knabenzeit: ach, wäre ich noch der kleine Gustav! Wie glücklich wollte ich seyn, wie fröhlich wollte ich springen, wie ruhig schlafen! Nach dem Walte-Gott käme die Tante zu uns und ließe das Licht brennen; setzte sich zwischen mein und Gustels Bett und erzählte uns von Lämmern und Engeln. Die sähe ich dann im Traume und spielte mit ihnen.

O der Einfalt! rief die Spötterinn. Erzählen kann ich auch. Von Lämmern die zu Schafen wurden und Schafe blieben, ihr Leben lang.

E. Du kannst nur hofmeistern; nur rühmen, wie Du überall gefielst und immer nur von Dir selbst reden. Die Tante sprach zwar auch von sich, aber wie

eine bußfertige Sünderinn. Deine Worte sind lieblos, ihre Rede war herzlich und liebevoll.

S. Das süße Persönchen!

E. Ein Weltkind war sie freilich nicht, aber sie liebte den Herrn und der nahm sie auf. Wenn Du mir gut bist, Mundel! so entweihe das Andenken der Seligen nicht, die mir wohlgethan hat. Immer trat sie als eine liebende Mittlerinn zwischen uns und den Vater. Friede sey mit ihr!

S. Weil sie Augusten verzog?

E. Kränke mich nicht. Die Gustel ist gut, der muß es wohlgehn. Als Tante starb, knieten wir betend an ihrem Bette. Da legte sie ihre zitternden Hände auf sie und mich und segnete uns.

Rosemunde warf den Kopf in die Höhe.

Schäme Dich! sprach er und verließ sie.

Jukunde von Lassen, die Schwester des Assessors, spielte im Nebenzimmer auf dem Flügel, welchen dieser der Baroninn geliehen hatte; sie hörte den Wortwechsel, schlug leiser an und vernahm seine Rede. Gustav eilte jetzt, mit Thränen in den Augen, an ihr vorüber.

Heil dem Gesegneten! sprach Jukunde und sah, bewegt von jener Aeußerung, voll Theilnahme zu ihm auf.

Sie sind gut! entgegnete er und kehrte an's Klavier zurück: Sie hätte die Tante auch gesegnet. Ihnen danke ich es, daß gestern die losen Vögel so schnell von mir abließen. Ich wünschte mich eben weit hinweg, als Jukunde unter uns trat und sie, der Reihe nach, mit einem Blicke voll Verachtung ansah. Die lachenden Peiniger verstummten und meine geballten Hände falteten sich unwillkührlich. So mächtig wirkte dieser Blick, daß der lange Hagere, der, welcher am härtesten mit mir verfuhr, uns heute zusprach, die Freundlichkeit selbst war und mich um ein Darlehn von fünfhundert Thalern ersuchte.

S. O der Erbärmliche! Und Sie? —

E. Ich? — nun, ich gab ihm das Geld.

S. Mein Gott, aus welchem Grunde?

E. Der Herr will es so. Thut wohl denen, die Euch beleidigen!

S. Auf daß Ihr Kinder seyd Eueres Vaters! fiel sie mit Rührung ein. O Rosenwall, Sie sind ein solches.

E. Nein, gutes Fräulein! als Kind wäre ich froh, aber mein Herz ist voll Traurigkeit. Röschen hat mich nicht mehr lieb und was ich mache, mache ich falsch. Sie müsse sich meiner schämen, sagt sie täglich und ich sey nur dazu gut, ihr die Schminke zu ersparen. In

Gesellschaft sehen aller Augen auf mich und ich erschrecke, wenn sich irgend jemand zu mir wendet. Spielen kann ich nicht und muß doch zu Stunden hinter ihrem Spieltische sitzen. Zu meinem Beßten, meint Rosemunde, damit ich nichts verkehrtes thue. Da putze ich denn die Lichter, sehe die häßlichen Kartenbilder an und sehne mich zu meiner Gustel. Dann überfällt mich ein Heimweh, eine Wehmuth, daß ich laut weinen möchte. Bei Tafel sieht mir alles auf den Mund und auf die Hände; wem könnte es da schmecken? Und wenn ich die vielen Speisen erblicke, die man kaum der Berührung würdigt und bedenke, wie mancher verlassene, hungerige Arme mit diesem Ueberflusse erquickt werden könnte, so quillt mir überdieß der Bissen im Munde.

Guter Mensch! unterbrach ihn Jukunde.

Wehe mir, fuhr er fort: wenn ich nebenher unter die Spötter gerathe. Gern schlüge ich d'rein, doch das ist unchristlich und ich muß ja, wo Damen sind, ohnehin auf den Zehen gehn. Ach, ich meine es mit allen Menschen so gut, aber mit mir meint Keiner es redlich.

Fürchten Sie das nicht. Wer Sie kennt muß Sie achten, lieben, auf den Händen tragen, Sie in Schutz nehmen. Rechnen Sie auf den meinigen.

Der lange Hagere will mich nun auch beschützen. Er sagte es und lud mich auf heute zu einem Punsch' ein. Den Schutz lehnte ich ab, denn mein Gewissen ist

mein Schild, aber zugesagt habe ich. Ich werde dort alle wieder finden, welche mich gestern um die Wette zum beßten hatten. Er wolle sie zu meinen Freunden machen, versicherte er: zu meinen Brüdern.

Nein, rief Jukunde: Sie dürfen nicht hingehn. Schellau ist ein unreines Wesen. Man würde Sie berauschen und dann peinigen oder verführen.

Thue recht, scheue Niemand! sagt die Schrift. Dort keine Damen, ich gehe!

Rosemunde kam und Besuch mit ihr; Gustav verschwand, Jukunde eilte zu ihrem Bruder hinauf.

Wirst Du mich in's Schauspiel begleiten? fragte sie.

Vergieb, ich habe Geschäfte — entgegnete er.

S. Du bleibst zu Hause?

E. Vielleicht! Wahrscheinlich! Warum?

S. Bei Schellau ist diesen Abend ein Punschfest und Rosenwall dazu geladen —

E. Dem wird's gefallen!

S. Ich fürchte für ihn!

E. Sieh doch!

S. Nicht in Deinem Sinne.

E. So halte ihn zurück.

S. Das vermochte ich nicht, also geh' ihm nach. Du bist ja Hausfreund. Tritt an seine Seite und als Mann.

E. Viel lieber träte ich an die ihre.

S. Fritz, Du erschreckst mich.

E. Ist Dir das neu?

S. Mir so wenig als ihm selbst —

E. Ich bemerkte das und sprach mit ihr. Sie hat mich beruhigt.

S. Dein Glück scheint gemacht.

E. Ich bin ihr theuer.

S. So ruhig sagst Du das?

E. Welche Frage? Mein Glück ist das Deine, eine Rücksicht der andern werth. Was ich Ihr bin, bist Du Ihm. Jedem das Seine!

S. Ich nehme Dich bei'm Worte. Sie ist die Seinige. Was er mir ist, sind alle Bessere den Guten. O Fritz, bist Du ein Mensch, kein böser Geist, so störe den Frieden dieser Ehe nicht.

E. Ich spiele nur mit ihr. So will es die Kokette.

S. Sie spielt mit Dir. Um ihres Mannes Ehre und Deines Lebens Ruhe.

E. So, so?

S. Und Du verlierst und er verliert —

E. Und Du gewinnst. — Ihn selbst, mein Fräulein!

S. Bewegt Dich nichts?

E. O laß mich doch!

S. Ich weine um Dich.

E. Wasser!

S. Immer warst Du schwach und grausam. Sey einmal gut — sey göttlich und besiege Dich.

E. Schwach und grausam? Gut und göttlich? Was gut ist, ist auch schwach und selbst die Götter sind oft grausam.

S. Du bist kein Mensch.

E. Keiner für Dich. Addio.

S. Und gehst zu Ihr?

E. Ich glaube.

S. Als Dämon — als Zerstörer?

Was Du Zerstörung nennst, Jukunde, ist die Würze des Lebens. Ich für mein Theil komme nur dem Verderber zuvor und lehre sie, wie die Schwäche, die Du mir zuschreibst, sich mit der Göttlichkeit paaren läßt, zu der Du mich aufrufst. Diese Hand wird sie halten. Verloren wäre die Thörinn ohne mich; daß sie mich hat, rettet sie.

Gustav saß indeß, von seinem neuen Freunde Schelklau mit Umarmungen empfangen, gutes Muthes hinter dem dampfenden Becher und vergab im Herzen den

Gästen die Bekränkungen von gestern, denn sie sangen ja ein Lied, das Gottes edelste Gabe pries und sie den Traurigen zudachte.

Ich weiß wo jemand traurig liegt! sprach er am Schlusse des Gesangs und warf einen Dukaten auf den Teller.

Bravo! rief ein junger Offizier und gesellte dem Dukaten einen Kronthaler bei: für die Abgebrannten!

Zwei Kinder sind erstickt! sprach dessen Nachbar —

Sie wurden gerettet! versicherte der Cornet: mein Wachmeister trug sie aus den Flammen.

Es lebe der Wachmeister! rief das Chor —

Und der, der ihm die That vergalt! fiel jener ein und drückte dem Ignoranten die Hand. Der Teller wurde voll, Gustav schüttete das Geld auf den Tisch und schlug freudig in die Hände.

Was wir lieben! rief ein Page. Der Jubel ward groß, denn alle glaubten zu lieben und mancher geliebt zu seyn.

Was wir hassen! sprach Gustav —

Unserm Todfeind sey verziehn! sang der Cornet.

Und das Schuldbuch sey vernichtet! flisterte der lange Hagere: was meinst Du, Rosenwall? Lächelnd nickte der bewegte Gustav, zog unbemerkt Schellau's Wechsel

aus der Brieftasche und drückte ihn dem Schuldner in die Hand.

Sollst ewig leben! schrie der Entzückte: Rosenwall ewig, hoch! — Hoch! riefen alle. Er dankte herzlich und wünschte ihnen, aus redlichem Herzen, das beßte Glück und gute Gesundheit.

Wo bleibt denn Lassen? fragte der eine.

Ist versprochen! erwiederte Schellau.

Wohl bei'm Minister?

Nein, bei der Huldinn, fiel jener ein: in Schweden ist er.

Ihr Hausfreund also? fragte der Cornet den Baron.

Ja! sprach Gustav mit einem Seufzer, setzte das Glas zurück und erröthete. Einige lächelten, einer lachte; er erblaßte.

Bald wirkten die Trinksprüche. Liber ward frech, die Hore wich den Mänaden. Unserem Reinen schauerte jetzt, im Rathe der Gottlosen zu sitzen; er versuchte sich wegzustehlen.

Seht den Schleicher! rief der lange Hagere und vertrat ihm taumelnd den Weg.

Bleib! Bleib! schrieen alle. Er schützte Geschäfte vor und machte sich Platz.

Du kömmst nun doch zu spät! lallte Schellau — Stoßt an! Die Blinden leben! — Hoch! riefen einige unter wildem Gelächter.

Gustav begriff, im Gefolge der eben geführten Gespräche, welche die Ursache seines Aufbruchs wurden, den Sinn des Trinkspruches und faßte Schellau's Arm mit Riesenkraft.

Mach' es mit Lassen aus! stammelte dieser. Die Umstehenden trennten sie und sprachen zur Söhne, aber der Löwe war entzügelt.

Weh Dir! rief er: ich bin ein Mensch, kein Gott! Müßte ich auch ewig brennen, Du stirbst!

Schützt mich! bat Schellau und drängte sich in den Haufen der Gäste, der Ignorant aber sprang in den Kreis, warf den langen Hagern hoch empor und ließ ihn dann fallen. Wer in sein Rächeramt griff, flog mit Blitzschnelle gegen Wände und Fenster und vergebens sträubte sich Herr von Schellau gegen den rastlosen Flug vom Boden zur Decke.

Nun laß es gut seyn, sprach jetzt der Cornet, welcher bis dahin beschauend im Erker gelehnt hatte: nun zieh in Frieden, braver Schwede!

Er lebt noch! schrie Gustav und sein rollendes Auge suchte das Fenster. Knieend widerrief der Verleumder was er sprach und beschwor seine Großmuth; der Offizier trat zwischen Beide. — Gustav drückte ihm

die Hand und ließ ab. Plötzlich verloren sich die Gesellschafter und Rosenwall schlich traurig heim.

Herr von Lassen hatte indeß Rosemunden nach bestem Vermögen unterhalten. Zuerst waren einige Doppel-Konzerte versucht worden und die Duette, welche ihnen folgten, mußten nun, wie er hoffte, die gewöhnliche, längst erprobte Wirkung thun. Aber eben als diese Hoffnungen reiften, starb ihm das „Holde, für Dich will ich leben" auf der Zunge, denn seine Mutter trat unangemeldet herein und bat um Erlaubniß, der Frau Baroninn für diesen Abend Gesellschaft leisten zu dürfen. Rosemunde biß in die Lippen und weinte bald darauf über den heftigen Kopfschmerz, der von Minute zu Minute drückender ward, doch die Präsidentinn zog, zugleich mit ihrem Strickzeuge, ein Fläschchen aus dem Arbeitbeutel, betheuerte, daß ihr dieß Salz jedesmal davon geholfen habe und bat, es fleißig anzuriechen.

Der Assessor ließ indeß seinen Grimm an dem Saitenspiel' aus und schlich sich, als er das Strickzeug in der Mutter Hand erblickte, mit einem leisen Fluche fort.

Der Kopfschmerz ließ nun sichtlich nach, aber so oft jetzt Rosemunde, um sich nach dem Abgange des Sohnes wenigstens von der Mutter geschmeichelt zu hö-

ren, das Gespräch auf Bälle und Moden brachte, so oft führte es die Präsidentinn auf die Pflichten der Gattinn und Hausfrau, auf die Bedingungen des häuslichen Glückes, auf die Nichtswürdigkeit gefallsüchtiger Weiber zurück, die den sterblichen Götzen ihres verdorbenen Herzens ganz unbedenklich das Theuerste und Heiligste zum Opfer brächten. Als endlich Frau von Lassen ihre Hörerinn zermalmt glaubte, fand sie, daß es schon spät sey, wünschte der Kranken die schleunigste Besserung und ging.

Wilde, widrige Gefühle warfen jetzt Rosemunden aus einem Winkel des Sopha's in den andern. Der Roman, für den die Rollensüchtige so manchen unverzeihlichen Schritt gewagt, für den sie Mutter und Heimat, Ruf und Ruhe, Pflichten und Ansprüche aufgab, schien nachgerade in eine zauberlose Wirklichkeit überzugehn und das Salz, welches die Präsidentinn zum Ersatz für den Anbeter zurückließ, ward ihr jetzt nothwendig.

Gustav trat ein.

War Lassen da? fragte er, zwischen Traurigkeit und Zorn. Dieser Ton, dessen sie ungewohnt war, zerschnitt ihr Innerstes. Sie schwieg. — War Lassen da? wiederholte er. Die Fenster bebten. Mutter und Sohn! sprach sie angsthaft. Er klingelte. Karl erschien.

Nach Herjedalen! sprach er: pack' ein!

Nach Herjedalen? rief sie und rang die Hände!

Nach Herjedalen? stotterte Karl und der Mund blieb ihm offen stehn.

Verlaß mich nicht! bat er diesen. Gustel ist Gattinn, die Tante im Himmel. Verrathen, verkauft und verloren, stehe ich jetzt allein in einer Welt, die meiner spottet, in einer Hölle, die mir Hohn spricht. Unter Deinen Augen wuchs ich auf; Wagen und Pferde, Schrittschuh und Schlitten, alle Spiele, alle Freuden meiner Kindheit dank' ich Dir. Du drücktest meinem Vater die Augen zu und grubst sein Grab mit dieser Hand. Begrabe mich auch einst, guter Karl! Zwischen die Tante und den Vater begrabe mich und bette Dich zu unsern Häupten.

Ich wanke nicht, rief der Gerührte: ich weiche nicht von Ihnen, lieber Herr! — Die Christiane wird sich zufrieden geben oder mitziehn.

Mit offenen Armen trat Gustav auf ihn zu, da öffnete die Thür sich und Gustel flog in seine Arme und Roderich sank ihm an's Herz.

Rosemunde trocknete schnell ihre Thränen. Du bist frei, Du bist schuldlos! sprach Auguste: wir wissen es längst und an Karls Ohren lag die Schuld; aber böse Träume, bange Besorgnisse haben mich geplagt, da

reiſten wir. Nun ſey willkommen, Herzensfreund, geliebter Bruder! — Was weinſt Du denn? Sind's Thränen Deiner Liebe? Sind's Bürgen Deiner Freude? — Nein — Nein! ich kenne Dich! Du biſt krank oder traurig. Ach, meine Ahnung, Roderich, da ſiehſt Du ſie erfüllt!

Verſtohlen drückte Roſemunde ihres Gatten Hand und ſprach: Es iſt der Schnupfen, Liebe! Dein Bruder iſt der Alte noch. So liebenswürdig wie er immer war, die Güte ſelbſt.

Ja, liebenswürdig biſt Du noch, fuhr Guſtel fort: und gewiß auch noch gut.

Was macht Roſemunde? fragte der Graf und ſah ihr tief in die verweinten Augen. Sie zwang ſich zu lächeln. — Ein Wort! ſprach er und führte ſie in's Nebenzimmer.

Nun lieber Guſtav, ſage was Dir fehlt! bat Auguſte.

Nichts, erwiederte er und drückte ſie mit Innigkeit an's Herz: nichts mehr, nun ich Dich wieder habe. Die frohe, fromme Guſtel fehlte mir. Zu Rath und Troſt und überall. Ich begleite Euch nach Lindenau. Es iſt doch kein Aſſeſſor dort? — Der lange Hagere wird an mich denken. Wenn der Cornet nicht war, ſo erwürgte ich ihn. Das iſt vorüber! Weißt Du wohl, daß Suschen hier iſt? Sie trägt den Nordſtern noch im Buſen

und fast, fast wäre es ihr gelungen — Sey nur nicht böse, liebe Gustel! ich bereue es ja.

S. Soll ich Dich loben, Gustav, wenn Du von Menschen mir erzählst, die Du beinahe erwürgtest, von Buhlerinnen in deren Netz Du fielst.

G. Beinahe nur! Doch Rosemunde, guter Gott, die — die sprang selbst hinein! — Die ward umstrickt. — Von einem Assessor, liebe Schwester! der gänzlich aussieht wie der rohe Trieb. Zwar hat sie ein Klavier, doch nur wenn er kommt, spielt sie d'rauf. Dann läßt sie sich von ihm mit großen Gläsern in den Nacken sehn und sieht so schmachtend zu ihm auf, wie einst zu mir. Und so neidisch ist die Lieblose, daß ich mit keinem Finger es berühren darf. Sie meint' ich könne es nur verstimmen; der Assessor aber darf Stunden lang darauf herum trommeln, der schadet ihm nicht.

S. Du armer Bruder! Deine Wahl, ich weiß es wohl, war nicht die glücklichste und wir haben so manches vernommen, aber Roderich wird ihr schon das Gewissen schärfen. Den fürchtet sie.

G. Sie schminkt sich auch. Das ist doch Sünde und geht so bloß, daß ich mich schäme. Sie schämt sich nicht. Mundel, sprach ich, als sie sich das erlaubte, des Weibes Ehre ist die Schamhaftigkeit; die sich enthüllt, entehrt sich auch. Da lachte sie und wies auf die andern. Freilich gehn sie fast alle so, aber viele sind

schlecht oder auf dem Wege es zu werden. Das macht der Assessor.

S. Assessor? Was sind denn das für Leute, Gustav?

E. Vom Ansehn hübsche. Vermuthlich werden nur schöne Menschen dazu gemacht.

S. Was sie treiben, meine ich?

E. Teufelszeug, Gustel! Wenn sie nicht spielen, so spötteln sie und halten sich immerfort zu den Damen. Ich kenne nur diesen, der aber spielt und spöttelt ohne Aufhören mit meiner Frau und hält sich zu ihr wie ich sonst. Nähen und Stricken vergißt sie, wenn er mit ihr spricht und doch schwatzt er lauter verkehrte Dinge oder so langweilig, daß ich gähnen muß und davon gehe.

Schon am folgenden Morgen traf ein Eilbote aus Lindenau ein. Amalie schrieb dem Grafen, daß die Unpäßlichkeit, in der er die Mutter verlassen habe, zum bedenklichen Uebel geworden sey, welches seine Gegenwart nothwendig mache. Die Kranke habe zu wiederholten Malen nach ihm verlangt und ihr Zustand verschlimmere sich stündlich.

Roderich ließ Augusten in des Bruders Gewahrsam und eilte fort. Dieser sollte sich, laut der Abrede, bereit halten, ihm auf den ersten, deßhalb empfangenen Wink mit den Schwestern zu folgen.

Rosemunde weinte scheinbar um die Mutter, doch im Herzen über die Nähe der Rückkehr nach Lindenau und vergaß nicht, im Voraus Anstalt zu der Trauer zu treffen. Jetzt trat Jukunde an ihres Bruders Arm in's Zimmer. Gustav hatte seiner Schwester so viel schönes von Jukunden gesagt und letzterer die Gustel mit so ätherischen Farben gemahlt, daß sich Beide wie vertraute Freundinnen umfingen. Zu Rosemunden trat der Assessor und schob ein Pappier unter den Krepp, welchen sie säumte. Gustav sah das Billet, sah daß seine Gattinn dem Nebenbuhler bedeutend in's Auge blickte, das Pappier an sich nahm und nach der ersten Bewillkommung verschwand. Er folgte ihr.

Gieb! sagte er und faßte ihren Arm.

S. Was denn, mein Herz?

Das Blatt! entgegnete er; sein Auge rollte.

S. Wie meinst Du?

E. Das Blatt! Ich erwürge Dich!

O des Tyrannen! rief sie, warf es zur Erde und verschloß sich in dem Nebenzimmer.

„Ihr Gemahl" las er, „hat gestern um meinetwillen einen Verdruß gehabt, dessen Folgen sehr ernstlich zu werden drohten. Ich trat in's Mittel und glich alles aus. Verkannt von ihm, ohne Hoffnung sein Herz zu gewinnen, sage ich hierdurch der würdigen, über alle Verleumdung erhabenen Gefährtinn

meines unbilligen Feindes das Lebewohl und erlaube mir künftig nur, sie aus der Ferne zu verehren.

Der Hofrath von Lassen.“

Mach' auf Mündchen! bat der Beruhigte mit seinem gutmüthigsten Tone, aber Mündchen trauete der Lockung nicht. Vergebens wiederholte er seine Bitte und las ihr jetzt vor der Thür die unverdächtige Zuschrift mit so lauter Stimme vor, daß Herr von Lassen, Trotz dem Geschwätze seiner Nachbarinnen, jedes Wort vernahm.

Halb erfreut und halb betrübt öffnete die Baroninn das Zimmer und stolzirte an seinem Arme zu den Gästen zurück.

Herr Hofrath, sprach Gustav: ich wünsche Ihnen Glück zu der Beförderung. Sie schreiben eine herrliche Hand. Sehn Sie nur, meine Damen. An Rosemunden hat er geschrieben.

Zitternd ergriff Jukunde den Brief; auch Gustel griff darnach und sprach nun leise zu dem Bruder: Du hast ihm doch zu viel gethan.

Das glaube ich selbst! fiel dieser ein; er rief die beiden Verdächtigen in's Nebenzimmer.

Mundel, sprach er: sage mir ein Mal auf Dein Gewissen, bist Du in den Herrn Assessor Hofrath verliebt?

Schäme Dich! entgegnete sie lachend und schlug ein Allegro an.

Du bist's nicht! rief er fröhlich, sonst wärst Du jetzt in Thränen ausgebrochen. Daß Er's nicht ist, beweis't sein Brief, also Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Nun spielt Klavier. Nun singe, Kind. Nun sehn Sie ihr ganz ungescheut in den Nacken. Ich erlaube es! — Sie zögerte; Lassen beugte sich mit verbissenem Lächeln.

Spielt! Wenn Ihr mich lieb habt, spielt! bat Gustav, legte selbst die Noten auf das Pult, schob ihr den Stuhl unter und ging dann zur Gesellschaft zurück.

Rosemunde ließ den Baß schweigen, hob die trüben Augen zu dem neuen Hofrath' auf und sprach mit Flötenstimme —

Ich fasse Sie nicht.

E. Mein Daseyn stört Ihr Glück und viel besser ist es, selbst zu leiden als Leiden zu veranlassen.

S. Ihr Daseyn war mein einziger, mein beßter Trost. Allein mit diesem Manne, der täglich aus dem Monde fällt, muß ich vergehn.

E. Sie wählten ihn!

S. Verhältnisse —

E. Die noch besteh'n?

S. Der Mutter naher Tod vertilgt sie.

E. O Rosemunde!

S. Wer mich bloß aus der Ferne ehrt, muß feierliche Namen wählen. Diesen gestatte ich nur dem anhänglichen Freunde.

Ein zweites Billet glitt jetzt in ihre Hand. Jenes war für den Mann im Monde! sprach er leise und verschwand.

Endlich! — dachte sie, entfaltete hastig die theuere Neuigkeit und las:

„Daß ich der Ihre bin, daß Sie die Meine sind, daß wir uns angehören, liegt am Tage. Dieser Stern verdient zu glänzen und zum Glanze führt mein Lauf. Der Minister will mich zu seinem Nachfolger bilden. Kühn und standhaft wird Rosemunde dem Ruf der Schicksalsmächte folgen, einem despotischen Bruder trotzen und die Hand des kindischen Thoren mit dem Besitz' eines Mannes vertauschen, für den sie nicht erröthen darf. Rang und Ehre, Freude und Liebe, alle Kränze des Lebens bietet Ihnen

Friedrich von Lassen."

Wie stolz! sprach sie zu sich selbst: Doch der Stolz führt zur Größe und stolz bin ich auch und weil ich das bin, will ich frei seyn. Er hat mich entführt. Widerrechtlich ward die Trauung vollzogen, mich schützt das Gesetz. Er mag in Frieden an den Nordpol zurückkeh-

ren und über den Unwerth der Weiber schreien. Die Wilden nur verachten das Gold.

Komm, bat ihr eintretender Gatte: Jukunde will uns in den fürstlichen Park führen, da soll es herrlich seyn. Aber er bat vergebens, denn ihr Kopfschmerz war zurückgekehrt und auch Lassens Einladung blieb unerhört. Dieser gab nun Augusten den Arm, Gustav führte Jukunden.

Fürst und Fürstinn gingen dort, ohne Gefolge, in der großen Allee auf und nieder.

Lieber Baron, sprach Jukunde zu ihrem Führer: Sie wissen wohl, welche Rücksichten hier zu nehmen sind. Das fürstliche Paar wird uns anreden. Seyn Sie behutsam. Karg in Worten, bescheiden im Ausdruck' und lieber stumm als vorlaut. Nicht wahr, Sie vergeben der Freundinn diesen Wink?

Ach, gutes Fräulein, erwiederte er: ich wollte, Sie wären meine Seele und sprächen aus mir. Dann legte ich Ehre ein und Ihnen dürfte nicht bangen.

Das hohe Paar kam näher; die Fürstinn schien dem Gemahl' irgend etwas angenehmes gesagt zu haben, denn er sah wohlgefällig auf sie herab und küßte ihre Stirn, sie aber drückte seine Hand an's Herz.

Tief verbeugten sich jetzt unsere Spazirenden. Die Herrschaft erkannte Jukunden und sprach mit ihr. Diese stellte die Gräfinn von Welling vor, welche jetzt einer Rose gleich erglüh'te.

Graf Welling war dem Fürsten als Diplomatiker bekannt worden. Er wußte, daß er sich zurückzog und wünschte, eines fähigen Mannes für auswärtige Geschäfte bedürftig, ihn in seinen Diensten zu sehn. Die Ankunft des Grafen, von der er bereits unterrichtet war, ließ vermuthen, daß diesen vielleicht derselbe Wunsch hierher führe.

Herr von Lassen stellte nun zwar in dem jungen, wunderschönen Begleiter den Bruder der Gräfinn vor, er aber vernahm in der Zerstreuung das Bruder=Wort nicht, glaubte den Grafen von Welling, Augustens Gemahl, vor sich zu sehn und behandelte ihn auf das zuvorkommendste.

Die Fürstinn ihrerseits war von der Präsidentinn schon zu mehreren Malen mit den Eigenheiten und der Natürlichkeit ihres jungen Hausgenossen und seiner ihm ganz gleichen Schwester unterhalten worden, welche Frau von Lassen aus den feurigen Darstellungen des Bruders kannte. Sie freute sich ungemein, diesem seltsamen Paare zu begegnen und fragte Augusten mit traulicher, aufmunternder Herzlichkeit: was ihr denn hier wohl am beßten gefalle?

Daß Sie einander so lieb haben! entgegnete Gustel.

Gute Seele! sprach die Gerührte und küßte sie.

Ein fürstliches Paar, fuhr Auguste mit wachsendem Herzen fort: habe ich mir ganz anders gedacht. Schön zwar, doch erhaben, den höhern Wesen gleich, so menschlich nicht. Sie leben wohl ganz wie Mann und Weib?

Unfehlbar, meine Liebe! erwiederte diese und streichelte ihr lachend die Wange.

Sie küssen sich! Ich sah' es ja. Und scherzen mit einander wie ich und mein Roderich.

F. Ist Roderich auch so zärtlich wie mein Wilhelm?

A. Ganz derselbe. So reizend nicht, aber fromm wie ein Lamm! — Ich bin auch fromm.

F. Und sehr liebenswerth!

A. Statt des Sternes trägt er ein Kreuz auf dem Herzen. Er ist Johanniter und was Johannes seinem Meister war, das ward er mir. Ach, ich bin äußerst glücklich, gnädigste Frau und Sie sind es gewiß auch? Nicht wahr?

Fragen Sie nur meinen Mann! sprach die Fürstinn und winkte ihm, den Herr von Lassen bis jetzt unterhielt.

Die Gräfinn Welling, fuhr sie fort: von der die Präsidentinn uns erzählte. Sie will wissen, ob Du mich glücklich machst?

Zuverlässig, entgegnete Gustel: man sieht Ihnen den Engel an und schon in Lindenau vernahm ich Ihr

Lob. Sie wären ein Vater Ihres Volks, sagt man, ein rechter Tugendspiegel wären Sie; als Fürst und Bürger gleich verehrungwerth. Bei Ihrer letzten, gefährlichen Krankheit habe das Volk die Kirchen erfüllt, heilige Hände zum Himmel erhoben und laut um Ihr theueres Leben gefleht. Ihre schöne Gemahlinn sey, bei der Vorbitte, weinend auf die Knie gefallen und die ganze Versammlung mit ihr. — Ich weinte auch, als man das erzählte und lobte im Herzen Gott den Erhörer.

O Wilhelm! rief die erschütterte Fürstinn und schmiegte sich an des Gatten Brust.

Selbst durch Lassens verdorbenes Herz flog jetzt ein Schauer der Rührung und Fürst Wilhelm sah mit dem Blicke des innigsten Wohlwollens auf Augusten herab.

Die Fürstinn nahm mit den Damen in einer nahen Laube Platz, dem Fürsten folgte, auf sein Geheiß, der Ignorant, welcher sich während jener Szene an den Spanischen Hof gedacht hatte. Auch dieser Fürst schritt wie der reichste Mann in der getauften Welt einher und Maria glich der königlichen Elisabeth. Die Szenen des Karlos wachten wieder in ihm auf, er sah sich jetzt, als Posa, dem Monarchen gegenüber und sein treues Gedächtniß bot ihm so manche Aeußerung des Malthesers für den Nothfall dar.

Ich habe, sprach der Fürst, welcher noch immer den

Grafen Welling vor sich zu sehen glaubte, dessen Gattinn ihm jetzt sehr theuer worden war: ich habe mindestens eben so viel Gutes von Ihnen vernommen, als die Frau Gräfinn von uns und wünschte sehr, diesen feiernden Genius für meinen Dienst gewinnen und ihn mir verbinden zu können.

Sire! ich bin vergnügt! entgegnete Gustav.

F. Mir fehlt ein Mann nach Regensburg. *)

G. Wahrhaftig? Dahin, behauptet meine Frau, würden nur Studirte gesandt.

Der Fürst belächelte den Seitenblick und sprach: Das wird der Fall seyn, wenn Sie zusagen.

G. O, gnädigster Herr! ich fürchte nur, den Käufer zu betriegen.

F. Darauf wag' ich es! Sind Sie der Meine? Wie?

G. Darf ich sprechen?

F. Frei und offen!

G. Recht vom Herzen?

F. Wie zu einem Bruder.

G. Gut! Ich bin der Ihre! Es lag schon längst in meinem Plane. Ich will Gesandter werden. Ich will es, weil — ich's will! Der Mundel wegen, die

*) Tempi passati.

mich für albern hält. Nur in Europa nicht. In's Mohrenland schicken Sie mich, Sire! oder zum Groß-Sultan. Da kann ich nebenher die Heiden bekehren und so Gott will, den Großtürken selbst.

Wilhelm sah ihn mit großen Augen an. Deßhalb also feiert er? sprach er zu sich selbst, bedauerte den Gemüthkranken und lenkte wieder zu den Damen hin. — Sie können auf mich rechnen, fuhr Gustav fort: denn mir hat die Tugend eigenen Werth; da Sie der Künstler sind, so will ich gern zum Meißel werden.

Der gute Mensch, dachte jener: noch im Wahnsinne ehrt er die Tugend!

Meine Frau wird große Freude haben, versicherte Gustav: die ist ganz zur Gesandtinn geboren und es schadet nicht, wenn auch ihr Nacken ein bischen schwarz wird. Dafür sind wir dort vor dem Assessor in Sicherheit und die mohrischen Hofräthe fürchte ich nicht. Die müssen dann im Katechismus studiren und sich taufen lassen.

Jukunde sah dem Zurückkehrenden bänglich entgegen, sah mit Erschrecken, wie schnell und eifrig Gustav sprach und die Verlegenheit auf des Fürsten Stirn.

Wenn mich nur die Gustel begleiten dürfte, fuhr er fort: aber das wird der Graf nicht gestatten. Den könnten Sie uns mitgeben, Sire. Als Gesandtschaft-Sekretair. Er war das schon. Man könnte ihn gut

zum Täufer brauchen, denn daß er in's Wasser geht, habe ich auf der Schwalbe gesehn.

F. Wie? Sie sind nicht der Graf von Welling?

G. Ei bewahre! ich bin der Gustel ihr Bruder. Wir sind Zwillinge. Ach, unserer Mutter Augen schlossen sich, als wir die unsern eben aufthaten; doch, ihr Segen kann nicht sterben. Bis zu den Mohren wird er mich begleiten; über's Meer, über's Grab, in den Himmel. Dort wandelt sie in ewiger Freude und betet für uns!

Immer werther hatte sich indeß Auguste der Fürstinn gemacht. Diese sah jetzt zu den Rückkehrenden auf und die seltsamen Eindrücke der Unterredung auf dem Gesichte ihres Gemahles.

Viel gäbe ich d'rum, sprach der Fürst leise zu Jukunden: wenn Sie uns jetzt begleitet hätten. Ich hielt dieses Menschenkind für den Grafen von Welling und trug ihm eine Stelle von Bedeutung an.

Der arme Rosenwall! klagte sie.

Wohl arm, erwiederte jener: gemüthkrank und sehr zu bedauern.

Er ist gesund, fiel Jukunde ein und legte betheuernd die Hand auf ihre fliegende Brust: gesund an Leib und Seele und zudem vielleicht der edelste Mensch, den ich kenne.

So bin i ch zu bedauern, entgegnete der Fürst: denn auch ich zähle mich unter Ihre Bekannten.

Sie, Monseigneur! gehören den Heroen an, die ihre eigne Gattung sind. Von meines Gleichen war die Rede. O, möchte es mir in dieser Stunde glücken, sein Herz, sein schönes Herz auf seine Lippen zu erheben.

Siehe da, Herr von Rosenwall, sagte Jener zur Gesellschaft tretend: Sie haben eine glänzende Eroberung gemacht. Versteh'n Sie sich auf Mädchenwerth, so biete ich mich zum Brautführer an.

O wollte Gott, sie wäre mein! entgegnete Gustav, aber uns Christen muß an einem Weibe genügen. Jukunde ist gar edel. So fromm, so sanft, als Mundel nimmer werden kann.

Verzeih'n Sie, sprach der Fürst, sich zu dem glühenden Fräulein wendend: ich bin heute zu Mißgriffen verdammt. Einen Heiden-Bekehrer wollte ich nach Regensburg schicken und an einen Ehemann verrath' ich Ihr Herz. Das feurige Lob führte mich irr. Sie zürnen doch nicht? — Beruhigend küßte Jukunde seine Hand.

Rosemunde ist dann und wann auch gut, versicherte Gustav indeß der Fürstinn: und schön. Ein schlanker, blühender Lebensbaum, voll süßer Früchte; Sie aber, holde Fürstinn, sind schöner. Wäre ich katholisch, ich würde Sie anbeten, denn Sie gemahnen mich wie die Jungfrau Maria.

So wäre ich denn Joseph? sprach der lächelnde Fürst.

Joseph möchte ich auch seyn! entgegnete Gustav: der gute Sohn, der reine Jüngling, der das lüsterne Suschen verschmähte.

Der bist Du! fiel Auguste ein: treu als Sohn, als Bruder und als Gatte.

Wissen Sie schon, fragte der Fürst: daß ich ihn für den Ihren hielt?

O ja! rief Gustav. Sie lachte laut, daß ich zu hohen Ehren bestimmt worden war. Ich bescheide mich nun. Die Ehre die vor Gott gilt, ein reines Herz und ein gutes Gewissen, bleiben das beßte. Nicht wahr, Fürst Wilhelm?

Sehr wahr! erwiederte dieser und legte bewegt die Hand auf seine Schulter: immerdar schmücke Sie diese!

Vergeben Sie ihm seine Sprachseligkeit, bat Jukunde: wo ihm wohl ist, wird er vorlaut.

Hier ist mir sehr wohl, versicherte Gustav: mir ist, als wäre ich unter den Seligen und Sie, Fürstinn! wären die verewigte Mutter und Jukunde die verklärte Tante, meine Pflegerinn, meine Freundinn!

Auch mein Mann ist im Himmel! rief die Fürstinn.

Der wird zum Cherub, sagte Auguste und sah mit Andacht zu ihm auf: der Herr hat ihn über viele gesetzt.

Ihr Gemahl, sprach der Fürst, dem es immer besser unter diesen Wesen gefiel: ist in jeder Rücksicht

beneidenswerth. O, machen Sie Ihren Zauber 'zum Vortheile meines Staates geltend. Er schenke sich diesem und mir.

Ach, gnädigster Herr! entgegnete Gustel: mein Roderich fürchtet den Hof und die Fürsten.

F. Sie auch?

A. Ich fürchte Gott, aber so gut als heute würden Sie doch nicht gegen uns bleiben.

F. Nicht? Auch in der Unschuld Herzen spricht also das gemeine Vorurtheil über uns ab?

A. Ich denke nur so. Hätte mich die Fürstinn lieb, so würden Ihre Damen scheel sehn und die Herren, wenn Sie dem Roderich wohlwollten. Meiner würde man spotten, ihn verleumden und vergebens hätten wir Ihnen unsere Herzen voll Redlichkeit und Treue geweiht.

F. Wer sagte Ihnen, daß es so kommen würde?

Roderich, der an Höfen lebte. Das wahre Glück, sagt er, fliehe das scheinbare; ein wilder Strom umrausche den Pallast, ein sanfter Bach bespüle die geborgne Hütte.

Das ist wohl nur so bildlich gemeint, sprach Gustav: wie mit dem Gärtner und den Jungfrauen, denn ihr Schloß in Lindenau sucht seines Gleichen.

Aber versenden darfst Du ihn nicht! fiel die Fürstinn ein: die Gräfinn muß in meiner Nähe bleiben.

Und was machen Sie denn aus mir? fragte Rosenwall: sollte ich denn zu gar nichts taugen?

Zum Armenvater! sprach Jukunde mit Herzlichkeit.

Eben fuhr der Wagen vor. Die Gräfinn ward von ihrer neuen Freundinn umarmt und von dem Fürsten mit Aufträgen an ihren Gatten beehrt. Beide legten die Zwillinge ihrer Gefährtinn an's Herz und freudig gelobte Jukunde, an beiden Schwesterstelle zu vertreten. Gustav führte die erlauchte Maria zum Wagen, sie drückte ihm mit einem holdseligen Blicke die Hand.

Unstät und flüchtig war Herr von Lassen indeß umher gewandelt. Er verlor sich in den düstersten Verstecken des Haines, denn seine Brust ward von seltsamen Empfindungen bewegt. Diese entzückende Unschuld, dieses angenehme Wechselspiel von Herzensglut und Heiligkeit war ihm neu. Ach, wie kleinlich und werthlos ward die sinnliche, weibische Rosemunde neben dieser höhern Erscheinung. O, daß sie mein wäre! sprach er zu sich selbst. Mit sanfter Hand würde mich die Reine aus dem Strudel emporheben, mir alle Güter, alle Freuden, alle Hoffnungen wiedergeben, die ich den sterblichen Götzen meiner Vergangenheit opferte.

Versunken in solche Träume, kam er in das Haus zurück, wo Frau von Rosenwall, die auf diese Erwar-

tung hin den Spaziergang versagt hatte, geschürzt mit dem Gürtel der Göttinn, seiner harrte.

Sie sah den Hofrath kommen, legte zum letzten Male ihre Locken zurecht, warf sich in eine mahlerische Stellung und hörte ihn jetzt, zu ihrem höchsten Befremden, vorübergehn.

Bald darauf trat die fröhliche Gesellschaft ein. Ich habe Fürsten's gesprochen, rief Gustav und warf sich mit stürmischer Zärtlichkeit an ihre Seite. Sie ist eine herrliche Frau; die Gustel mußte sich zu ihr setzen. Ein Mal über das andere nahm sie die bei der Hand und nannte sie bald schön, bald gut, bald liebenswerth.

Rosemunde verblaßte.

Und mit mir ging der Sire spaziren und wollte mich nach Regensburg schicken. Aber ich werde nun Armenvater und Gustel Hofdame, so bald sie nur will.

Also zum beßten hatte man Euch? rief sie auflebend und lachte bitter.

Nein, Gute! sprach Jukunde: dieses Paar ehrt die Menschheit am Menschen. Alles was Ihr Mann erzählt ist wahr, nur die Versendung gilt dem Grafen, welchen der Fürst in seinen Dienst zu ziehen wünscht.

Frau von Rosenwall ward von neuem böse. Um alles das, dachte sie: brachte mich Lassen. Gelang es diesen Wilden, zu gefallen, wie würde ich geglänzt haben? Die Fürstinn ist kaum halb so hübsch, fett wie

eine Türkinn und geistlos; er jung und artig, also schwach. Ich hätte ihn angezogen — Verzweifeln möchte man.

Was sinnst Du denn? fragte Gustav und umhals'te sie.

Laß mich! rief sie mit ausbrechendem Grolle und stieß ihn zurück.

Pfui, schäme Dich, Armenmutter! entgegnete er. Die Fürstinn war gütiger. Wie sie ihren Wilhelm so lieb hatte, dachte ich an Dich und ward recht traurig.

Du bist wohl krank, Rosemunde? fragte Gustel.

Ja! Sie ist krank! sprach ihr Bruder entschuldigend.

So oft ich Euch sehe! entgegnete Rosa und verließ das Zimmer; Gustav stürzte ihr nach, führte die Sträubende zurück und wiederholte mit Heftigkeit: So oft Du uns siehst?

So oft ich mich des großen Kindes, der albernen Puppe, des lächerlichen Pinsels schämen muß.

Hebe Dich weg! rief er; laut lachend hüpfte sie fort. — Und die Engel, fuhr Gustav fort und warf sich an Jukundens Brust: die Engel kamen und dienten ihm.

Ach, die ist übel geplagt! sprach Auguste: wie die Tochter des kananäischen Weibes.

Besessen! fiel der Bruder ein.

Jukunde hörte den ihren kommen, wand sich sanft aus Gustav's Arm und ging, die Freifrau aufzusuchen. Ihr folgte Rosenwall, welcher der Präsidentinn sein Abentheuer im Park' mittheilen mußte und oben große Gesellschaft traf.

Einsam und betrübt wandelte Auguste auf und nieder, sah jetzt das Billet des Hofrathes, welches Rosemunde, als der Bruder die Sträubende zurückholte, verloren haben mußte, am Boden liegen und erblaßte über den Inhalt. Eben trat Herr von Lassen ein, um sie zu der Gesellschaft hinaufzuführen, wo, wie er versicherte, ihr Bruder jetzt, empfohlen durch den Beifall des Fürsten, eine glänzende Rolle spiele.

Die Herrschaft, fuhr er fort: versteht sich auf Menschenwerth und der Triumph des Ihren hat mich heute erhoben und entzückt. Einer glänzenden, himmlischen Erscheinung gleich, standen Sie unter den sterblichen Wesen und auch mein Herz ward von der Glorie dieser Heiligen erwärmt.

So? sprach Auguste: gleich beten Sie den Glauben, Herr von Lassen!

L. Den Glauben? Ich?

A. Denn das vermag kein böser Geist. Sie sind ein solcher.

L. Fürchten Sie das nicht. Hoffnunglos trauern diese. Ich hoffe noch!

S. Doch auf den Himmel nicht? Kein Unreiner wird ihn sehn.

E. Ich seh' ihn schon — in diesen Augen!

S. Locken Sie immer, ich folge Ihnen nicht und die Schwägerinn wollen wir retten.

E. Wie? zeugt nicht jenes Billet, das in Gustav's Hände fiel, für die Rechtlichkeit meiner Grundsätze?

Darüber, entgegnete sie: mag Ihre Frau Mutter absprechen, zu der Sie mich jetzt begleiten sollen.

Willig bot er ihr den Arm und ahnte nicht, daß von der zweiten, eben gefundenen Zuschrift die Rede sey. Meine Mutter, sprach er auf der Stiege: ist eine treffliche aber seltsame Frau, die von altmodischen Vorurtheilen regiert wird. Sie, theure Gräfinn, sind trefflich ohne jene und über Verhältnisse dieser Art darf nur ein junges Herz absprechen.

Auch das! entgegnete sie in den Saal tretend: so mögen die jungen Herren dieses Kreises entscheiden.

Leise doch dringend bat er, einem so schmähsüchtigen Haufen die Unschuld Ihrer Schwägerinn nicht Preis zu geben, doch Auguste eilte jetzt von seinem Arme an das Herz der Präsidentinn, welche sie mit Zärtlichkeit umarmte.

Gustav saß mitten unter den Männern. Keiner von denen, die ihn gestern noch zum Gegenstande ihres giftigen Witzes machten, hatte sich bis jetzt nur einen zweideutigen Blick auf den Riesen erlaubt, der mit Menschen wie mit Bällen spielte und, nach Lassens Versicherung, dem Fürsten gefiel. Jetzt standen diese verloren in Augustens Anschaun, die sie mit den großen unschuldigen Augen, der Reihe nach, so muthig ansah, daß die Augen des schuldigen Kleeblattes, welches gestern mit Schellau gemeine Sache gegen Gustav machte, betroffen zu Boden fielen.

Die sind es! sprach er leise zu ihr.

Ist Herr von Schellau unter Ihnen? fragte Gustel, als jetzt die Präsidentinn abgerufen ward und trat wie eine Schicksalsgöttinn in den Kreis. Seine Freunde beklagten, daß ein heftiger Husten ihn um das Glück bringe, die Perle der nordischen Damen bewundern zu dürfen.

Ihn kann ich nicht bewundern, entgegnete sie. Er hat die Schwester meines edeln Mannes beschimpft und meinen Bruder zur Sünde gereizt. Die wehrlose Ehre einer unbescholtenen Frau hat er befleckt und das ist gottloser als ein Mord, der nur den Leib tödtet. — Sprechen Sie doch auch, Herr von Lassen. Auch I h r e Unschuld ward befleckt. Waschen Sie sich rein von dieser Missethat.

Meine Herren! sagte Lassen, zwar bestürzt doch mit Festigkeit: daß Herr von Schellau zur Unzeit scherzte, vergebe ich dem Punsche, der die Stimme der Vernunft in ihm erstickte, doch auf mein Ehrenwort erkläre ich hier, daß Frau von Rosenwall ein Gegenstand meiner Verehrung und ihr Verhältniß zu mir das reinste ist.

Die gestrigen Lacher standen in trauriger Armseligkeit vor der Perle der nordischen Frauen und wußten auf diesen Reinigungeid nichts zu erwiedern. Auguste blickte sie noch ein Mal, der Reihe nach, an und kehrte dann in das Damenzimmer zurück, wo eben Frau von Lassen mit Rosemunden eintrat. Die Spieltische wurden geordnet, aber vergebens sahen sich jetzt die Bedienten nach Schellau's Freunden um, die wie gestern verschwunden waren. Gustel hatte die Spreu weggeblasen und nur die Körner blieben zurück.

Sie schworen falsch! sprach Auguste zu dem Hofrathe, der, verfolgt von den Blicken der spielenden Baroninn, auf einem entfernten Sopha zwischen der Gräfinn und seiner Schwester Platz nahm.

Ich begreife nicht, entgegnete er: wie ein so reines Herz das Gift des Argwohns nähren kann, der in der Regel nur die Plage der Menschenkenner ist.

Was habt Ihr denn, Kinder? fragte die Präsidentinn und neigte sich zu der einsamen Gruppe.

Wir verzweifeln an einander! entgegnete Gustel.

O zeigen Sie meiner Mutter den Brief, bat Herr von Lassen: denn sie selbst fürchtet das Undenkbare und ich kann jetzt nur gewinnen.

A. Ich soll? Ich muß auch! Meines Bruders Ruhe, meines Mannes Ehre hängt an ihm. Schweigend nahm die Präsidentinn das Blatt aus Augustens Hand und ging, der Brille bedürfig, nach ihrem Zimmer; Lassen spielte lächelnd mit seinem Uhrband' und sah fortwährend nach der Thür, durch welche die beruhigte Mutter hereintreten sollte. Unzufrieden mit Augustens schonungsloser Heftigkeit, schwieg Jukunde, die den Brief für jene ihr bekannt wordene Entsag=Akte des Bruders hielt, doch Statt der Präsidentinn trat ein Bedienter aus der Thür und rief das Fräulein zu ihr ab. Selbst meine Mutter, sprach er jetzt und neigte sich zu Augustens Ohre: selbst diese strenge Sittenrichterinn wird mir erlauben, Ihre Frau Schwägerinn aus der Ferne verehren zu dürfen.

Sie wird, erwiederte Auguste: am beßten beurtheilen können, ob Rosemunde die Ihre ist, ob Sie der Ihre sind? Mit einem Sterne wenigstens hat sie nichts gemein. Die wandeln unsträflich auf ihrer Bahn und loben den Herrn.

Der Hofrath glaubte versinken zu müssen. Und dieß Billet, sprach er kleinlaut: fiel in Ihre Hand?

Nein, in die Stube! entgegnete sie.

Und dieses gaben Sie der Mutter?

A. Auf Ihr Verlangen.

Er sprang empor, stand einen Augenblick bewegloß und eilte dann Jukunden nach.

Rosemunde hatte indeß die Sprechenden fest im Auge behalten. Lassens rasche Geberden-Sprache verrieth ihr, daß Dinge von Wichtigkeit verhandelt würden; die rücksichtlose Heftigkeit, mit welcher er der Schwester in das mütterliche Kabinet nacheilte, daß sie nicht von der angenehmsten Art seyn könnten und zitternd bat sie jetzt einen Kammerherrn, der ihr den Hof machte, das Spiel zu nehmen, denn ein Griff in ihren Strickbeutel überzeugte sie von dem Verluste.

Sie eilte hinab und durchsuchte vergebens das ganze Quartier. Jetzt fiel ihr auch bei, daß der Hofrath, welcher im günstigsten Augenblick' ihre Thür vorüberging und oben mit allen Damen sprach, sie absichtlich vermieden, ihre verlangenden Blicke nur kalt erwiedert, ihre strafenden gleichgiltig übersehen hatte. Die Wahrscheinlichkeit, von dem Verräther getäuscht, von dem Gatten gehaßt, von der Präsidentinn, von Jukunden und Augusten verabscheut zu werden, warf die Schuldige auf die Folter der Seelenangst und schon bereuete sie für einen

Augenblick ihren Leichtsinn, als ihr schnell ein Mittel beifiel, sich diesem Stande der Erniedrigung auf eine glänzende und ehrenvolle Weise zu entreißen.

Sie eilte zum Pulte, ergriff den nächsten Bogen und schrieb —

„Ihr Dünkel, Herr von Lassen! gleicht Ihrer Keckheit, doch meinem Pflichtgefühle nur der Stolz mit dem ich Sie verachte.“

Diese Zeilen wurden sofort in's Pult zurückgeworfen und sie kehrte nun, der Rettung froh, zur Gesellschaft zurück, ward aber nach dem Eintritte von der vorgefundenen Präsidentinn in ein Fenster gezogen.

Frau von Rosenwall, sprach diese: Sie haben heute, wie ich weiß, eine Zuschrift von meinem Sohne empfangen —

R. Die, auf's mindeste, empörend lautete. So eben vermißte ich sie.

P. Der Zufall führte diesen schrecklichen Zeugen seines Leichtsinn's in meine Hand —

R. Die zärtliche Mutter wählt da ein sehr schonendes Wort —

P. Der Mutter liegt für den Augenblick hauptsächlich nur daran, zu wissen, wer von Beiden die Losung zu einem Verbrechen gab, das mein Herz zerbricht —

R. Der Mutter verzeihe ich diese kränkende Frage; die Antwort finden Sie in meinem Pulte.

P. Wie? Der Briefwechsel wär also schon in vollem Gange?

R. Im Beginnen, gnädige Frau, doch meine erste Erwiederung liegt noch unvollendet im Sekretair. Hier ist der Schlüssel. Ich darf zur Rettung meiner Ehre hoffen, daß Sie sich selbst hinab bemühen und jedes Blatt, das er enthält, der Prüfung unterwerfen werden.

Damit hüpfte sie an den Spieltisch zurück und begeisterte die umstehenden Herren durch den Erguß ihrer Laune und die Gewandtheit ihres Spieles.

Frau von Lassen sah in dieser Foderung nur ein keckes, auf ihre Bescheidenheit berechnetes Wagstück der Entlarvten, ging, sie zu beschämen, in Begleitung Augustens und Jukundens hinab, fand zu ihrem Erstaunen, außer der überraschenden, würdevollen Abfertigung des strafbaren Sohnes, nichts von Bedeutung und kehrte mit dieser Antwort, sprachlos und beschämt, in ihr Kabinet zurück.

Gustav ahnte nichts von allem, was sich, in so nahem Bezug' auf sein Schicksal, um und neben ihm zutrug. Er hatte den Cornet in ein Fenster gedrängt und ihn mit einer Bußvermahnung erbaut: denn daß Du im Glauben wankst, fuhr er fort: liegt am Tage. In Deinem gestrigen Liede bestand'st Du darauf, daß allen Sündern vergeben und die Hölle nicht mehr seyn

solle; dergleichen Vorschriften aber sind heller Frevel, der die Hölle nur heißer macht. Höre, die habe ich selbst daheim, in meinem biblischen Bilderbuche. Cornet, das ist schrecklich! Am Spieße werden die Spötter gebraten und zwischen zweien steckt immer ein Suschen mitten inne. Wie brannten die.

Ich wollte, Jukunde brennte für mich! fiel der Cornet seufzend ein.

G. Den Himmel hat mir die Gustel zerrissen. Die Seligen zogen wie blöde Gäste ein. Ob auch zu Paaren, weiß ich nicht, denn sie standen quervor.

C. Auch das Fräulein kehrt mir den Rücken zu.

G. Jukunde ist brav. Die steht dereinst auch mit quervor!

C. Zuverlässig.

G. Im Himmel laß' ich sie nicht von der Seite.

C. Wäre sie nur auf Erden mein!

G. Den Leib magst Du nehmen. Frage doch zu.

C. Ach Freund, uns scheidet ein eisernes Gesetz. Wir dürfen nur reichen Mädchen die Hand bieten.

G. Wer befahl das?

C. Der Fürst.

G. Das ist grausam! Wie? Ihr dürft nicht Menschen seyn? dürft dem heiligsten Rufe der Natur nicht

folgen? Das einzige, das höchste Lebensglück, die reinen Segnungen der häuslichen Freude nicht genießen? O Ihr Armen! Wer Euch diesem Verbot' unterwarf, war gewiß weder Gatte noch Vater, oder beides zu seyn nicht werth.

C. Oder unglücklich in beiden Verhältnissen; vielleicht auch ohne Herz und Sinn für die seligsten Gefühle der Menschenbrust.

G. Du armer Cornet! Also nur die Freude zu erschlagen oder erschlagen zu werden ist Euch gegönnt? Aber müssen diese Reichen auch schön seyn?

C. Mit nichten! Und glichen sie beladenen Kameelen, nur die Ladung entscheidet.

G. Wird denn da auch nach den bessern Schätzen gesehen?

C. Das Gesetz zieht bloß die irdischen in Betracht.

G. Ei, nun begreife ich wohl, warum es so viel Suschen giebt, so viel ewige Bräute. Ihr macht sie dazu. Nein, da lob' ich uns! Wir machen Weiber. Geh, nimm den Abschied, sey fruchtbar und mehre Dich!

C. Meine Verhältnisse erlauben das nicht.

G. Sonderbar. Ihr besteht hier aus lauter Verhältnissen. So tritt doch in die hiesigen Dienste. Dieser Fürst ist ja ein Christ, der heirathet und heirathen läßt, nach Gottes Willen. Bei dem wollte ich selbst um Zukunden für Dich anhalten.

C. Sie verschmäht mich. Vor Monaten zwar lächelte mir eine Hoffnung und schon faßte ich die Idee, welche Du eben jetzt hinwarfst, aber plötzlich zog sich das Fräulein zurück und auch im Laufe dieses Abends hat sie nur zu Dir aufgesehn.

G. Ja, das glaub' ich. Das thut sie des Schutzes wegen, den mir die Gute gelobt hat. Sobald sich irgend jemand an mich macht, den sie für zweideutig oder gefährlich hält, empfange ich einen Wink, oder werde von ihr abgerufen und an ihre Seite verpflanzt. Absonderlich winkt sie mir, wenn ich unter die Susannen gerathe.

C. Wohl mir; so gelte ich doch etwas in ihren Augen. Sie sah zu wiederholten Malen auf Dich her und lächelte freundlich. Das, Rosenwall, wär' ein Weib für Dich!

G. Ach, ich hab' eins!

C. Das ihr gleicht?

G. Noch heute sprach ich Ja! Doch Cornet — ich log! Gefällt Dir die Mundel?

C. Sie bezaubert.

G. Von außen.

C. Und versteht zu gefallen —

G. Nur mir nicht.

C. Ein Weib das Allen gefällt, fällt gern. Du liebst Sie doch?

G. Ach, ich verstehe mich nicht mehr. Sich selbst zu ergründen, ist wohl überhaupt die schwerste Kunst. Es gab eine Zeit, wo ich schwor daß sie mir alles wäre, jetzt aber scheint es mir, als habe das nur der rohe Trieb in mir behauptet, als hätte ich noch keine, außer der Gustel, geliebt, als würde ich künftig keine lieben als sie und Jukunden.

Eben trat das Fräulein, welches diesen Nachsatz vernahm, in sprechender Betroffenheit zwischen Beide.

Er ist gut aufgehoben! versicherte Herr von Silfen.

Sehr gut! rief Gustav. Wir haben von geistlichen Dingen gesprochen. Ich erzählte ihm, wie die Susannen in der Hölle bedankt werden und das brachte uns auf Sie. Der Himmel vielmehr, denn ich beschrieb ihm die Seligen.

Herr von Silfen, sprach die Erglühende zu diesem: Sie wollen uns, wie ich höre, bald verlassen?

Mein Urlaub, erwiederte der Cornet: läuft zum Ende und nur von Ihnen hängt es ab, ob er verlängert werden soll.

O sprechen Sie Ja! bat Gustav und streichelte ihre Hand.

Thun Sie, was Ihnen gut dünkt! erwiederte diese.

C. Das heißt — Fort! Fort!

J. Wie ungerecht!

Das heißt — Bleib da! fiel Gustav ein. Seyn Sie doch freundlich, liebe Seele. Er ist Ihnen so gut. Zur Frau kann er Sie zwar nicht machen, aber doch zur Braut und dazu wird jede gern. Sie können dann immerfort im Kranze gehn.

Vergebens strebte Jukunde, sich wieder zu entfernen. Er faßte ihren Arm und sprach: Wäre ich wie Sie, ich nähme den Willen für die That. Silfen ist gut und ich weiß ja doch, daß Sie ihn wie sich selbst lieben.

Wie? rief das Fräulein mit steigendem Unmuthe.

Lassen Sie mich noch ein bischen reden, bat er: ich weiß es. Ich beschwör' es! Sie sind eine musterhafte Christinn. Gott über alles, den Nächsten wie sich selbst, das ist die Losung Ihres Glaubens, und gehört ein Dragoner nicht auch unter die Nächsten?

Vergeben Sie ihm, sprach der Cornet und faßte ihre andere Hand; ihm ahnet nicht, daß er Sie martert.

Ich will Ihr Glück, versicherte Gustav: will, daß Sie im Himmel mit quervor stehen sollen und das wird keiner Lieblosen widerfahren.

Die Präsidentinn ging vorüber. Beide Beschwörer ließen schnell ihre Hände fallen; die Gepeinigte verschwand.

Wenn Du sie nur gewinnen könntest! sprach Gustav jetzt zu dem traurigen Freunde. Auf einer Seereise machte sich das; ich habe Beispiele. Käme ein Sturm,

so lockte ich sie auf's Verdeck und Du hieltest sie dann, wie Welling die Gustel, über den Wogen. Feuer wäre auch gut, aber wer sollte das anlegen? Hier ist alles steinern. Ja, bei der Mundel reichte die simple Ueberraschung hin, denn ganz von selbst ritt die mir dann entgegen. Versuche doch einen Ueberfall. Den Weg zu ihrem Schlafzimmer kenne ich und allenfalls begleite ich Dich und helfe zureden. Zureden hilft! Was meinst Du, Silfen?

Daß sie verloren ist! entgegnete dieser und ging zur Gesellschaft.

Frau Baroninn, sprach die Präsidentinn nach geendigtem Spiele: der Mutter werden Sie die unzarte Aeußerung von vorhin vergeben und zum Beßten Ihrer beleidigten Würde diese Zeilen meinem Sohne selbst überreichen. Leicht könnte er sonst glauben, daß sie unter meinem Einflusse entstanden wären.

Gnädige Frau, erwiederte Rosemunde: ganz ohne fremden Einfluß weiß eine Welling, was sie sich schuldig ist und dieser Fund bleibt, wie billig, das Eigenthum der bemüheten Sucherinn. — Sie betonte diese Worte so nachdrücklich, daß alle Anwesende aufhorchten und ging nun, mit einer leichten Verbeugung, stürmisch wie die zürnende Juno, ihres Weges. Frau von Lassen machte, mit zerrissenem Herzen, einen Scherz aus dem Wortwechsel und öffnete das Tafelzimmer.

Den Schweden nahmen Mutter und Tochter zwischen sich, der Cornet fand neben Augusten seinen Platz. Gustav hatte ihr, als jener das Fräulein verloren gab, die Leiden des jungen Dragoners geklagt und sie um ihre Vermittlung gebeten. Der Cornet führte jetzt selbst das Gespräch auf den Gegenstand seiner Verehrung und als sie, wie alle Damen, wenn von der Liebe die Rede ist, andächtig dieser Rede lauschte, gestand er ihr, daß Jukundens Besitz ihn zum Glücklichsten machen würde.

Das glaube ich gern, entgegnete sie: aber Jukunde möchte auch gern die glücklichste werden.

C. Nur Liebe macht dazu und die meine vergöttert sie.

Auguste lachte. Er erlaubte sich zu fragen, worüber?

Frau Cornettinn! erwiederte diese: das klänge doch seltsam.

Man hat Beispiele, sprach er betroffen: daß Exzellenzen aus Cornettinnen wurden.

Es ist grundfalsch, fuhr Gustel fort: daß diese Herren von unten hinaufrücken und nicht, wie wir, mit den Jahren an Bedeutung zurückgehn. In diesem Falle wären Sie jetzt Feldmarschall und mit Freuden würde jedes Mädchen nach den Feldmarschällen greifen. Sie hätten Geld vollauf und daran mangelt es hier überall den jungen Leuten. Viel schneller als dem Salomo würde es Ihnen klar werden, daß alles ganz eitel sey

und daß man nur durch's Kreuz in's Leben dringe. Je mehr Sie dann das Alter abschwächte, je weiter rückten Sie hinab, je geringer würde Ihr Einfluß, je weniger schadeten Gicht und Podagra der guten Sache. Hab' ich nicht Recht, Herr Cornet?

C. Sollte mein Titel für eine Jukunde zum Steine des Anstoßes werden?

Nichts weniger, versicherte Auguste. Ich für mein Theil wenigstens würde mit Freuden Ihre Frau, wenn mir nicht schon ein guter, trefflicher Gatte zur Seite stände. Die Soldaten hab' ich lieb; sie sind die sprechenden Sinnbilder der Männlichkeit und was männlich ist, ist schön. Ein weibischer, würdeloser Mann kömmt mir vor, wie der erste Strumpf den ich strickte; selbst der Tante drang er ein Lächeln ab. Ich schämte mich seiner und warf ihn der Katze nach. Aber Sie dauern mich recht. Sie haben nichts strumpfartiges; mit Ihnen wollte ich durch jeden Wald reisen und die Räuber nicht fürchten. Im Kriege sind Sie wohl auch schon gewesen?

C. Mein Vater war Oberster eines Kürassier-Regiments und schon im vierzehnten Jahr' focht ich als Junker, an seiner Seite, gegen die Türken —

A. Sie armes Junkerchen! Das könnte mich rühren! Und gegen den Erbfeind?

C. Einst waren wir versprengt. Drei Spahi's trachteten nach meiner Standarte, aber ich schoß den Begehrlichsten nieder und rettete sie.

A. Ihr seltsamen Menschen! Stecht und schießt, spielt und scherzt mit den Schrecken des Todes und werdet doch, uns gegenüber, zu Lämmern — so fromm, so wehrlos, daß ich Ihnen, auf diese Gefahr, alles gebrannte Herzleid zufügen wollte. — Doch, fuhr sie fort und lachte laut: doch kenne ich einen General, über den wohl selbst die Türken gelacht hätten. Meines Mannes Onkel. Sehn Sie, Herr Cornet, das ist nun völlig einer von denen, die von Monate zu Monat' abwärts rücken sollten, bis sie — gar nichts mehr wären, denn selbst zum Sterben taugt er nicht. Seinen Adjutanten laß' ich gelten. Der ist wie Sie.

C. O werden Sie der meine bei Jukunden. Eine solche Fürsprecherinn ist ein Genius, der die Herzen öffnet und gewinnt.

A. Oft schon haben mich gute Freunde den Engeln verglichen, aber ich weiß am beßten wie menschlich ich bin, wie fehlerhaft und schwach. So, zum Beispiele, aber das bleibt unter uns, so thut es mir im Herzen weh, daß Sie zu mir mit diesem Feuer von Jukunden sprechen und ich eine andere für Sie gewinnen soll. Das Warum? ist mir um so räthselhafter, da ich meinen Mann herzlich lieb habe. Mein Mann ist auch vorneh-

mer als Sie, schöner und viel geschmeldiger, aber ich gönne nun einmal Jukunden keinem andern als etwa dem Gustav und Sie, guter Freund, keiner andern, als — Aber warten Sie doch, bis Sie General sind, Herr von Silfen. Ist meine Freundinn dann noch ledig, so stehe ich für ihre Hand.

Der Cornet sah mit einem weinerlichen Lächeln auf seinen Teller nieder und sprach sehr leise: Sie sind ein reines Sinnbild der lautern, unentheiligten Natur, doch beschwöre ich Sie, bei Ihres Gatten Heil und Ihrer Ruhe, nie wieder einem jungen Manne zu vertrauen, was dieß Gemüth bewegt. Noch mancher Bedeutendere wird Ihnen begegnen, sein Ohr zu Ihren Lippen, sein Herz zu Ihrer Seele neigen und Sie, ergriffen von dem Drange des Begehrens, unwillkührlich umstricken. Dann werden Sie den Verführer verwünschen und nicht zugeben, daß er nur, wie fast allemal, der Verführte war.

Auguste sah ihn mit großen Augen an. Könnten Sie mich verführen? fragte sie, ward aber in diesem Augenblicke von einer Nachbarinn zur Fällung ihres Gutachtens über den Aufsatz der Präsidentinn aufgefordert.

Herr von Silfen bewahrte die Antwort in seinem Herzen und suchte vergebens Jukundens Augen zu begegnen, die, wie es schien, voll Thränen hingen.

Der Hofrath hatte sich bei Tafel entschuldigen lassen und trat jetzt leise in Rosemundens Zimmer.

Ich komme, sprach er: zu hören, ob Sie gesonnen sind, diese Erklärung zu unterzeichnen, welcher die Unterschrift noch fehlt. So eben empfing ich sie aus der Mutter Hand.

Auch ohne diese, entgegnete die Baroninn: mag sie als Richtschnur für Ihr künftiges Benehmen dienen.

E. Verdiene ich diese Grausamkeit?

S. Die Antwort liegt in Ihrer Hand.

E. Und diese hätte Ihnen Ihr Herz diktirt? Ich sehe in ihr nur die gelungene Ausflucht des stärkern Geistes, der wie billig mit den schwächeren dieses Kreises spielt.

S. Ja! Mit dem schwächsten spielte ich. Das Spiel ist aus. Ich gähne und Sie gehn.

E. Ich gewann. Sie lieben mich!

S. Ich liebe alles was Ihnen abgeht.

E. Rosemunde glaubt sich vernachlässigt; das ist die Ursache Ihres Zornes; aber fordern nicht unsere Verhältnisse die sorgfältigste Rücksicht und wäre es klug, eine Leidenschaft leuchten zu lassen, die am feurigsten im Verborgenen glüht?

Sie klingelte.

Was soll das? fragte er und hielt ihren Arm.

S. Meine Jungfer liebt das Pathetische.

E. Morgen bereuen Sie Ihre Härte. Ich gehe.

S. Für immer, bitte ich. Halten Sie nun Wort! Verehren Sie mich aus der Ferne.

E. Sie erklären den Krieg —

S. Nur mein Gefühl.

E. Ich schwöre Ihnen Haß —

S. Ich Ihnen Verachtung!

E. Wohl! es gelte!

S. Gilt es, so empfängt der Fürst Ihr Billet und alle, denen Sie heut' Ihre Unschuld auf Ehre betheuerten, sollen es lesen.

E. Rosemunde! Nein, so boshaft können Sie nicht handeln.

S. Nur pflichtmäßig.

E. Nicht mir allein, auch meiner Mutter, meiner Schwester schaden Sie dann.

S. Das Pflichtgebot nimmt keine Rücksicht.

E. Sie nennen Schadenfreude Pflicht.

S. Es bleibt dabei.

E. Zum Glück ist es in guten Händen.

S. Ja, in den meinen; die Präsidentinn gab es mir zurück.

E. Ich bin verloren, wenn Sie die Furie sind.

S. Die offne Fehde soll ja gelten.

E. Das Billet! — Um meiner Mutter willen, die Ihnen wohlthat —

S. Und nun ich zu der Schleuder greife, wird der Goliath zum Wurme.

E. Das Billet. Um jeden Preis! Sie selbst bestimmen ihn.

S. Sie wollten mich verderben, Herr Hofrath, nicht wahr?

E. Ich betete Sie an.

S. An Liebe, Hand und Ehe war nicht zu denken?

E. Eine Gattinn fragt —

S. Ich war zu scheiden —

E. Nicht so leicht!

S. Sie haben meinen Ruf befleckt; man nennt mich Ihre Buhlerinn, doch Frau von Lassen will ich heißen und nur um diesen Preis bleibt meine Drohung unerfüllt.

E. Wenn nicht die Mutter wäre —

S. Die war schon als Sie schrieben.

E. Meine Aussichten mir gestatteten —

S. Die eben sollten mich gewinnen. In klaren Worten gelobte Ihre Großmuth, Glanz, Ehre und

Freude mit mir zu theilen. Entschließen Sie sich kurz, denn morgen möchten diese Aussichten für immer verschlossen seyn.

E. O Nemesis!

S. Danken Sie ihr; ich bin eine gute Partie. Der Mutter Tod macht mich reich und morgen früh erwarte ich Antwort. Um zehn Uhr ist Cour und ich ließ mich zur Vorstellung ansagen. Gute Nacht, Herr von Lassen.

Sie verschwand; er ging voll innern Grimmes und verwünschte sich.

Der Graf von Welling trat jetzt in der Mutter Zimmer. Roderich! mein Roderich! rief die Sterbende, streckte die Arme nach ihm aus und sank entseelt an Leopoldinens Herz. Der Sohn bedeckte sie mit seinen Thränen, das Fräulein drückte ihr weinend die Augen zu; Amalie schluchzte an Seehofs Brust, mit Pathos rief Lina: — Meine Mutter! begriff nicht, warum ihr eben jetzt, zum ersten Mal in ihrem Leben, keine Thräne zu Gebote stand und eilte hinab, einen reitenden Boten an die Modehändlerinn abzufertigen. Der Onkel saß indeß, versunken in die Schrecken der Ewigkeit, neben dem Pfeilertisch' am Fenster und zerklopfte dem vergol-

deten Engel, wie am Tage der Ankunft, den Kopf. Er hatte eben die Bitte der sterbenden Gräfinn gewährt, seine Einwilligung zu Seehofs Verbindung mit Amalien gegeben und glänzte wie ein Leidtragender unter den Thränen, womit die weinenden Dankbaren ihn bedeckten.

Poldchen! rief er kleinlaut, sie eilte zu ihm. Was sage ich, fragte er leise: was sage ich dem Grafen zur Condolenz?

Sie bedachte sich einen Augenblick und sprach: Sagen Sie, der Tod hab' ihm eine zärtliche Mutter, Ihnen eine theuere Verwandte geraubt. — Trost wäre hier unnütz.

Mon ami! rief der Onkel, als Roderich ihn jetzt schluchzend bewillkommte: der Tod hat Ihnen eine theuere Verwandte, mir eine zärtliche Mutter geraubt. Fassen Sie sich! Ich will sie fürstlich begraben lassen. Auf meine Kosten. Herr von Seehof wird alles veranstalten. Meine Heiducken sollen am Sarge stehn, wie Trauerpferde, schwarz und kläglich. Ei, Heiden Salleh! ist mir doch im ganzen Leben nichts mehr zuwider als der Tod und doch will ich noch lieber sterben sehn, als selbst sterben, so sehr es mich auch niederwirft. Die halbe Reichsarmee ist unter meinen Augen verschieden, da gewöhnt man sich wohl an diese Lineamente. — Mon cher Pasteur — Ach, der ist fort — Herr von Seehof!

S. Exzellenz!

G. Haben auch studirt?

S. Im Kadetten-Hause.

G. Sagen Sie mir auf Ihr Gewissen — hat es wirklich so seine Richtigkeit mit dem Himmel?

Ich hoffe! entgegnete dieser —

G. Und daß die Ersten die Letzten seyn werden?

S. Das sagt man.

G. So bleib' ich liegen, mein Allerbeßter! — Weder Speise noch Trank und einer der Letzten seyn? Danke sehr! Will ein Engel werden! Ein Erzengel oder gar nichts.

Wir finden sie wieder! versicherte Leopoldine dem weinenden Grafen: schlafen zu gehn verließ die Mutter den rauschenden Kreis; die Kinder spielen noch eine Weile und folgen ihr dann.

Schluchzend trat Amalie zwischen Beide. Schwester, sagte Roderich: Du bist die beßte unter diesen, tritt jetzt an der Mutter Stelle und werde wie sie war. Rosemunde ist verloren, Lina auf dem Wege verloren zu gehn; ein edler Mann legte sein Glück in Deine Hand, o mache, daß er einst die Gattinn beweine, wie ich diese Mutter.

Das gelobe ich Dir, Bruder! entgegnete sie: ich bin jetzt ganz anders. Meine Fehler hat die Liebe ver-

tilgt und er und Du und alle Gute sollen einst um Amalien weinen.

Eine beträchtliche Masse von Standes-Personen strömte am Begräbniß-Tage dem Lindenauer Schlosse zu und der Hof war mit leidtragenden Unterthanen erfüllt, welche an der Gräfinn eine strenge, aber gerechte Haushalterinn verloren, die zwar manchen vor Gericht und in den Thurm sandte, aber auch keine Hütte des Jammers unbesucht, keinen Leidenden ohne Trost ließ; der man sich oft mit Zittern nahte, doch öfter segnend von ihr ging.

Der Sarg war aufgebahrt, nur Lina fehlte noch. Roderich fand sie, in Thränen schwimmend, vor dem großen Spiegel des mütterlichen Kabinettes auf den Knieen.

Endlich bricht auch Dir das Herz? rief er und nahm sie, von dem Anblick' erschüttert, an seinen Busen.

Und wär' es von Stein, entgegnete sie: diese Lage müßte es zermalmen.

Fasse Muth, entgegnete er: wir verlassen Dich nicht. Du hast die Wahl zwischen meinem und Seehofs künftigen Hause; nur in Rosettens Arme wirf Dich nicht.

L. Ach, das ist das wenigste was mich bekümmert, denn nun ich reich und unabhängig bin, werden Freier

ohne Zahl herbeiströmen — beantworte mir lieber eine Frage.

R. Jede! Schütte Dein Herz vor dem treuen Bruder aus, zu lange schon hast Du es ihm entzogen. Ach, von Jugend auf!

L. Du sollst alles wissen, Roderich! Ich ward auf's tödtlichste gekränkt.

R. Du? Heute? Von wem?

L. Von Amalien! Aber jetzt die Hand auf Dein Herz! Steht mir die Trauer, oder steht sie mir nicht?

R. Wie? Hör' ich recht —

L. Nicht wahr, vortrefflich! Und kannst Du wohl glauben, daß Malchen aus hellem, puren Neide die Achseln zuckte, recht wegwerfend auf mich niedersah und laut betheuerte, nur Sack und Asche würden mich kleiden. Mich, der sie rund herum alles nachmachen, die Seehof früher selbst die Göttinn des Geschmack's und einen jungen Engel nannte.

Ein alter Affe bist Du! rief der Graf und warf die Thür hinter sich zu: o, einer der greulichsten.

Lina sah sich im Spiegel an. — Das fehlte noch, sprach sie. Sehr wohl, Herr Bruder, sehr wohl, Fräulein Schwester! Erst beschämen wir euch, dann vergelten wir. Jetzt will ich eintreten, alles wird auffsehn, verstummen, erstaunen und endlich der ganze Kreis ge-

stehn', daß ich in Schwarz und in Thränen am reizendsten sey. Dann will ich die mißgünstigen Geschwister leise fragen, wer Recht habe und dann einpacken lassen und der guten Rosemunde mein Leid klagen.

Wirklich erklärte sie, bald nach ihrem Eintritt', ein Schöngeist für die trauernde Psyche und eine schöne Tochter, die am Sarkophage der Mutter weine, für das treffendste Bild des Genius, der mit der gesenkten Fackel an Grabmälern lehne.

Comteß Linel! sprach der Onkel, welcher die Schmeichlerinn zeither mit Zärtlichkeit und Geschenken überhäuft hatte: Sie erscheinen mir heute wie der Trompeten-Engel am jüngsten Gerichte. Da las ich eben zur Erbauung, wegen des Sterbefalles, in der Bibel und wie König David im Alter durch die jungen Hofdamen verjüngt ward. Habe Sie auch lieb gewonnen, Comteß Linel —

Das macht mich glücklich! versicherte sie.

G. Und nun ma chère mère zu Gott gingen und Sie Ihr eigner Herr sind, hängt es nur von Ihnen ab, mich auch glücklich zu machen. Werden Exzellenz dafür, dürfen mit Sechsen fahren und mich „lieber Mann" nennen. Da gäben Tausende ihr halbes Leben drum. Sie sagen Ja? — Comment? — Sie sind die Meine?

Ihre Tugenden, entgegnete Lina: Ihre Vorzüge, Ihre Verdienste —

G. Und mein Geld — mein Gold, meine Güter! Mach' Ihnen die Braunen zum Geschenke und den englischen Wagen —

L. Ihre Jahre endlich, gnädiger Onkel —

G. Passiren! Bin der jüngste nicht mehr, aber, aber —

L. Sie sind in jeder Hinsicht ein liebenswürdiger Mann.

G. Herr! wollen Sie sagen.

L. Nur eins würde ich fürchten. Die Stieftochter. Die altkluge, mürrische, häßliche Leopoldine.

G. O weh, mein Poldchen! Doch, fürchten Sie nichts; bin i ch für Sie, Comteß Linel! wer mag wider Sie seyn?

L. Die ganze Familie!

G. Ist mir zum lachen. Hängen von mir ab. Vom Erblasser. Müssen Ihnen treu gehorsamst die Hand küssen und sich Exzellenz zu Gnaden empfehlen.

L. Allenfalls wäre auch das Fräulein zu entfernen.

G. Wird Stiftsdame!

L. Nicht sogleich! Nur dann, meine ich, wenn sie die kindlichen Pflichten, die schuldige Achtung gegen ihre Mutter aus den Augen setzte. Erst muß sie gehorsamen —

G. Poldchen ist gut. Umarmen Sie mich, Gräfinn Braut, ich gratulire!

L. Ich will es werden, lieber General, doch Bedingungweise nur.

Ei, was Bedingung, rief der Oheim und stampfte mit der Krücke: ganz oder gar nicht! Dort sitzen deren zu Dutzenden, die mir die Hände küssen würden.

L. Das will ich auch, wenn Sie geloben, unser Verhältniß bis zum Augenblicke der Trauung keinem lebenden Wesen mitzutheilen.

G. Bon!

L. Es soll überraschen.

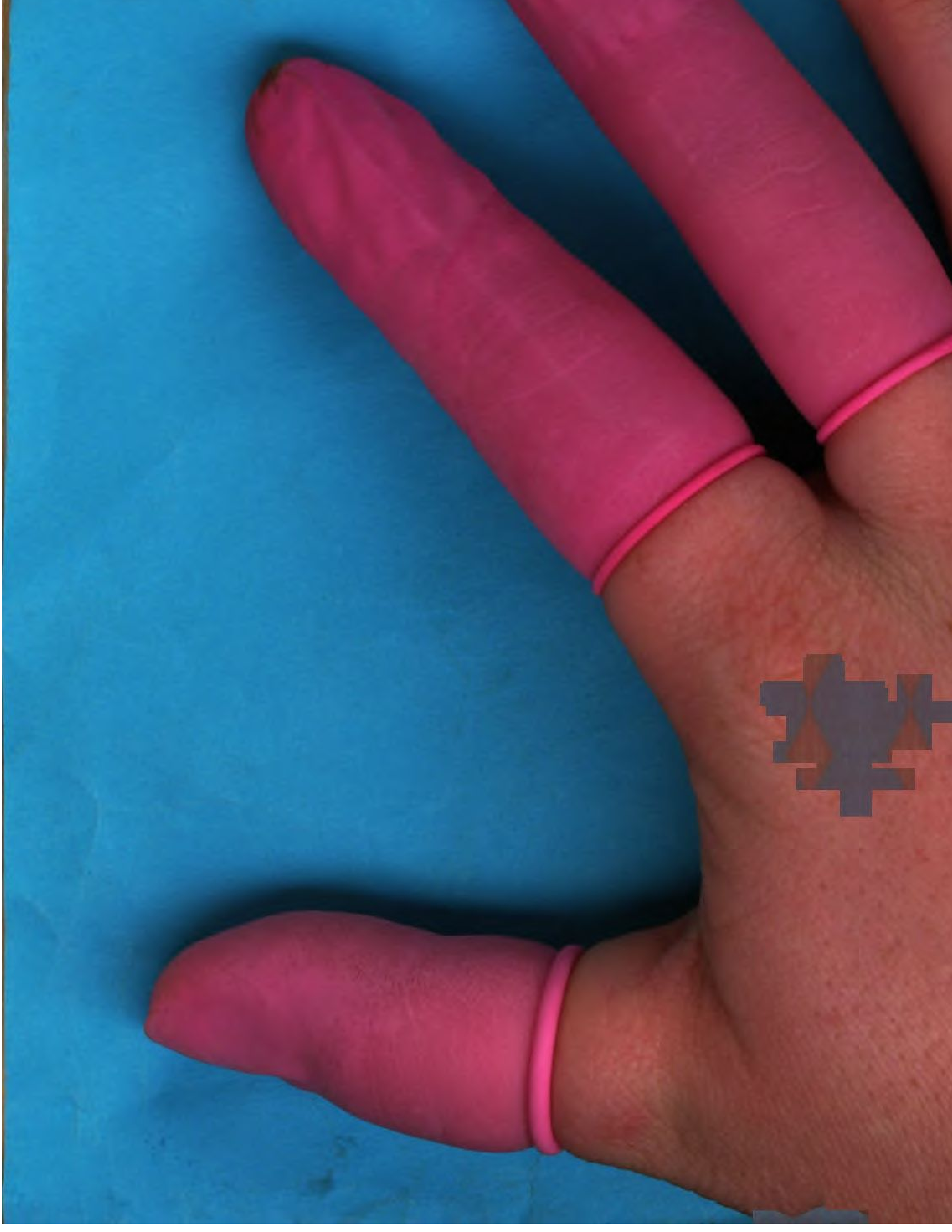
G. Ist mein Fach! Also bleibt's dabei?

L. Und bei den Braunen!

G. Sind Ihr Eigenthum! Braun wie — wie Sie, Comteß, aber Wallachen. Erst sechsjährig, man sieht sie nur gern.

Lieber als Dich! dachte sie: dieß Glück hat mir Gott bescheert. Er wird zum Frühjahre nicht mehr leben, ich aber Lebenslang im Ueberfluß und als Generalinn und mit dem Tage wo Seehof abgeht, muß ein neuer Adjutant in's Haus. Der junge Silfen vielleicht. Ob er dort oder hier dient, ist gleichviel und für meine Exzellenz gäbe einer wohl selbst den Kaiserlich-Königlichen Dienst auf.

Ende des ersten Theils.



G. Poldchen ist gut. Umarmen Sie mich, Gräfinn Braut, ich gratulire!

L. Ich will es werden, lieber General, doch Bedingungweise nur.

Ei, was Bedingung, rief der Oheim und stampfte mit der Krücke: ganz oder gar nicht! Dort sitzen deren zu Dutzenden, die mir die Hände küssen würden.

L. Das will ich auch, wenn Sie geloben, unser Verhältniß bis zum Augenblicke der Trauung keinem lebenden Wesen mitzutheilen.

G. Bon!

L. Es soll überraschen.

G. Ist mein Fach! Also bleibt's dabei?

L. Und bei den Braunen!

G. Sind Ihr Eigenthum! Braun wie — wie Sie, Comteß, aber Wallachen. Erst sechsjährig, man sieht sie nur gern.

Lieber als Dich! dachte sie: dieß Glück hat mir Gott bescheert. Er wird zum Frühjahre nicht mehr leben, ich aber Lebenslang im Ueberfluß und als Generalinn und mit dem Tage wo Seehof abgeht, muß ein neuer Adjutant in's Haus. Der junge Silfen vielleicht. Ob er dort oder hier dient, ist gleichviel und für meine Exzellenz gäbe einer wohl selbst den Kaiserlich-Königlichen Dienst auf.

Ende des ersten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav

Sämmtliche Schriften

Bd.: 10.

Dresden [u.a.] 1828

P.o.germ. 1288 a-10/11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119351-9